Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 181. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 20. April 1875.**

Die belgische Note.

Die Antwort, welche der belgische Minister Graf d'Aspremont-Lynden auf die bekannte Note des Grafen Perponcher gegeben hat, lautet nach der „K. Z." wie folgt:

An Se. Excellenz Herrn Grafen de Perponcher-Sedlnitzky.

Brüssel, 26. Februar 1875.

Der Unterzeichnete, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Maj. des Königs der Belgier, hat die Ehre gehabt, die Note zu empfangen, welche am 3. Februar durch Se. Excellenz den Herrn außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Sr. Maj. des Deutschen Kaisers, Königs von Preußen, an ihn gerichtet worden ist. Diese Mittheilung zählt einige Thatsachen auf, welche den internationalen Verpflichtungen Belgiens zuwiderliefen und die in den Augen des Cabinets von Berlin einige Modificationen der in Belgien in Kraft stehenden Gesetze zu erfordern schienen. Die Thatsachen sind drei an der Zahl. Die belgischen Bischöfe haben durch Hirtenbriefe und andere Veröffentlichungen den Widerstand deutscher Geistlichen gegen die Staatsgesetze ermuthigt. Eine in demselben Sinne abgefaßte Adresse ist durch das Comite der Oeuvres pontificales, welches seinen Sitz in Belgien hat, an den Bischof von Paderborn gesandt worden. Ein Kesselschmied, Namens Duchesne-Poncelet, belgischer Unterthan und Einwohner von Seraing, hat von dem Erzbischof von Paris eine Summe Geldes verlangt, mittelst welcher er die Absicht kund gab, den Kanzler des deutschen Reichs, Fürsten von Bismarck zu ermorden, und dieser Vorschlag ist nicht der Gegenstand gerichtlicher Verfolgung gewesen.

Der Unterzeichnete wird sich erlauben, auf jede dieser Thatsachen zurückzukommen.

Es ist wahr, daß die belgischen Bischöfe ihren deutschen Collegen Sympathie bezeugt haben, aber die bezüglichen Veröffentlichungen gehen auf den Beginn der Streitigkeiten in Deutschland zurück; sie gaben damals Anlaß zum Austausch von Erklärungen, die keine neuen Bemerkungen zur Folge gehabt haben. Es ist schon lange Zeit über diese Zwischenfälle hingegangen, die nach dem Wissen der Regierung des Königs sich nicht wiederholt haben und man findet keine Spur davon in den Fastenbriefen, die in den verschiedenen Diöcesen Belgiens erschienen sind. Die an den Bischof von Paderborn gesandte Adresse geht nicht von dem Comite der Oeuvres pontificales aus; von den zehn Mitgliedern, die dieses Comite bilden, welches außerdem keinen öffentlichen Character hat, sind acht derselben fremd geblieben. Die Adresse ist vom 30. November 1874 und das Comite hat sich zum letzten Mal im Monat Mai zuvor bethätigt; es lehnt die Verantwortlichkeit für alle Publicationen außer seinem jährlichen Berichte ab. Dies hat der Präsident, der Wahrheit die Ehre gebend, auf die Anfrage der Regierung bescheinigt. Zwei Mitglieder nur haben die Adresse unterzeichnet und sie haben es ohne Mandat gethan. Es kann also nur von einem Schritte einiger Privatpersonen die Rede sein, die in ihrem eigenen Namen handeln.

Was endlich die Sache Duchesne betrifft, so verfolgt das beiliegende Exposé alle Phrasen derselben. Außer dem Vorschlage, eine Antwort des Erzbischofs von Paris zu simuliren, ein Vorschlag, welchen die belgische Verwaltung abweisen zu müssen glaubte und welchen Se. Excellenz Herr von Balan bei seiner Rückkehr nach Brüssel entschieden verwarf hat die Gesandtschaft Deutschlands keine Maßregel angedeutet, welche nicht sofort genommen, und sie hat keine Forderung gestellt, welche nicht sofort befriedigt worden wäre. Die Frage, ob es möglich sei, den Herrn Duchesne vor die belgischen Gerichte zu stellen, angenommen, daß das Project einen ernstlichen Charakter habe, wurde geprüft und als man die Ansicht aussprach, daß man nicht anders vorgehen könne, wie es bisher geschehen, wurde keine Bemerkung gemacht und Niemand gab Erstaunen oder Mißvergnügen kund. Es war die belgische Verwaltung, durch welche die Gesandtschaft von Deutschland von der Absicht des Herrn Duchesne, sich nach Aachen zu begeben, benachrichtigt wurde. Se. Excellenz Herr v. Balan dankte bei dieser Gelegenheit schriftlich dem Herrn Administrator der öffentlichen Sicherheit für seine Nachweise und seine beständige Zuvorkommenheit, und dieser Dank wurde noch neulich ausgesprochen durch Se. Excellenz Herrn Grafen v. Perponcher-Sedlnitzky. Die Ueberwachungsmaßregeln, welche die belgische Verwaltung genommen, sind seitdem fortgesetzt worden, und es ist somit bewiesen, daß die Regierung des Königs mit einer von den Vertretern des deutschen Reichs anerkannten Fürsorge und Beharrlichkeit sich in Stand gesetzt hat, einen unsinnigen Anschlag zu vereiteln, für den Fall, daß derselbe über den Bereich der Absichten hinausgehen sollte. Nachdem die Thatsachen solcher Weise festgestellt sind, wird es leichter sein, die Lage zu beurtheilen und mit Hülfe gegenseitiger Versöhnlichkeit zu erwägen, was sie zu läßt.

Belgien, unabhängig und neutral, hat seine internationalen Pflichten nie aus dem Auge verloren und wird sie stets in ihrem ganzen Umfange erfüllen. Sich dieser Aufgabe zu entledigen, findet es die kräftigste Stütze in seinen freien Institutionen, die, wenn man so sagen darf, aus dem innersten Schooße seiner Vergangenheit hervorgegangen und dem Charakter des Landes angemessen, seit bald einem halben Jahrhundert die Probe der Ereignisse bestanden haben und die unerläßlichen Bedingungen seiner Existenz geworden sind.

Diese Institutionen sind es, welche der belgischen Regierung gestattet haben, alle die Schwierigkeiten zu bewältigen, mit welchen die Leitung eines freien Volkes verbunden ist und welche die constitutionelle Monarchie auf eine unerschütterliche Grundlage gestellt haben. Nicht minder wohlthätig wirkte aber der Einfluß dieser Institutionen nach außen hin. Der Unterzeichnete muß es Anderen überlassen, festzustellen, in welchem Maße Belgien dazu beigetragen hat, das monarchische Prinzip zu befestigen, das parlamentarische System zu entwickeln, welches heute allgemein angenommen ist, und endlich das fundamentale Problem aller modernen Regierungen zu lösen, das Problem: wie die Ordnung mit der Freiheit zu vereinigen sei. Abgesehen davon, indessen darf die Regierung ihre feste Ueberzeugung aussprechen, daß, trotz der Irrthümer Einzelner und eines immer und überall möglichen Mißbrauches, die belgische Nation im großen Ganzen keinen besseren als den eben gewählten Weg einschlagen konnte, um würdig und gemeinnützig den Platz auszufüllen, den ihr die europäische Ordnung angewiesen. Die durch die Verfassung gewährleisteten Freiheiten sind, weit entfernt eine Quelle der Schwäche für die Regierung zu sein, ein Element der Kraft für dieselbe und verleihen ihr die Fähigkeit, über ein Volk, das seit den ältesten Zeiten gewohnt ist, seine Angelegenheiten selbstständig zu besorgen, eine überzeugende Gewalt (une action persuasive) auszuüben, welche tausend Mal mehr geachtet und tausend Mal wirksamer ist, als es restrictive Gesetze sein könnten. In diesem System allein fand Belgien in den Zeiten revolutionairer Bewegungen die Kraft, eine Haltung einzunehmen, für welche ihm Europa Dank zu wissen schien. Dank diesem Systeme konnte es auch in einer anderen Gattung von Interessen, indem es die Anstrengungen der Internationale durchkreuzte, deren Doctrinen, ans Tageslicht gezogen, vor dem gesunden Sinne der Völker erliegen mußten, dazu mitwirken, daß die Gefahren beschworen wurden, welche den Grundlagen der Gesellschaft drohten, — konnte es endlich auf seinem eigenen Gebiete allen Ausschreitungen und Uebertreibungen entgegentreten.

Diese Betrachtungen stellen die in der Note vom 3. Februar angeregten Fragen in das rechte Licht. Zwischen zwei Nachbarstaaten wie Belgien und Deutschland werden allerdings immer von Zeit zu Zeit Meinungsverschiedenheiten vorkommen, aber die belgische Regierung hat nie gezögert, ihren mäßigenden Einfluß aufzubieten, um die Ursachen gerechter Beschwerden zu beseitigen oder rechtzeitig hintanzuhalten. Um nur einen Fall anzuführen, sei daran erinnert, daß der Minister des Auswärtigen erst im vorigen Jahre von der Höhe der nationalen Tribüne herab den Patriotismus aller derer anrief, die, in verschiedenen Kreisen, der inneren Politik der fremden Staaten ihre Aufmerksamkeit zuwenden, und von Deutschland sprechend, auf die berechtigten Rücksichten hinwies, welche Belgien einer benachbarten, befreundeten und die belgische Unabhängigkeit mit garantirenden Nation schulde. Diese Aufforderung, welche die Zustimmung der gesetzgebenden Kammern erhielt, blieb nicht ohne Widerhall, und die königliche Regierung wird bereit sein, nochmals ihre Stimme zu erheben, falls sich dies als nothwendig erweist, um die Bande der Freundschaft, welche Belgien an Deutschland knüpfen, zu schützen oder inniger zu gestalten.

Jetzt, wo die öffentliche Stimmung vollkommen ruhig ist, müßten repressive Maßregeln um so mehr das Staunen des Landes erregen, als die Maßregeln und die Politik der deutschen Regierung, wenn sie einerseits auf Kritik stoßen, andererseits bei einer sehr großen Anzahl von Zeitungen kräftige Vertheidigung finden. Die Adresse an den Bischof von Paderborn hat, abgesehen davon, daß sie nur eine vereinzelte Handlung bildete, welcher die Regierung innerhalb der Grenzen des Möglichen ihren Widerstand entgegengesetzt hat, bei der öffentlichen Meinung keinen Wiederhall gefunden. Ein auf solcher Grundlage vorgeschlagener Gesetzentwurf hätte durchaus keine Aussicht auf Annahme, und man möchte in der That in der Gesetzgebung anderer Länder schwerlich klare und bestimmte Definitionen des Vergehens finden, um dessen Bestrafung es sich handeln würde.

Nach den Erläuterungen, welche der Unterzeichnete über den Fall Duchesne bereits gegeben, scheint es überflüssig, in Bezug auf das der Vergangenheit Angehörige hier noch etwas hinzuzufügen. Die gerichtliche Behörde schreitet heute zu neuen Untersuchungen über die Punkte, welche bisher mehr oder weniger dunkel geblieben. Gleichviel, ob das Gericht eine strafgerichtliche Verfolgung angezeigt findet oder nicht, wird der Unterzeichnete es als seine Pflicht betrachten, alles, was die Untersuchung Interessantes ergiebt, dem Herrn Gesandten Deutschlands mitzutheilen.

Die belgische Gesetzgebung steht, was den Versuch oder die Mitschuld eines Verbrechens oder Vergehens betrifft, im Einklange mit den modernen Gesetzgebungen, mit den Fortschritten der Wissenschaft, mit den Grundsätzeu des Naturrechtes (raison naturelle) und mit den Sitten unserer Zeit. Der Versuch ist nur dann strafbar, wenn er sich durch äußere Handlungen kundgiebt, welche den Beginn der Ausführung des Verbrechens bilden. Der einfache Gedanke allein steht außerhalb des Strafgesetzes. Der Unterzeichnete kennt kein Gesetz, das heutzutage noch in irgend welchem Lande wirksam wäre, demgemäß das, was Duchesne-Poncelet gethan, als Verbrechen oder Vergehen qualificirt werden könnte.

Indessen wenn die Mehrzahl der europäischen Nationen oder doch einige derselben ihre Strafgesetze in dem Sinne ändern wollten, daß die durch Wort oder Schrift kundgegebene Absicht, einen Genossen zu einem in Aussicht genommenen Verbrechen oder Vergehen zu finden, selbst in dem Falle strafbar ist, wenn diese Absicht, weit entfernt, freundlich aufgenommen worden zu sein, mit Entrüstung zurückgewiesen worden ist, dann würde Belgien allerdings dieses ernste Problem des Strafrechtes zu prüfen haben, und wahrscheinlich einer Bewegung folgen, zu welcher ihm allerdings, wie es scheint, die Initiative nicht zusteben kann.

Der Unterzeichnete hat das vollständige Vertrauen, daß nach diesen Erläuterungen und Erwägungen das Cabinet von Berlin weder über die wirkliche Tragweite der Thatsachen, auf welche hingewiesen worden, noch über den geraden, loyalen und sympathischen Character der Gesinnungen, welche die Regierung des Königs in Beziehung auf Deutschland beseelen und immer beseelen werden, in Zweifel bleiben wird —, Gesinnungen, die sich zugleich ergeben aus einer wahren Schätzung der Stellung Belgiens und des hohen Werthes, welches dasselbe an seine guten Beziehungen mit einem Lande, dem es durch mächtige Interessen nicht weniger als durch die Gefühle einer alten und erprobten Freundschaft, anknüpft und anknüpfen muß.

Se. Excellenz den Herrn Grafen v. Perponcher-Sedlnitzky ersuchend, das Vorstehende zur Kenntniß seiner Regierung bringen zu wollen, hat der Unterzeichnete die Ehre u. s. w. gez. Graf d'Aspremont-Lynden.

Breslau, 19. April.

Das Abgeordnetenhaus hat in der Sonnabend-Sitzung die Provinzialordnung in dritter Lesung mit einer ziemlich bedeutenden Majorität angenommen. Es scheint innerhalb der liberalen Fractionen vorher noch heftig hergegangen zu sein, da man über Annahme oder Ablehnung durchaus nicht einig war, und allerdings enthält das Gesetz mehrere Bestimmungen, gegen welche man sich vom liberalen Gesichtspunkt entschieden erklären muß; mehrere Nationalliberale und die Mehrheit der Fortschrittspartei stimmten daher gegen das Gesetz, andere enthielten sich der Abstimmung; in der Sitzung sprach Abg. Berger von der Fortschrittspartei gegen und Abg. Hänel aus derselben Partei für die Annahme. Das sollte unseres Erachtens nicht geschehen. Wir billigen zwar, daß die Fortschrittspartei den sogenannten Fractionszwang aufgehoben hat, aber gegen die Beschlüsse, welche die Fraction einmal gefaßt hat, sollte wenigstens in der öffentlichen Sitzung Keiner von der Partei das Wort ergreifen. Im Herrenhause wird die Provinzialordnung an eine Commission verwiesen. Wie uns aus Berlin geschrieben wird, wird v. Forckenbeck, welcher die Ansicht der Fortschrittspartei theilt, daß durch die Provinzialordnung die Städte außerordentlich benachtheiligt werden, gegen die Annahme derselben das Wort ergreifen.

Das Herrenhaus hat in zweiter Lesung nach einigen unwesentlichen Reden ultramontaner Mitglieder das Sperrgesetz angenommen. Große Heiterkeit rief der Antrag des bekannten Herrn v. Senft-Pilsach hervor, das Gesetz in diesem Stadium noch an eine Commission zu verweisen. Das Haus verwarf natürlich den unparlamentarischen Antrag.

Wie einer der römischen Berichterstatter der Wiener „Presse" mittheilt, ist das Handschreiben, welches Kaiser Wilhelm an Victor Emanuel richtete und welches diesem in Neapel durch Herrn v. Keudell überreicht wurde (s. telegr. Dep. am Schlusse der Ztg.), in dem herzlichsten und freundschaftlichsten Tone abgefaßt. „Der Kaiser giebt in der unverholensten Weise seiner Befriedigung Ausdruck über „den liebenswürdigen Besuch", den der König in Venedig erhalten; und nach einigen Worten der herzlichsten Zuneigung sowohl für den Kaiser Franz Josef als den König von Italien schließt der Kaiser mit dem Wunsche, daß dieser Besuch das Band der Freundschaft, welches glücklicherweise die Herrscher und Länder Oesterreich-Ungarns und Italiens umschlinge, noch fester gestalten werde, was den Kaiser mit der lebhaftesten Genugthuung erfülle." Außerdem hebt der Berichterstatter hervor, daß die Absicht des Besuches in Venedig von Wien aus schon früher in vertraulicher Weise sowohl in Berlin als in Petersburg signalisirt und dort bestens aufgenommen worden war. Das erwähnte kaiserliche Handschreiben bestätigt übrigens vollständig Alles, was früher über die Reise des deutschen Kaisers nach Italien berichtet wurde. Der Kaiser giebt nämlich in diesem Schreiben seinem lebhaften Leide Ausdruck, daß der Ausspruch der Aerzte ihm die Unternehmung der Reise nach Italien „für den Augenblick" untersage, daß er aber hoffe, dieselbe zu einer späteren Zeit, „so Gott wolle, etwa im Monate Mai", unternehmen zu können.

Auf die vorstehende belgische Note an Deutschland ist bereits unter dem 15. April die Antwort der deutschen Regierung erfolgt; dieselbe soll, wie der „Köln. Z." aus Berlin telegraphirt wird, namentlich auch die Frage erörtern, daß auch die in Deutschland bestehende den belgischen Zuständen ähnliche Lücke der Gesetzgebung bezüglich des Schutzes anderer Staaten gegen feindliche Unterehmungen deutscher Unterthanen zwar bis jetzt keine Reclamationen veranlaßt, weil solche Unternehmungen nicht Statt gefunden, aber doch die Aufmerksamkeit der Reichsbehörden gefesselt habe. Die Reichsbehörden sind zur Erwägung der etwaigen gesetzlichen Bestimmungen vom Reichskanzler aufgefordert worden. Die Note soll den Wunsch ausdrücken, daß Belgien diesem Beispiel folgen und ein Einverständniß aller gleichmäßig interessirten Staaten herbeiführen helfe. Die Richtigkeit dieser Angabe vorausgesetzt, ist man in den politischen Kreisen Berlins überzeugt, daß auf diesem Wege, zu welchem die belgische Februar-Note schon selbst den Anstoß gegeben, eine friedliche Lösung der schwebenden Frage sich werde finden lassen. Die Angabe Berliner Blätter, die neue Note dringe auf weitere Aufklärung über den Fall Duchesne und dessen Mitschuldige, scheint unbegründet; die Note soll vielmehr die völkerrechtlichen Gesichtspunkte im Allgemeinen eingehend behandeln.

In österreichischen Abgeordnetenkreisen herrscht großer Unwille gegen den steirischen Landeschef, der bekanntlich dem Landtag das Recht der Interpellation absprach und in der Grazer Landeszeitung dieses Verfahren eingehend damit motivirte, daß ein formelles Interpellationsrecht nach der Landesordnung nicht bestehe, zudem die Regierung für Verwaltungsacte wohl dem Reichsrathe, nicht aber auch den Landtagen verantwortlich sei. Es ist übrigens anzunehmen, daß das Ministerium den vom steirischen Landeschef eingenommenen Standpunkt nicht theilt, wenigstens äußert sich die durchaus ministerielle „Bohemia" hierüber folgendermaßen:

> Der Streit, der hier zu entbrennen droht, ist im Wesentlichen ein vom Zaune gebrochener. Niemand wird bestreiten können, daß der Grazer Landeschef in formeller Beziehung im Rechte ist, denn die Landesordnungen enthalten keine auf die Stellung und Beantwortung von Interpellationen bezüglichen Normen. Allein das Interpellationsrecht ist ein dem Wesen jeder collegialen Behandlung öffentlicher Angelegenheiten so sehr anhaftendes Recht, daß es unter allen Verhältnissen zum Ausdrucke kommt. Diesem Rechte steht allerdings keine formelle Pflicht gegenüber, allein Eine Pflicht denn doch, wenn auch nur eine moralische, die sich aus der Stellung des obersten Verwaltungsbeamten in einem Kronlande zu der obersten Controle für diese Verwaltung naturgemäß von selbst ergiebt. Die bisherige anstandslose Uebung dieses Rechtes und der mit ihm correspondirenden Pflicht bestätigt auch diese Auffassung, von der es auch in Zukunft nicht sein Abkommen finden wird.

Ueber das Verhältniß zwischen Italien und Deutschland äußert sich eine römische Correspondenz der „H. N." in sehr angemessener Weise. Dieselbe schreibt unter dem 14. d. Mts.:

> „Die regierungsfreundliche „Gazetta d'Italia" giebt heute an hervorragender Stelle einen kurzen, aber sehr deutlichen Aufschluß über die Absichten der italienischen Regierung in Bezug auf das von dem deutschen Reich gestellte Verlangen, zu verhindern, daß der Vatican nicht ferner der Herd von Intriguen und Verschwörungen gegen Kaiser und Reich bleibe. Der betreffende Artikel lautet: „Es bestätigt sich, daß von Herrn von Keudell keine „Note" dem Minister Visconti-Venosta überreicht worden ist, aber man begreift, daß wenn mündlich versucht wurde, die italienische Regierung zu einer dem Vatican „feindseligen" Politik zu bewegen, man darauf geantwortet haben wird, daß man ein solches Verlangen als nicht gestellt betrachte, kurz, dasselbe höflich abgewiesen habe. Unsere Regierung, sagt die „Gazette" ferner, konnte nicht anders handeln und wenn sie ihre Politik dem Vatican gegenüber ändern würde, so würde sie fast alle europäischen Mächte gegen sich haben. Dieselbe unbegründete Ausflucht haben wir vom Ministertische aus in der Kammer bereits mehrfach vernommen, wenn die Regierung von der Opposition gedrängt wurde, ihre zweideutige Kirchenpolitik aufzugeben, diese Ausflucht erscheint uns aber in einer conservativen Zeitung gerade jetzt um so sonderbarer, als die „Gazetta" gleichzeitig bekannt macht, es seien beim Ministerium des Aeußern Depeschen aus Lissabon angelangt, aus denen hervorgeht, daß auch das portgiesische Kabinet sich nunmehr genöthigt sähe, den päpstlichen Anmaßungen entgegenzutreten und daß man auch dort ernsten Conflicten mit der Curie entgegensähe. Uebrigens wird Herr v. Keudell durchaus nicht verlangt haben, eine dem Vatican „feindseligere" Politik zu befolgen, sondern er wird nur darauf gedrungen haben, Italien möge Deutschland nicht nur mit Worten, sondern auch in seiner Politik dem Vatican gegenüber beweisen, daß die so oft gegebenen Versicherungen von Freundschaft „aufrichtig" gemeint sind, daß es sich nicht zum Mitschuldigen des Papstes mache, der den Kaiser, dessen Räthe und Regierung fortwährend beschimpft und Priester und Volk zum Widerstande gegen die Gesetze und zur Revolution aufhetzt."
>
> „Die italienische Regierung hat keines jener päpstlichen Organe, die sich die gemeinsten Schmähungen gegen Alles, was dem gebildeten Deutschland heilig ist, erlaubt, zu confisciren, noch weniger deren Redacteure zur Verantwortung ziehen lassen, und gestattet sogar ihren eigenen Organen, wie wir bereits mehrfach berichtet, dasselbe. Die Staatsmänner Italiens wollen, wie es scheint, absichtlich im Interesse der auf die Versöhnung mit dem Papste hinarbeitenden Consorteria nicht anerkennen, daß Italien, als es Rom genommen und das päpstliche Gebiet sich einverleibt hatte, auch Verpflichtungen fremden Staaten gegenüber übernahm, vor allem aber die, zu verhindern, daß letztere von Rom aus nicht bedroht und beleidigt werden. Ein Staat, dessen Souverain beleidigt wurde, konnte „vor" dem 20. September den Papst zur Rechenschaft fordern; er konnte sein Land mit Krieg bedrohen, konnte Repressalien üben, konnte den Papst gefangen nehmen, wie es Napoleon I. gethan, konnte vom Papste direct sich Genugthuung verschaffen. Jetzt aber hat die Regierung Italiens dem Papste die unumschränkteste Freiheit garantirt, ungestraft alles zu unternehmen, und ohne daß sie selbst oder eine andere Macht ihn dafür zur Rechenschaft ziehen kann."

In Betreff der Fürstenzusammenkunft in Venedig meint eine römische Correspondenz der „K. Z.": „Von den schwebenden Tagesfragen ist keine unerwähnt geblieben, in so weit sie den politischen Sinn des Kaisers Franz Joseph und des Königs Victor Emanuel interessirten. Die Minister tauschten inzwischen ihre Ansichten aus, zumal über die Petersburger Conferenz, neue Handelsabkommen, die orientalische Frage, Conclave und Spanien. Darüber soll man gleicher Ansicht sein."

Der „N. Z." schreibt man darüber aus Rom: Die clericale Partei hat die Entrevue von Venedig von vornherein nicht gern gesehen und spricht auch jetzt davon mit bitterem Hohn. Der Papst persönlich zeigte sich sehr erbittert gegen den Kaiser von Oesterreich. Doch hinderte ihn dies nicht, als echter Gentleman dem Patriarchen von Venedig, Cardinal Trevisanato, zu gestatten, dem König und dem Kaiser seine Aufwartung zu machen. Als die Depesche eintraf, welche die Ankunft und den Empfang des Kaisers anzeigte, sagte er spöttisch: „Sie haben sich den Judaskuß gegeben, diese Schelme, aber keiner ist mir 30 Silberlinge werth." Damit war für ihn die Sache abgethan, nicht aber für die clericalen Journale, welche ihren Unmuth nicht verbergen konnten.

Was die Beziehungen Deutschlands zu **Belgien** anlangt, so ist für deren Beurtheilung zunächst die Antwort des Grafen d'Aspremont-Lynden vom 26. Februar d. J. auf die Note des Grafen Perponcher vom 3. Februar d. J. maßgebend, deren Wortlaut wir im Vorstehenden mitgetheilt haben. Sodann glauben wir, daß der nachfolgende Bericht von Interesse ist, welcher dem „Frankf. Journ." von ihrem Brüsseler Correspondenten unter dem 16. d. Mts. erstattet wurde. Dieser Bericht lautet wörtlich:

> Alle Deputirten, welche nicht durch Krankheit ans Zimmer gefesselt sind, befanden sich heute schon gegen 2 Uhr im Hemicyclium der Legislative. Die Tribünen waren überfüllt. Die Stimmung in der Versammlung ist erregt, man weiß schon, daß die Regierung eine Vertagung der Debatte beantragen will. Um halb 2 Uhr ertheilt der Präsident dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten das Wort. Alles lauscht mit gehaltenem Athem. Der Minister ist eben schwer verständlich. Er theilt zunächst den Wortlaut des im Februar gepflogenen Noten-Wechsels zwischen Deutschland und Belgien mit, zunächst die Berliner Note vom 3. Februar, dann die belgische Antwort vom 26.

Februar, indem er letzterer die Bemerkung vorausschickte: „In unserer Antwort haben wir uns bestrebt, ohne daß irgend ein auswärtiger Einfluß — ich erkläre dies laut — sich auch nur geltend zu machen vermochte, einfach und wahrheitsgetreu die Thatsachen so darzustellen, wie sie uns erschienen." Dann fügte der Minister bei: „Die Kammer ist jetzt in der Lage, den Charakter und Gegenstand des Zwischenfalles zu würdigen. Ich hatte mir vorgenommen, nachdem die bewußte Interpellation an die Regierung gerichtet worden, diese Thatsachen noch genauer zu erörtern, aber wir haben erst gestern Abend die Erwiderung des Berliner Cabinets auf die belgische Note vom 26. Februar erhalten. Wir werden die neue Mittheilung, die uns zugegangen, gewissenhaft prüfen, und wenn unsere Antwort vorbereitet und befördert sein wird, werden wir Ihnen auch von diesen Schriftstücken Kenntniß geben. Wir müssen daher die Erklärungen, welche wir Ihnen heute zu geben beabsichtigten, noch um ein Weniges verschieben. Die deutsche Note vom 15. April geht, ohne eine Thatsache beizubringen, auf Erörterungen über die Grundsätze des internationalen Rechts ein, welche in dem Meinungsaustausch in Frage stehen. Ich glaube der Kammer folgende Stelle der Note wörtlich zur Kenntniß bringen zu sollen: „Die belgische Regierung wird sicherlich die Gelegenheit wahrnehmen, die irrthümlichen Auffassungen zu zerstreuen, welche zu Tage getreten sind, und nach welchen Deutschland die Preßfreiheit in Belgien anzutasten beabsichtigte". Ich füge hinzu, daß unabhängig von dem diplomatischen Notenwechsel mündliche Erklärungen in höflicher Form ausgetauscht worden sind. Für den Augenblick glaube ich nicht mehr sagen zu dürfen. Die Regierung lehnt keine Verantwortlichkeit ab, aber sie ist der Meinung, daß eine sofortige Besprechung nicht sachdienlich sein würde; Sie werden ohne Zweifel einer Meinung darüber sein, daß der Regierung füglich Zeit gelassen werden sollte, um die Erwägungen vollauf zu würdigen, welche das Berliner Cabinet ihr soeben unterbreitet hat, und um darauf eine reiflich überlegte Antwort zu ertheilen. Ich habe nicht nöthig beizufügen, daß wir des festen Vorsatzes sind, fortwährend alle unsere internationalen Pflichten zu erfüllen, und daß es unser aufrichtigster Wunsch ist, unsere guten Beziehungen mit Deutschland aufrecht zu erhalten und fortzusetzen. Ich würde es aber auch für eine überflüssige Sorge halten, wollte ich die Mahnungen wiederholen, die ich schon bei früheren Gelegenheiten an den Pätriotismus aller Parteien gerichtet habe". Der Minister setzt sich. Niemand verlangt das Wort. Allgemeine Stille. Der Präsident erklärt den Zwischenfall für geschlossen. Die Kammer vertagt sich hierauf bis nächsten Dinstag.

In **Frankreich** scheint man den belgisch-deutschen Zwischenfall bereits mit etwas kühlerem Blute zu betrachten. Wenigstens schreibt man der „K. Ztg." unter dem 17. d. M. aus Paris: „Die Nachricht von einer neuen Note der deutschen Regierung an die belgische und die betreffenden Erklärungen des Herrn v. Aspremont-Lynden werden hier zwar immer noch mit Spannung, aber doch mit viel weniger überspannten Ideen und mit viel weniger Geschrei aufgenommen, als die erste Kunde von dem belgischen Zwischenfall erregte. Die Börse bleibt ganz ruhig. Man sieht ein, daß schon nach dem, was der belgische Minister sagte, keine Veranlassung zu neuen Declamationen gegen Deutschland vorliegt und will die vollständige Veröffentlichung der Note vom 15. April abwarten, ehe man etwas Weiteres darüber sagt. Nur scheint es, daß allerdings schon die bloße Existenz dieser Note, die bloße Thatsache, daß Deutschland seinen Meinungsaustausch mit Belgien wenigstens bis zur Klarstellung der gegenseitigen völkerrechtlichen Standpunkte durchführt, auf etwas empfindlichere französische Nerven eine etwas betrübende und reizende Wirkung übt. Herrn Disraeli nimmt man übel, daß er die Lewis'sche Interpellation einfach abschüttelte und nicht die Gelegenheit benutzte, Einiges zu sagen, was sympathisch für Frankreich und mißtrauisch drohend gegen Deutschland geklungen hätte oder sich so deuten ließe. Besonders der Français und Herr John Lemoinne sind deswegen ziemlich spitz gegen das englische Cabinet; letzterer scheint sich auch von der Russell'schen Interpellation nicht viel zu versprechen; andere hiesige Politiker vermeinen, daß Derby im Oberhause nachholen werde, was Disraeli im Unterhause versäumte. Uebrigens betonen fast alle Blätter in der bei solchen Gelegenheiten üblichen Weise, daß sie und die ganze französische Politik sich streng auf das Zuschauen beschränken. Auch in der englischen Presse war in diesen Tagen mehrfach von der Schwäche Frankreichs und von seiner Unfähigkeit, einem etwaigen Angriffe zu widerstehen, die Rede; das ganze „Programm der Schwäche" ist wieder aufgetaucht, von welchem man hier schon vor zwei Jahren sprach, wenn eine Zurechtweisung von Berlin aus hier die Furcht vor ernsteren Maßregeln wachrief. Es lautet ganz einfach: „Wenn Deutschland uns wirklich den Krieg erklären will, ziehen wir uns auf unsere Unfähigkeit, Widerstand zu leisten, zurück, öffnen die Festungen und bitten den Feind, einzumarschiren; so machen wir ihnen das active Vorgehen moralisch unmöglich." Man hat das gestern in der Times lesen können."

Der „N. Z." ging unter dem 17. d. Mts. aus Paris die telegraphische Nachricht zu: „Das Mémorial Diplomatique" theilt mit, daß die Regierungen Rußlands und Oesterreichs die Meinung geäußert haben, die Beschwerde Deuschlands gegenüber dem belgischen Gouvernement sei völlig begründet. Meine eigenen Informationen, sagt der Pariser Correspondent der „N. Z." dieser Nachricht hinzu, bestätigen diese Mittheilung.

Von der Art und Weise, wie in den **Niederlanden** der belgisch-deutsche Zwischenfall bisher beurtheilt worden ist, liegt in der Londoner „Pall-Mall-Gazatte" ein Zeugniß vor. Der niederländische Correspondent dieses Blattes schreibt nämlich:

„Die deutsch-belgische Frage hat natürlich hier große Besorgnisse wachgerufen, weil vor einiger Zeit constatirt wurde, daß aus Preußen vertriebene Jesuiten auf unserem Gebiet Zuflucht gesucht und gefunden hätten. Es ging das Gerücht, Fürst Bismarck beklage sich, daß diese Herren unsere Gastfreundschaft mißbrauchen und die Hetzereien auf der anderen Seite des Rheines schürten. Ob dies wahr ist oder nicht, kann ich nicht sagen, aber fest steht, daß unsere Provinz Limburg mit vertriebenen deutschen Jesuiten überschwemmt ist. Der Adel dieser ultramontan gesinnten Provinz hat seine Schlösser und Landsitze zur Verfügung dieser Männer gestellt. Die deutschen Gäste auf Schloß Hellenraad zu Swalmen zählen 60, zu Escaten bei Baxem 80, zu Bleyenbeek bei Bergen 80, zu Wynandrade 70 und zu Vaels, wenige Schritte von der preußischen Grenze, haben sie ein neues Kloster gebaut. Mönchs- und Nonnenklöster sind mit deutschen „Brüdern" und „Schwestern" gefüllt. Es ist durchaus nicht unwahrscheinlich, daß diese unwillkommenen Gäste uns in Schwierigkeiten mit Deutschland verwickeln."

Deutschland.

= **Berlin**, 18. April. [Verwaltung des Kirchenvermögens. — Nichtbestätigung.] Die Commission des Abgeordnetenhauses für das Gesetz betreffend die Verwaltung des Kirchenvermögens der katholischen Gemeinden hat gestern den, vom Abg. Gneist verfaßten, Bericht festgestellt, der morgen zur Vertheilung und Freitag vermuthlich zur Plenardebatte kommen wird. Morgen Abend beginnt dieselbe Commission die Berathung über das Altkatholikengesetz. Auch die Vorlage über den Verwaltungsgerichtshof ist in der Commission bis zur Feststellung des Berichts gediehen und es befindet sich danach von den Verwaltungsgesetzen nur noch das über die Provinz Berlin in Vorbereitung, jedoch scheint stillschweigend angenommen zu werden, daß dies Gesetz in der laufenden Session nicht mehr zur Erledigung gelangt. Endlich wird der Entwurf über die Vormundschaftsordnung auch noch im Laufe dieser Woche in der Commission durchberathen werden. — Die Wahl des Reg.-Präsidenten Graf Villers zu Frankfurt a. d. O. zum Landesdirector für die Rheinprovinz ist, wie man hört, nicht bestätigt worden, weil man einerseits die Pensionsansprüche des Grafen nicht in dem neuen Amte aufrecht erhalten konnte und andrerseits, weil man die Wahl überhaupt nicht in dem jetzigen provisorischen Zustande der Provinzial-Verfassung vollzogen, sondern bis zur neuen Provinzialordnung vertagt wissen wollte. Auch die vom Stadtrath in Cleve vollzogene Wahl des Heren Bier zum Bürgermeister der genanten Stadt soll die Bestätigung nicht gefunden haben.

Berlin, 18. April. [Die Provinzial-Ordnung und das Herrenhaus. — Zur Hebung der Landespferdezucht. — Abg. Kieschke. — Aus der Commission für die Wege-Ordnung. — Gesetz über die Verfassung der Verwaltungsgerichte.] Dem Herrenhaus ist bereits die Provinzialordnung zugegangen, welche vom Abgeordnetenhause mit so großen Anstrengungen lediglich deswegen so schnell gefördert worden ist, um dem Herrenhaus eine geraume Zeit zur gründlichen Berathung zu lassen. Das Herrenhaus hat darauf mit der Einsetzung einer Commission, und diese mit der Vertagung ihrer Arbeiten auf 8 Tage geantwortet. Dieser Beschluß hat in Abgeordnetenkreisen eine lebhafte Indignation hervorgerufen, die zu schildern wir uns vorläufig untersagen. Wir werden sehen, wie das Herrenhaus sich seiner schweren Verantwortlichkeit vor dem Lande bewußt bleiben wird. — Gestern wurde die dritte und letzte Plenarsitzung der vom Minister Dr. Friedenthal berufenen Commission für Hebung der Pferdezucht abgehalten. Wenn bei diesem ersten Versuche des neuen Ministers auch nicht unumstößlich feststehende Normen aufgestellt und Gesetze decretirt worden sind, nach denen fortan die ganze Pferdezucht des Landes geregelt werden soll, so haben die Verhandlungen doch über verschiedene Grundsätze Klärung gebracht. Der Minister hat die Wünsche der verschiedenen Provinzen hierbei kennen gelernt, so daß Jeder, der den Verhandlungen gefolgt ist, nur die allerbesten Hoffnungen an dieselben knüpfen darf. Die Verhandlungen selbst werden, nachdem die verschiedenen Referate geordnet und gesichtet sind, gedruckt und allen landwirthschaftlichen Vereinen, sowie den parlamentarischen Körperschaften übergeben werden, damit erstere mit ihren gewählten Vertretern sich weiter darüber vereinbaren und letztere über gewisse Fragen klar sehen, welche noch vor Kurzem bedauerlichen Meinungsäußerungen und Abstimmungen unterlegen haben. Ueber einen großen Theil der behandelten Fragen fanden definitive Abstimmungen nicht statt, weil die Verschiedenheit der provinciellen Verhältnisse eine solche nicht gestattete. Allgemeine Zustimmung fanden jedoch folgende Grundsätze:

1) Die Zucht und Haltung von Vollblutpferden ist die unerläßliche Voraussetzung des Gedeihens der allgemeinen Landespferdezucht.

2) Die Rennen, resp. die Gewährung staatlicher Mittel sind unentbehrlich, um die Zucht und Haltung von Vollblutpferden im Inlande auf der gegenwärtigen Höhe zu erhalten.

3) Die Güte der Vollblutpferde zur Zucht darf jedoch nicht blos durch die Prüfung auf der Rennbahn erprobt, sondern muß auch durch einen correcten Bau und ein regelmäßiges Exterieur des Pferdes bedingt sein.

4) Die Prüfung durch Rennen muß auf kurzen, ebenen Bahnen mit Gewichtsausgleichung nach Alter und Geschlecht — öffentlich stattfinden.

5) Um das Rennwesen vor Ausschreitungen zu schützen, giebt es nur zwei Mittel: Erhöhung der Rennprämien und Beschränkung der kurzen Handicaps.

6) Die Prämiirung der Importation von Vollblutpferden wird wohl im Princip für richtig erachtet, man wollte jedoch davon vorläufig Abstand nehmen, weil hierdurch die Mittel getheilt und die Rennprämien ihre wünschenswerthe, noch lange nicht ausreichende Höhe einbüßen würden.

7) Die Schau von geprüften Vollblutpferden wird zur Beurtheilung deren Güte für ein geeignetes Mittel erachtet; dieselben sollen jedoch nicht unter einander allein, sondern mit Halbblutpferden concurriren.

8) Bei Aufstellung der Normativbestimmungen für die Schauprämiirung von Pferden wurde dem Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten diejenige Latitude überlassen, welche erforderlich ist, damit den provinziellen und landwirthschaftlichen Verschiedenheiten Rechnung getragen werden kann. (Auf den Centralverein für Litthauen und Masuren fällt zu diesen Zwecken die Summe von ca. 4000 Thlr.(

9) Es wird dringend empfohlen, daß sich die Pferdezuchtvereine den landwirthschaftlichen Centralvereinen anschließen und daß innerhalb derselben eine Section für Pferdezucht sich bildet, welche verschiedene Machtbefugnisse erhält, die bisher den Generalversammlungen der Vereine zustanden. (Somit scheint der vieljährige Streit zwischen dem Pferdezuchtverein des Herrn v. Simpson-Georgenburg und dem Centralverein für Litthauen und Masuren wohl auch zu Grabe getragen zu sein.)

10) Die Pferdezuchtvereine, welche mit Hilfe von Staatsgeldern Beschäler gekauft haben, haben sich im Allgemeinen gut bewährt; nur für die Provinz Ostpreußen mußte dieses in Abrede gestellt werden, weil die gekauften Hengste selten die erhoffte Zeit von fünf Jahren vorhielten.

11) Körordnungen sind da beizubehalten und einzuführen, wo sie entschieden gewünscht werden. Landwirthschaftliche Vereine und die

---

Anna Schramm.

Indem ich daran gehen will, eine recht gelehrte kritische Auseinandersetzung über eine originelle Künstlerindividualität mit einer nicht minder gelehrten philosophischen Definition des Begriffes „Komisch" zu eröffnen, ist es mir, als hörte ich hinter mir ein Lachen ertönen, kein helltönendes, silberreines Sirenenlachen, sondern ein dickes Lachen, ein Lachen auf breitester Basis, das mit einem heiseren, tiefen Gurgelton anfängt und dann in einem schallenden Lärm endet — mit einem Worte: das Lachen von Anna Schramm!

Und dazu singt sie, wie um mich zu verhöhnen, den zum Coupletrefrain rasch improvisirten Vers:

Grau, Freund, ist alle Theorie,
Doch grün des Lebens goldner Baum!

Damit ist denn auch meine Definition des Komischen in die Brüche gegangen. Aber selbst ohne diese wird man über das Wesen der Komik doch so weit im Klaren sein, — die Schramm lacht schon wieder — daß es auf Ueberraschung beruht und daß es eine niedere und höhere Komik giebt, insofern diese Ueberraschung mehr von der sinnlichen Erscheinung herrührt oder dem Geiste entsprungen ist.

Welcher Art ist nun die Komik von Anna Schramm? Das zu entscheiden, dürfte schwer werden. Ich kenne die Künstlerin — so ungalant dies zu erzählen sein mag — bereits seit vielen Jahren und die Originellität ihrer Erscheinung reizte mich von jeher, dieselbe zu analysiren, zu kritisiren. Ich habe Anna Schramm in Rollen gesehen, wo ihr diese feine Komik, welche ihren Ursprung im Geiste hat, so geläufig war, wie beispielsweise den bedeutendsten Vertreterinnen der feinkomischen Richtung, wo sie eine Spielmanier entwickelte, die hart an Das grenzte, was uns eine Frieb-Blumauer und eine Haizinger so überaus sympathisch und liebenswürdig macht, wo sie jene schmale Grenze genau innehielt zwischen Caricatur und Charakteristik, ohne sich die geringste Grenzüberschreitung oder Schmuggelei zu Schulden kommen zu lassen.

Ich habe aber wiederum die Schramm in Rollen gesehen, wo ihr der andere und vielleicht eigentlichere Theil der Komik, die Komik der sinnlichen Ueberraschung, in einer Weise zu Gebote stand, daß die Waage der Kritik sich entschieden nach dieser Seite neigte und hier die ersten Wurzeln ihres Könnens gefunden zu haben glaubte.

Wie dem aber auch sei, in jeder Form ihrer Darstellungen ist es erkennbar, daß Anna Schramm eine Künstlerin ist, eine Künstlerin von Gottes Gnaden, deren Rollenfach allerdings ein für die dramatische Kunst sehr unbedeutendes ist, die aber in demselben das Höchste und Beste zu leisten vermag, eine Künstlerin, bei der man lebhaft an das Wort Lessing's gemahnt wird: „Ich weiß nicht, wie es kömmt, daß es immer die schwächsten, verwirrtesten Stücke sind, in welchen sich gute Acteurs am vortheilhaftesten zeigen. Vielleicht weil sie in dem Mittelmäßigen mehr von dem Ihrigen hinzuthun können, vielleicht, weil uns das Mittelmäßige mehr Zeit und Ruhe läßt, auf ihr Spiel aufmerksam zu sein."

Mit seinem scharfen, klaren Geiste hat Lessing hier — die Schramm geahnt. In der That muß diese Künstlerin zu allen ihren Rollen — wohlgemerkt zu allen ohne Ausnahme — das Meiste selbst hinzuthun; aber das eben, was sie hinzuthut, bewährt ihre künstlerische Bedeutung, den Umfang ihres Talentes und — jetzt höre ich das dicke Lachen nicht mehr — ihre ernste, fleißige Arbeit und aufrichtige Selbstkritik.

Anna Schramm ist in der komischen Richtung des norddeutschen Theaters vielleicht die realistischste Darstellerin; sie sitzt hier auf der äußersten Linken, aber ihr derber Realismus ist auch ein kerngesunder, durch die Kunst geadelter. Sie spiegelt in ihren Darstellungen das wirkliche Leben wohl ab, aber sie veredelt es durch den künstlerischen Geist, den sie ihm einhaucht. Und diese glückliche Mischung ist das Eigenthümliche ihrer Begabung.

Es giebt nur wenige Schauspielerinnen, die zu charakterisiren vermögen, weil überhaupt das Charakterisirungstalent dem Weibe nicht gegeben ist. Anna Schramm ist nicht bloß eine Soubrette, eine Localsängerin, sie ist viel mehr, sie ist ein Charakterkomiker, deren Talent selbst unter den Intriguants und Charakterspielern von Fach Neid erregen darf. Sie versteht, ihre Charaktere so scharf auszuprägen, in ihrer Eigenart so wahr und natürlich darzustellen, daß man ordentlich daran seine Freude haben kann. Es ist Alles bei ihr der Natur abgelauscht, ihr Stehen, ihr Gehen, ihr Reden, ihr Lachen, ihr Weinen.

Die Erzählung von dem Wettstreit der zwei griechischen Maler ist bekannt; der eine hatte Trauben gemalt, so täuschend, daß die Vögel herbei kamen und an denselben pickten, der andere einen Vorhang, so natürlich, daß der Traubenmaler, als er das Bild sah, den Freund aufforderte, doch den Vorhang wegzunehmen, damit er das Bild sehen könne. An diese Geschichte „von den ollen Jriechen" wurde ich stets gemahnt, so oft ich im Wallnertheater Carl Helmerding und Anna Schramm zusammen auf der Bühne agiren sah. Und jetzt fällt mir auch das tertium comparationis ein: Anna Schramm ist ein weiblicher Helmerding!

Das ist kein Paradoxon, das ist eine Behauptung, die Anspruch auf Wahrheit macht. Man vergleiche nur das Auftreten und die Spielweise Beider und die Analogieen werden von selbst kommen. Geht ja die Aehnlichkeit zwischen Beiden so weit, daß Beide — keine Stimme haben und nicht singen können. Aber auch das ist charakteristisch für ihre Individualität! Ein stimmbegabter Helmerding, eine gutsingende Schramm — das ist ein nonsens, die würden mit ihren Couplets auch nicht den hundertsten Theil ihrer Wirkung erreichen. Und dann, wie Helmerding selbst einmal sagte: Wenn ich singen könnte, dann — wäre ich nicht bei Wallner!

Um auf die Einzelheiten in der Darstellungsweise der Schramm einzugehen, fehlt mir hier der Raum. Aber einen Typus möchte ich hervorheben aus ihren Darstellungen des Berliner Lebens, der unbedingt der bedeutendste und genialste ist, ihre Köchinnen und Dienstboten! Das sind durchwegs gelungene Genrebilder in echt niederländischer Manier, frisch und derb, köstlich und vollsaftig. Man sehe sich ihre „Dore" in der „großen" Posse „Lockere Zeisige" an, die zwei lockere dramatische Zeisige, Berg und Jacobson, zusammen fabricirt haben und die sie nun allabendlich im Thaliatheater spielt, und frage sich, ob eine natürlichere, einfachere und doch künstlerisch vollendetere Darstellung wirklicher Lebensvorgänge auf der Bühne möglich sei.

Und in dem Leben dieser Köchinnen, respective in der künstlerischen Reproduction desselben sind die Scenen von größter Wirkung, wo Anna Schramm als richtige Berliner Köchin „zum ersten Male von des Lebens höchster Freude und tiefstem Leide durchzittert wird", wo sie ihre Liebe erklärt oder ihr die Liebe eines Mannes erklärt wird. In solchen Scenen erreicht sie die höchste komische Wirkung, die in der Kunst der Bühne zu erreichen möglich ist, und jenen komischen Kunsteffect, der nicht etwas Aeußeres, Zufälliges ist, der nicht in der Rolle liegt, sondern der eine Gabe des Talents ist und der aber auch höheren Zwecken dienstbar sein kann, bei denen dicht hinter dem Scherz der volle Ernst des Lebens steht.

Ich spreche von dem Ernst des Lebens in einer Charakteristik der Anna Schramm — es ist höchste Zeit, daß ich aufhöre, ehe jenes bekannte Lachen ertönt. Mein Zweck ist erreicht, wenn mir meine Leser zustimmen, daß Anna Schramm eine gottbegnadete Künstlerin ist vom Wirbel bis zur Zehe, und zwar eine um so größere, je kleiner bei ihr der Weg ist vom Wirbel bis zur Zehe! G. K.

Ein Document aus alter Zeit.

Spanien und der Papst sind am heutigen Tage die Losungsworte für die Presse und einen Theil unserer Literatur. — Beide Begriffe beherrschen augenblicklich die Situation, und es darf daher wohl nicht befremden, wenn ich mir erlaube, die geehrten Leser in längst vergangene Zeiten zurückzuführen, da gerade diese uns Spanien und den Papst Hand in Hand die Welt beherrschend in ihrer ganzen Ueberhebung zeigen. — Es ist dies die Zeit der Eroberung der spanischen Colonien nach der Entdeckung Amerika's.

Es sei ferne von mir, hier die Gräuel und Verwüstung beschreiben zu wollen, welche im Namen des Papstes und des Königs von Spanien unter Vorwand des Rechtes der christlichen Kirche in den unentdeckten Ländern ausgeübt wurden, nur ein höchst interessantes Document aus dem Jahre 1508 will ich zur allgemeinen Kenntniß bringen, da dasselbe, wie wohl kein anderes mehr, die Anmaßung und Ueberhebung des heiligen Vaters und der Spanier kennzeichnet.

Es ist dies eine Proclamation, welche im Auftrage der spanischen Regierung von Dr. Palacios Rubios redigirt und durch eine eigends für diesen Zweck zusammengerufene Versammlung der gelehrtesten Theologen und Kenner des canonischen Rechtes ausgearbeitet wurde. — Sie sollte den zu erobernden Völkern klar darlegen, daß es nur ein Act des Rechtes wäre, indem die Spanier im Namen der christlichen Kirche unbedingte Unterwerfung forderten. — Sie wurde das erste Mal an den Capitän Alonso de Ojeda übergeben, als derselbe seine dritte Reise nach dem Festlande Südamerika's antrat, nachdem

späteren Provinziallandtage sind die Organe, welche sich hierüber endentscheidend aussprechen müssen.

12) Eine Zerlegung der bisherigen Deckgelder in Deck- und Füllengelder wird nicht für wünschenswerth empfohlen.

Zum Schluß fand noch eine eingehende Besprechung statt über die Verlegung des Hauptgestüts Neustadt nach dem früher Hessischen Gestütshofe Beberbeck. Selbstverständlich fand hierüber eine Abstimmung nicht statt, Die Mehrzahl der Redner sprach sich jedoch für eine solche Verlegung aus.

Der Abg. Kieschke ist aus der Fraction der nationalliberalen Partei ausgetreten. Veranlassung gaben ihm die Differenzen, welche über seine Anträge zur Provinzialordnung betreffs der Provinzialausschüsse entstanden waren. Vornehmlich glaubte sich der verehrliche Abgeordnete durch einen in der letzten Fractionsversammlung gestellten Antrag verletzt, welcher die Zustimmung zum Ganzen des Gesetzes als Fractionsbeschluß jedem Mitgliede der Partei aufnöthigen wollte. Zu einer eigentlichen Annahme dieses Antrages, gegen den u. A. auch der Abg. Miquel sprach, ist es indessen nicht gekommen. Sechs Mitglieder der Fraction, welche gegen die Provinzialordnung zu stimmen entschlossen waren, enthielten sich der Abstimmung, während der Abg. Dr. Kapp gegen das ganze Gesetz votirte. Der Abg. Kieschke wollte weder in der einen, noch in der andern Richtung Stellung nehmen, sondern zog es vor, seinen Austritt aus der Fraction zu erklären. Ob er wild bleiben, oder der Fortschrittspartei beitreten wird, ist noch nicht bekannt. — In der Sitzung der Wegeordnungs-Commission kamen die Titel 3 und 4 der Vorlage zur Erledigung. Der Titel 3 handelt von den öffentlichen Fußwegen, und bot keine Gelegenheit zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten. Der Regierungsentwurf schien dem Bedürfniß zu entsprechen und in zweckmäßiger Form gehalten zu sein, so daß keine Abänderung beliebt wurde. Der Titel 4 handelt in den §§ 49—52 von den Verpflichtungen der Grundeigenthümer in Bezug auf den Wegebau. Hier erregte eine sehr lebhafte Debatte der § 52 des Gesetzentwurfes, welcher in seinem ersten Alinea bestimmt: „Wenn die an einem öffentlichen Fahrwege belegenen Grundstücke mit Bäumen oder Hecken besetzt sind, müssen die überhängenden Aeste und Zweige, soweit nöthig, von den Eigenthümern auf Anordnung der Wegeaufsichtsbehörde weggeschafft werden, ohne daß dadurch ein Anspruch auf Entschädigung begründet wird. Gebäude, Einhegungen, Bäume und Sträucher, welche in Zukunft auf solchen Grundstücken angebracht werden, müssen in der zur Austrocknung des Weges erforderlichen Entfernung, welche jedoch höchstens bis zu 3 Meter vom Rande des Weges oder des zugehörigen Grabens verlangt werden kann, vom Wege zurückbleiben." Von verschiedenen Seiten gingen Abänderungsanträge ein, welche sämmtlich darauf hinausliefen, die hier aufgeführten Beschränkungen des Grundeigenthümers ganz oder theilweise zu beseitigen. Namentlich wurde verlangt, daß das Wort „Gebäude" gestrichen, und eine Bestimmung eingefügt würde, welche zusammenhängende Waldungen ausschließen sollte. Diesen Anträgen gegenüber wurde von anderer Seite entgegnet, daß 1. die Landwege in Folge von Verschattung von Bäumen und auch Gebäuden nicht selten in einen schwer reparirbaren Zustand dauernd versetzt würden, 2. eine große Zahl gegenwärtig in Kraft befindlicher provinzieller Wegeordnungen einen viel größeren lichtfreien Raum auf beiden Seiten des Weges obligatorisch vorschrieben; 3. von den Organen der Selbstverwaltung ein Mißbrauch oder auch nur unverständige Inanspruchnahme der Grundbesitzer nicht zu erwarten sei und 4. wenn derartige Fälle wirklich eintreten, dem Betroffenen nach Alinea 3 des § 53 gegen die Anordnung der Aufsichtsbehörde die Klage bei dem Kreisausschusse freisteht. Für diese Klage gewährt die Vorlage eine Frist von zehn Tagen. Die Commission war der Meinung, daß für ländliche Verhältnisse eine Frist von zehn Tagen nicht ausreichend sei, strich demnach die Worte binnen zehn Tagen und setzte hierdurch implicite eine Frist von 21 Tagen fest, welche nach § 68 der Vorlage in allen Fällen für die Anrufung der höheren Instanzen in streitigen Verwaltungssachen eintritt, sofern in diesem Gesetz nicht besondere Fristen vorgeschrieben sind. Mit dieser Abänderung wurde auch der § 52 angenommen. — Die verstärkte Provinzialordnungs-Commission hat gestern die erste Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend die Verfassung der Verwaltungsgerichte beendigt. Die §§ 52 bis zum Schluß der Regierungsvorlage wurden mit unwesentlichen Aenderungen angenommen und nur die Discussion über den § 82, welcher das Verfahren im Fall von Competenzconflicten behandelt, ausgesetzt. Nach einer redactionellen Zusammenstellung des Gesetzentwurfes, wie er sich nach den bei der ersten Lesung gefaßten Beschlüssen gestaltet hat, wird in die zweite Lesung eingetreten werden.

△ **Berlin**, 18. April. [Die Abstimmnng über die Provinzialordnung. — Forckenbeck.] Die gestrige dritte Lesung der Provinzialordnung ergab eine erheblich größere Majorität für die Provinzialordnung, als in den letzten Tagen zu erwarten war. Die letzten Tage war nämlich auf liberaler Seite die Meinung, daß das ganze gesetzgeberische Opus wegen zu großer Mängel für die Liberalen unannehmbar sei, augenscheinlich gewachsen. In der nationalliberalen Fraction kam es darüber zu den stürmischsten Debatten. Da diese Fraction die Institution eines Fractionszwanges besitzt, wenn auch selten anwendet, so wurden die Differenzen nach außen sorgsam verschwiegen. Schließlich haben eine Anzahl Mitglieder, welche meinten, die Annahme der Provinzialordnung nicht vor ihren politischen Ueberzeugungen verantworten zu können, sich absichtlich der Abstimmung entzogen (z. B. Sybel), andere, sechs an der Zahl (Braun, Lipke, Jüttner und Schramm für Schlesische Wahlkreise, Schacht für einen Brandenburgischen, Haken für einen Pommerschen Wahlkreis) enthielten sich der Abstimmung und zwei, der Abg. Kieschke für Königsberg und der Abg. Dr. Kapp für Salzwedel-Gardelegen, also einem sächsischen Wahlkreis, stimmten mit Nein. (Kieschke ist nach der Nationalztg. ausgetreten). In der Fortschrittspartei war die Meinungsdifferenz über einige Bestimmungen, wie die Zusammensetzung des Provinziallandtags bei der zweiten Berathung zu Tage getreten, doch waren die große Mehrzahl der Verbesserungsanträge, die meist unter der Firma Richter-Virchow liefen, einstimmig oder fast einstimmig von der Fraction in den Plenarsitzungen unterstützt. Ueber die Schlußabstimmung fand vorgestern Abend in der Fraction eine sehr ruhige und sachliche Berathung statt, die um so leidenschaftsloser sein konnte, als ja die Fraction den Fractionszwang principiell ausschließt, also ihren Mitgliedern nach dieser Richtung hin kein Opfer zumuthet. Mit 22 gegen 9 Stimmen wurde beschlossen, die Provinzialordnung zu verwerfen und nachdem Richter es abgelehnt hatte, wurde Berger beauftragt, die Gründe der Fraction kurz darzulegen. Von den zur Minderheit gehörenden 9 Abgeordneten erklärten mehrere, daß sie schon jetzt entschlossen seien, ihr abweichendes Votum festzuhalten, andere aber, daß sie sich vorbehalten, zu überlegen, ob sie sich der Mehrheit ihrer Freunde unterwerfen können. Im Hause selbst trat die betrübende Erscheinung hervor, daß die Zwiespältigkeit der Partei in schärferer Weise offen gelegt wurde, als sonst unter Parteigenossen für gestattet gilt; und daß schließlich bei der Abstimmung die Mehrheit anders votirte, als der von der Fraction ertheilte Auftrag vor dem Hause verkündet hatte. Es stimmten 33 mit Ja, 23 mit Nein, 10 fehlten und Virchow, der am Abend zuvor zur Minderheit gehört hatte, enthielt sich der Abstimmung. So vollkommen berechtigt jeder Abgeordnete ist, sein Votum im Hause in Folge der Discussion anders abzugeben, als in der Fraction, so ist es doch nicht angenehm, wenn dadurch eine Fraction nach Außen zerklüfteter erscheint, als sie in Wirklichkeit ist. Einen Theil der Aufregung auf der liberalen Seite verschuldet der gewerksmäßige Schlußmacher des Hauses, der Herr Heiliger und seine ihn dirigirenden Parteivorsteher. Bei Debatten, wo innerhalb der Parteien selber Ueberzeugung gegen Ueberzeugung steht, ist die absichtliche Unterdrückung der Minorität durch Schlußmacherei ebenso politisch unklug, als den politischen Anstand verletzend. Heiliger und die seinen Namen als Stichwort benutzende Mehrheit (von letzterer natürlich Viele ohne es zu wissen), machten in der Generaldebatte Schluß, damit nur ja nicht der Nationalliberale Abgeordnete Kieschke, Oberbürgermeister a. D. von Königsberg, sein Nein motivirte, und ebenso bei § 1, damit nur ja nicht der Abgeordnete Richter (Hagen) auf Hänel antworte. Der Unterschied dieser Abstimmung von der über die Kreisordnung vom 26. November 1872 liegt auf der Hand. Damals waren die Rechte und das Centrum völlig getheilt, die Freiconservativen, Nationalliberalen und Fortschritt stimmten einig bei der Mehrheit, die Polen einig bei der Minderheit; 381 stimmten, 2 Conservative enthielten sich; den 288 Ja standen 91 Nein gegenüber; 54 Conservative, 21 vom Centrum und 16 Polen mit Nein. Diesmal das Centrum, nachdem es den liberalen Verbesserungs-Bestrebungen widerstanden, einstimmig Nein, ebenso Polen; einstimmig Ja Alles, was Conservativ und Freiconservativ heißt, mit Ausnahme des alten Herrn von Arnim-Heinrichsdorf, der seine Gründe sorgfältig vor Jedermann verschwiegen hat. Vielleicht wollte der Hinterpommersche Altfeudale den liberalen Gegnern der Provinzial-Ordnung nur den Beweisgrund entkräftigen, daß nach dieser Provinzialordnung die feudalsten Krautjunker der Marken und Pommerns mit herzinnigster Sehnsucht begehrten. Uneinig war die liberale Partei, welche im Großen und Ganzen dem Ministerium heute weit freundlicher gegenübersteht als im November 1872. Die 240 Ja statt 288, die 110 Opponenten (103 Nein + 7 Stimmenthaltungen) statt 93 (91 Nein + 2 Stimmenthaltungen) sind vielleicht, abgesehen von der Zusammensetzung der Summen weniger charakteristisch, als die Zahl der Fehlenden: am 26. November 1872 nur 51, am 17. April 1875 81. Jedenfalls ist das endliche Schicksal der Provinzial-Ordnung in dieser Session noch nicht völlig gesichert. Erhebliche conservative Verschlechterungen durch das Herrenhaus verträgt sie wenigstens nicht; diese würden von der Abgeordnetenhaus-Mehrheit schwerlich acceptirt werden. Wie allgemein erzählt wird, droht der Oberbürgermeister von Forckenbeck im Herrenhause mit einer so lebhaften liberalen Opposition, daß Graf Eulenburg sich darüber sehr mißmuthig ausgesprochen hat. Daß Forckenbeck's Ausstellungen zu liberalen Verbesserungen führen könnten, welche dann das schwer zur Geburt gelangende Opus den liberalen Opponenten des Abgeordnetenhauses leidlicher machten, ist kaum zu erhoffen. Man wird ihn überstimmen. Unter den vereinzelten Wilden, die gestern mit der Opposition stimmten, ist der Abg. von Bockum-Dolffs hervorzuheben, der einstmalige Führer des linken Centrums.

[Ueber die Reise des Kronprinzen] gehen durch die Zeitungen noch immer die verschiedenartigsten und seltsamsten Versionen, denen gegenüber die Berliner „Mont.-Ztg." den factischen Sachverhalt mittheilt. Ebensowenig wie der Kaiser, wollte auch der Kronprinz nach Rom gehen; und zwar aus dem naheliegenden Motiv, das in der Rücksichtnahme auf die obschwebenden Differenzen mit der römischen Curie liegt. Auf der andern Seite kann der König von Italien als Souverain zwar dem Kaiser von Deutschland, einem anderen Souverain, an einen Empfangsort entgegenreisen, aber nicht dem Kronprinzen von Deutschland. So unterblieb die officielle Vertretung des Kaisers. Auch hat der Kronprinz kein Schreiben für Victor Emanuel mitgenommen, sondern vor einigen Tagen ist ein Feldjäger mit einem eigenhändigen Briefe des Kaisers für Victor Emanuel an den deutschen Gesandten in Rom, Herrn v. Keudell, abgegangen.

Posen, 18. April. [Graf Ledochowski.] Dem Lemberger „Dziennik polski" wird in Bezug auf die Erhebung des Grafen Ledochowski zur Cardinalswürde aus Rom geschrieben:

Dem Cardinal Ledochowski ist der Cardinalshut nicht zugesandt worden. Er erhielt vom Cardinalstaatssecretär nur ein Schreiben, worin er von seiner Ernennung benachrichtigt wurde, und er erwiderte dies Schreiben durch ein aus dem Gefängniß zu Ostrowo datirtes Dankschreiben an den Papst. Dies Dankschreiben ist überaus gefühlvoll und im besten Italienisch verfaßt, welche Sprache Graf Ledochowski vollkommen beherrscht. Pius IX. war hoch erfreut über dasselbe. Er hat denn auch aus der eigenen Schatulle alle durch die Verleihung der Cardinalswürde an den Grafen Ledochowski verursachten Kosten bezahlt, die bekanntlich sehr bedeutend sind und für die Installation allein gegen 15,000 Francs betragen. Bei diesen Kosten spielen eine Hauptrolle die von dem neu ernannten Cardinal zu machenden Geschenke. Der Papst hat den betheiligten Personen erklärt, der Cardinal Ledochowski habe als preußischer Gefangener keinen Groschen übrig und deshalb werde er (der Papst) Alles für ihn bezahlen.

---

ihm der Theil von Cabo de la vela bis zum Golfe von Uraba als unter seine Jurisdiction gestellt, zugetheilt worden war. — Dieselbe Proclamation empfingen später alle anderen Eroberer und halte ich sie demnach für kennenswerth genug, um sie hier in getreuer Uebersetzung nach Herrera und Acosta folgen zu lassen:

„Ich Alonso de Ojeda, Diener des hohen und mächtigen Königs von Castilien und Leon, dem Bezähmer aller barbarischen Völker, ich als Abgesandter und Hauptmann desselben, thue euch, so gut ich es nur immer kann, kund und zu wissen, daß Gott der Einzige und Ewige, Himmel und Erde und einen Mann und eine Frau geschaffen hat, von welchen ihr und wir und alle Menschen, die auf der Welt waren und noch sind und sein werden, abstammen. Doch die Menge der Generationen, welche während fünf Jahrtausenden, daß die Welt besteht, geboren wurden, war Ursache, daß sich ein Theil der Menschen hierhin und der andere dorthin wandte, und um sich ernähren und erhalten zu können, wieder in viele Königreiche und Provinzen vertheilte.

Ueber alle diese Völker setzte Gott unser Herr nur Einen, „heiliger Petrus" genannt, damit er von allen Menschen der Welt der Herr und Vorsteher sei, welchem alle Gehorsam leisten müßten und welcher das Haupt des ganzen Menschengeschlechts sei, wo und wie es sich nur immer, unter irgendwelchem Gesetz, Secte oder Glaubensgemeinschaft befände oder lebe: und er gab ihm die ganze Welt zu seinem Dienst unter seinen Befehl; und obgleich er ihm seinen Sitz in Rom, als dem passendsten Punkt, die Welt zu regieren, anwies, so gab er ihm auch das Recht, daß er auf jedem andern Theile der Welt seinen Sitz nähme, damit er alles Volk, Christen, Juden, Muhamedaner, Heiden und Anhänger irgend welcher anderer Secte oder Glaubensgemeinschaft richte und regiere. Diesen nannte man Papst, welches „Höchstbewundernswerther Vater und Erhalter" ausdrücken will, denn er ist Vater und Regierer aller Menschen. Diesem heiligen Vater gehorchten und wählten sich als Herrn alle Könige und Hochgestellten des Universums, die zu jener Zeit lebten, und so hat man es immer gehalten bei allen, welche zum Pontificat erwählt wurden, und so wird es auch gehalten werden bis ans Ende der Welt."

„Einer der besagten Päpste machte als Herr der Welt, mit diesen Inseln und dem Festlande des Oceans und mit Allem, was auf und in ihnen wäre, ein Geschenk an die rechtgläubige Königsfamilie von Castilien, welches damals Don Fernando und Donna Isabel glorreichen Angedenkens waren, sowie für die Nachkommen derselben unsere Herren, laut über besagte Schenkung abgefaßter Schriftstücke, von denen Ihr nach Wunsch Einsicht nehmen könnt."

„Hiernach ist Se. Majestät, kraft des besagten Geschenkes, König und Herr dieser Inseln und des Festlandes, und da nun bereits einige Inseln und zwar fast Alle, welchen diese Verkündigung notificirt wurde, Se. Majestät als König und Herrn anerkannten, haben sie ihm ohne Säumen gehorcht und gedient und dienen mit gutem Willen ohne Murren, wie es Unterthanen geziemt, und da sie durch Obengesagtes unterrichtet waren, gehorchten sie auch den frommen Männern, die man ihnen sandte, um unsern heiligen Glauben zu verkündigen und zu lehren. Alle bekehrten sich zu Christen und sind dies durch freies liebenswürdiges Entgegenkommen, ohne jede Belohnung oder Bedingung; und Se. Majestät empfing sie freundlich und gnädig, ließ sie eben so behandeln, wie alle seine anderen Unterthanen und Vasallen; und ihr seid gehalten und verpflichtet, desgleichen zu thun."

„Dieserhalb möchte ich euch recht sehr bitten und verlangen, daß ihr auf das, was ich euch gesagt habe, höret, und es in euch aufnehmet, um es zu verstehen und darüber die nöthige Zeit berathet, damit ihr die Kirche als Herrin und oberste Gewalt der ganzen Welt, und den Papst in ihrem Namen und Se. Majestät an seiner Stelle, als obersten Herren und König der Inseln und des Festlandes kraft oben genannter Schenkung anerkennt, und damit einverstanden seid, daß auch die frommen Väter das Obengesagte erklären und verkündigen. Wenn ihr es so thun möchtet, so würdet ihr nur eben das was ihr gehalten und verpflichtet seid erfüllen, und Sr. Majestät und ich in seinem Namen wir würden euch mit aller Liebe und Herzlichkeit empfangen und euch eure Weiber und Kinder frei und ohne Dienstbarkeit belassen, damit ihr von ihnen und euch jeden Gebrauch machet, welchen ihr wünschet und für gut befindet, ebenso wie es fast alle Einwohner der benachbarten Inseln gethan. — Endlich würde euch Sr. Majestät viele Privilegien und Befreiungen gewähren und euch große Wohlthaten erweisen. Solltet ihr dies aber nicht thun oder böswilliger Weise die Sache hinausschieben, dann versichere ich euch: daß ich mit der Hülfe Gottes mit Gewalt bei euch eindringen und euch auf alle Art und Weise bekriegen, und euch unter das Joch und den Gehorsam gegen die Kirche und Sr. Majestät zwingen werde. Ich werde euch eure Weiber und Kinder nehmen und sie zu Sclaven machen und als solche verkaufen und über sie je nach dem Willen Sr. Majestät verfügen. — Ich werde euch was ihr besitzt nehmen und werde euch alles Schlechte und allen Schaden zufügen, den ich nur kann, wie den Unterthanen, die ihrem Herrn nicht gehorchen und empfangen wollen, die ihn zurückstoßen und ihm entgegenhandeln.

Noch erkläre ich hiermit: daß Tod und alle Schäden, welche hieraus erwachsen alle eure Schuld und nicht die Sr. Majestät noch die unsere sein wird, auch nicht die der Ritter, welche mit mir kamen; und rufe ich für das, was ich euch gesagt und vorgetragen den gegenwärtigen Notar zum Zeugniß auf."

Das Urtheil über vorstehendes Document spricht sich von selbst, indem die in demselben entwickelten Rechtsgrundsätze Allem, was uns heilig erscheint, entgegenstehen und durch ihre Anmaßung gerade zu bis ans Lächerliche reichen würden, wenn wir uns nicht die Situation der armen Indianer in dem Augenblicke des Vorlesens eines solchen Actenstückes als eine gar zu erschreckend traurige und unglückliche vergegenwärtigen müßten. Da wir aber die Geschichte dieser Aermsten kennen und wissen, wie niederträchtig und erbarmungslos es ihnen bei ihrer Niederwerfung ergangen, mochten sie nun gutmüthiger Weise die Sache anhören und annehmen, oder dieselbe mit Indignation verwerfen, so blutet uns das Herz, wenn wir zum Schlusse der Rede, welche stets als Vorspiel aufgeführt wurde, gekommen sind und die Gräuel, welche darnach folgen, sehen. — Zuerst die Salven der Musketen und Feldschlangen, dann das Geheul der Bluthunde, welche entkoppelt werden und in die Reihen der nackten fast unbewaffneten Indianer fallen und dieselben mit ihren Zähnen zerreißen, dazu die verwilderten golddürstigen Eroberer, die rechtgläubigen Spanier, mit ihren guten Klingen in dem wilden Fleische arbeitend.

Grauenvoll ist die Scene, aber sie hat zu Tausendmalen gespielt.

Doch genug von diesen Unmenschen, und nur noch eine Antwort der Indianer auf vorstehende Proclamation, die uns durch den Geschichtsschreiber Gomara erhalten worden ist. Es war zur Zeit, als ein Offizier Ojedas, Enciso mit seiner Truppe den Fluß Zenú an der Küste von Neu-Granada entdeckte, denselben ein Stück hinauf fuhr und die Indianer an allen Körpertheilen mit Gold geschmückt fand. Der Anführer der Spanier hatte nichts eiligeres zu thun, als die Proclamation verlesen zu lassen. Als Uebersetzer fungirte ein Soldat, welcher an dieser Küste schon einige Worte der Indianersprache gelernt hatte und daß die Uebersetzung nicht ganz schlecht ausgefallen sein kann, beweist die Antwort, wie folgt:

„Es erschiene ihnen (den Indianern) das von einem Gott gesagte ganz gut, nur wollten sie nicht darüber disputiren und ihre Religion verlassen; der heilige Vater aber wäre sehr freigebig mit fremdem Eigenthum, denn er gebe, was nicht ihm gehöre; und der König müsse sehr arm sein, da er aus so großer Ferne hersende, um die Wenigkeit, die sie besäßen, zu verlangen, und sehr dreist, indem er Völker bedrohe, die er nicht kenne."

Giebt es wohl eine bessere Antwort auf die breite, das Recht mit Haaren aus allen Unmöglichkeiten herbeiziehende Proclamation, als diese einfache natürliche Antwort der Naturmenschen? Freilich waren diese armen Völker mit zu viel kindlicher Einfalt und zu weniger Energie begabt, als daß sie ihren letzten Worten den nöthigen Nachdruck hätten geben können und so mußten sie zuletzt das zweifelhafte Glück annehmen, von den spanischen Mönchen zu Christen und zu gleicher Zeit von den Kriegsknechten, unter welche sie heerdenweise vertheilt wurden, zu Sclaven verarbeitet zu werden.

Was aus den drei im Vorstehenden berührten Factoren geworden ist, zeigt uns die Geschichte, sie haben ihre Rollen ausgespielt. Die Indianer, weil sie den ihnen von Rom aufgequälten Christianismus und die damit verbundene Sclaverei nicht ertragen konnten, die Spanier, weil das Wohlleben durch den Reichthum und das Gold aus den eroberten Provinzen ihnen jede fortschreitende und thatkräftige Entwickelung vorenthielt, und der Papst, weil er mit dem Zeitgeist in Conflict gerieth, welcher in seiner stets fortschreitenden Verbesserung und Veredelung alles Bestehenden keinen Widerspruch duldet, selbst wenn er von einem zum Vicegott erhobenen Sterblichen verflucht wird.

R. P.

[Harmloser Börsenbericht.] Das „Berliner Tageblatt" bringt folgenden scherzhaften Börsenbericht: „Maschiren sie schon?" — „Gewiß, eben ist die Artillerie durch die Friedrichsstraße gezogen." — „Machen Sie keine schlechten Witze. Haben Sie die „Post" gelesen?" — „Stuß, sage ich Ihnen; so ein Zeitungsschreiber verdiente, daß ihm hundert Franzosen zum höchsten Course angefixt würden." — „Ich sage Ihnen, es geht was vor; Frankreich, Italien, Oesterreich, Ultramontane." — „Lassen Sie mich in Ruhe, sage ich Ihnen, Sie alter Flaumacher." — „So! Und die Verfassungs-Aenderung?" — „Die schlechteste Verfassung, sage ich Ihnen, ist noch goldig gegen die Verfassung, in der sich die Börse befindet." — „Kalauer! Was meinen Sie, ob man Creditactien verkauft oder behält?" — „Ich will Ihnen sagen, Papiere können steigen, Papiere können fallen, Papiere können auch stehen bleiben; das sage ich Ihnen aber nur ohne jedes Obligo meinerseits." — „Es ist doch böse, daß der Kaiser nicht nach Italien geht." — „Wissen Sie was? Erbitten Sie sich eine Audienz und sagen Sie dem Kaiser: die Börse wünscht, daß Se. Majestät nach Italien ginge." — „Gehen Sie zum Teufel!" — „Der Kronprinz geht nach Italien. Ich nehme Lombarden!" — „Er trifft aber nicht mit dem König zusammen. Ich gebe!" „Die „Norddeutsche" wiegelt ab. Ich nehme!" — „Bismarck ist 2 Stunden beim Kaiser gewesen. Ich gebe!" — Aus dieser kleinen Probe werden sich unsere Leser ein Bild entwerfen können, wie die Börse in dieser Woche aussah. Was an einem Tage an Kannegießerei geleistet wurde, reicht für zehn Kneip-Stammtische auf ein ganzes Jahr aus, und wer den tollsten Unsinn am ungenirtesten aussprach, fand die gläubigsten Zuhörer. Das Resultat war eine gelinde Abschlachtung der Haussiers, nach deren Skalpen die Fixer seit der verhängnißvollen Niederlage im März mit der wilden Zähigkeit einer Rothhaut verlangten. Man kann sich denken, mit welchem Triumphgeheul sich diese Börsenindianer auf ihre Gegner stürzten, als der politische Alarmruf ertönte.

Hildesheim, 18. April. [Strafen.] Dem „Kath. Stgsbl." zufolge sind dem hiesigen Bischofe neuerdings zwei Mahnzettel überreicht: 600 Mark Strafe wegen Nichtbesetzung von Gr.-Düngen und 1800 Mark Grasdorf betreffend. Auch zu zwei Terminen vor den Polizeirichter wurde der Bischof geladen, in welchen es sich um die obengenannten beiden vacanten Pfarrstellen handelte.

Bochum, 18. April. [Der durchgebrannte Redacteur der „Westfälischen Volkszeitung", J. Blum,] ist wiederum wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck und des Grafen Münster zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

Paderborn, 18. April. [Dem Weihbischof Freusberg] ist von der königl. Regierung das Gehalt, welches er als Weihbischof nach der Bulle de salute animarum bezog, für das laufende Quartal bis jetzt noch nicht ausgezahlt, vielmehr von derselben zurückbehalten worden.

Trier, 16. April. [Verurtheilung.] Heute verhandelte das hiesige Zuchtpolizeigericht gegen den verantwortlichen Redacteur der früheren „Neuen Moselztg." und den Redacteur des „Eucharius" wegen der von den genannten Blättern veröffentlichen Berichte über die Vorfälle in der Laurentiuskirche (am 1. Nov. v. J.). Von der Anklage, gegen § 131 des D. St.-G.-B. verstoßen zu haben, wurden Beide freigesprochen, dagegen verurtheilt wegen Beleidigung der Polizei, und zwar Jeder zu 150 Mark.

Papenburg, 18. April. [Wegen vorzeitiger Veröffentlichung einer gegen ihn gerichteten Anklageschrft] wurde der Redacteur der „Papenburger Ems-Zeitung" zu 30 Mark verurtheilt. So meldet der „Westf. Merkur".

Wiesbaden, 18. April. [L. Born †.] In Langenscheid ist gestern der Landwirth Born, einer der bewährtesten und rührigsten Führer der liberalen Partei Nassau's, gestorben. Born war geboren 1813; von 1848—1851 Mitglied des nassauischen Landtages, von 1851—1863 gewähltes Mitglied der 1. und von 1864—1866 der 2. nassauischen Kammer; Mitglied des constituirenden Reichstages des norddeutschen Bundes; seit 1867 Vertreter des Unterlahnkreises im preußischen Abgeordnetenhause, in welchem er der Fortschrittspartei angehörte. Auch als Mitglied des Communallandtags des Regierungsbezirks Wiesbaden entwickelte er eine rege Thätigkeit.

Frankfurt, 18. April. [Preßproceß.] Das hiesige „Intelligenzblatt" berichtet: „Wie wir hören, wird die jüngst bei der „Frankfurter Zeitung" stattgehabte Beschlagnahme der Geschäftsbücher einen Preßproceß gegen den Redacteur, Herrn Hörth, wegen Beleidigung des Herrn Staatsanwalts Kunitz und des Herrn Rügerichters Assessor Haas, begangen in der Morgennummer vom 11. d. Mts., im Gefolge haben.

Oesterreich.

Wien, 17. April. [Altkatholisches.] Der Kirchenrath der Wiener altkatholischen Gemeinde tritt dem Hirtenbriefe des Cardinals Rauscher über den Altkatholicismus mit einer „offenen Antwort" entgegen, welche in zum Theil sehr schneidiger Form die Vorwürfe, welche der Erzbischof gegen die altkatholische Bewegung in religiöser und politischer Beziehung erhebt, zurückweist. Selbstverständlich unterlassen es die Wiener Altkatholiken nicht, den Cardinal an seine eigene Gegnerschaft gegen das Unfehlbarkeits-Dogma zu erinnern und den Gegensatz hervorzuheben, der zwischen dem Hirtenbriefe vom 7. April d. J. und den bekannten, von der Infallibilität handelnden theologischen Schriften des Cardinals besteht. In der letzteren Beziehung sagt der altkatholische Kirchenrath:

Vielleicht erinnert sich der Herr Cardinal — es sind ja erst wenige Jahre verflossen — jener Eingabe, welche unmittelbar vor der Verkündigung des Vaticanums an die Eminenzen Präsidenten des Concils gerichtet worden. In dieser Eingabe heißt es mit aus drücklichem Hinweis auf die Unfehlbarkeit wörtlich: „Es müssen die Gefahren angezeigt werden, welche aus einem Decrete entstehen werden, das mit unserer Lehre nicht übereinstimmt." In dieser Eingabe heißt es weiter, daß es „unmöglich ist, die staatliche Gesellschaft nach diesen Decreten zu reformiren." Und zum Schlusse sagen die Unterzeichner: „Es würde durch die Annahme dieser Decrete evident gemacht werden, daß jeder Katholik, dessen Werke durch den Glauben, den er bekennt, geleitet werden sollen, ein geborner Feind des Staates sein müßte, da er sich im Gewissen für gebunden erachtet, soviel er kann, beizutragen, daß alle Reiche und Völker dem römischen Papste unterworfen werden." Diese Eingabe, die in dürren Worten constatirt, daß es für den Staat unmöglich ist, mit einem solchen kirchlichen Systeme Hand in Hand zu gehen, daß unter der Herrschaft eines solchen Systems jeder römische Katholik als geborener Feind des Staates betrachtet werden müßte: diese Eingabe darf die vollste Autorität beanspruchen, denn sie ist in erster Richtung unterzeichnet von dem Erzbischofe von Wien, Cardinal Rauscher, sie ist unterzeichnet von dem Erzbischof von Prag, Cardinal Schwarzenberg, vom Bischofe Stroßmayer und von allen österreichisch-ungarischen Bischöfen. So sind es die Kirchenfürsten Oesterreichs selbst, die Zeugniß abgelegt für die eminente Staatsgefährlichkeit des neurömischen Systems, das dadurch nichts von seiner Gefährlichkeit eingebüßt hat, daß sich die Kirchenfürsten nachträglich trotz alledem und alledem diesem Systeme unterworfen haben.

Das „offene Schreiben" schließt ebenso wie der Hirtenbrief mit einem Wunsche. Es heißt zum Schlusse: „Das hohe Haus der Abgeordneten hat für unsere Sache entschieden. Vielleicht wird der Herr Cardinal bald selbst Zeuge sein, daß die Stimme der Gerechtigkeit auch im Herrenhause Gehör finden wird."

** **Wien**, 16. April.*) [Die Arbeiter-Entlassungen. — Der Rollerdammdurchstich.] In mehreren Fabriken, hauptsächlich in den Maschinenwerkstätten Sigl's zu Wien und Neustadt stehen umfangreiche Arbeiter-Entlassungen bevor — bei Sigl allein etwa 3000—4000 Mann. So tritt denn die Frage der Staatshilfe immer aufs neue an die Regierung heran: diesmal im niederösterreichischen Landtage, wo sie heute in doppelter Form, in Gestalt einer allgemein gehaltenen Interpellation und in Form eines speciellen Antrages von Seiten des Vertreters von Wiener-Neustadt zur Sprache gebracht wurde. Die Versammlung allerdings stimmte einstimmig dem Antrage zu, die Regierung aufzuforden, sie möge mit allen Mitteln dafür sorgen, daß jenen Massen-Entlassungen vorgebeugt werde. Das ist nun sehr leicht gesagt, und wir wollen auch keineswegs leugnen, daß dieselben im gegenwärtigen Moment eine große Calamität wären — obschon wir den frechen Hohn noch keineswegs vergessen haben, womit die Arbeiter zur Zeit des Schwindels jede Mahnung, für schlechte Zeiten zu sparen, aufnahmen. Allein die Hauptsache ist, daß sich auch hier gleich wieder zeigt, in welchen circulus vitiosus der Staat sich verstärkt, sobald er sich in solche Privatangelegenheiten einmischt. Sigl ist ein Pensionär des Staates seit bald zwei Jahren, seit dem „großen Krach". Seine Zeugenfähigkeit im Prozesse Ofenheim in der Provisionsfrage wurde aber wesentlich dadurch abgeschwächt, daß er seit jener Zeit von dem Aushilfs-Comité und dann von den Vorschußkassen auf den Beinen gehalten ward: wenige Tage, ehe er jene Aussage gegen Ofenheim abgab, waren die Directoren der Nationalbank im Januar um 6 Uhr früh aus den Betten gesprengt worden mit der Botschaft, er müsse zusperren, wenn man ihm nicht bis Mittag 200,000 Fl. schaffe. Sie wurden damals geschafft: aber am Ende est modus in rebus ... und die Drohung, 4000 Arbeiter auf Einmal zu entlassen, mag immerhin auch eine Pression sein, weil die Regierung nachgerade sich weigert, immer zu Gunsten des Herrn Sigl Socialismus mit dem Gelde der Steuerträger zu treiben. Mindestens erscheint es fraglich, ob es nicht zuletzt wohlfeiler sein wird, wenn man Herrn Sigl sein Etablissement zusperren läßt und seine Arbeiter direct auf Wartegeld setzt. Das sind die unvermeidlichen Folgen, wenn der Staat sich in Privatsachen einmischt! — Wien liegt seit gestern an der großen offenen Donau: allein die Rede, die heute Professor Süß zur schönfärberischen Rechtfertigung der Stromregulirungs-Commission im Landtag vortrug, wird schwerlich Jemanden die Ueberzeugung nehmen, daß wir dies überraschend schnelle Resultat lediglich einem beispiellos muthwilligen Mißgriffe der „Fachmänner" verdanken, dem diese ebenso rathlos wie Göthe's Zauberlehrling gegenüberstehen und dessen Folgen noch kein Mensch genau berechnen kann. Daß wir den Eintritt der Donau in ihr neues Bett um sechs bis acht Wochen früher haben, als es festgesetzt wurde und erwartet ward, ist richtig. Aber alle Floskeln des Herrn Professors Süß können daran nichts ändern, daß das Ereigniß sich sogar ohne oder vielmehr gegen den Willen der Commission von sämmtlichen Fachmännern durch die Gewalt des Stromes vollzogen, welche einfache Wiener Kinder mit ihrem „die Donau ist halt a G'frett-Wasser" viel richtiger bezeichneten, als die kläglich zu Schanden gewordenen Berechnungen hochmüthiger Ingenieure. Was die Herren wollten, das war einfach nur, im Rollerdamm dem Strom ein kleines Rinnsal zu legen, durch das er in etwa vier Tagen das Becken bis zum Schwimmschuldamm füllen sollte, damit man die Steine zu den Bauten für die Uferböschungen zu Wasser zuführen könne, wobei man gegen den Landtransport 14,000 Fl. zu sparen hoffte. Statt dessen riß die Donau im Umsehen eine 40 Klafter breite Oeffnung in den Roller und stürzte mit einem Gefälle von 2 Fuß mit solcher Gewalt in das neue Bett, daß das Becken in drei Stunden voll und der Anprall an den Schwimmschuldamm ein furchtbarer war. Die Trümmer des Roller mußte man mit Dynamit in der letzten Nacht fortsprengen und im Schwimmschuldamm schon in der vorletzten Nacht ein breites Abzugsloch machen, um die Fortschwemmung des ganzen Dammes zu verhindern. Dabei sind 40 Meter schon vollendete Ufersteinbauten fortgerissen, die jetzt inmitten des eingeströmten Wassers erneuert werden müssen, und natürlich sind auch die ferneren Böschungs-Arbeiten jetzt viel schwerer und kostspieliger auszuführen. Seine Schönfärberei konnte Herr Süß sich sparen; den Sachverhalt kehrt er dadurch nicht um: schon gestern Abend berechnete ein Bericht der Regulirungs-Commission die durch das Experiment verursachten Schäden auf 20,000 Fl. Ein theurer Spaß ... wenn er nur nicht noch theuerer wird!

** **Wien**, 18. April. [Donau-Durchstich. — Kaiserreise und Nationalitäten-Wirrwarr.] Angesichts des untoward event, als welches sich die Einlassung der Donau in ihr neues Bett vollzogen, werden wir jetzt daran erinnert, daß die ersten Ingenieure, denen man die Frage wegen der Flußregultrung vorlegte, positiv erklärten, das ganze Unternehmen sei eine Chimaire: denn kein Mensch mit gesundem Sinne könne die Verantwortung dafür übernehmen, ein solches Experiment vor den Thoren einer Stadt von der Größe Wiens auszuführen. Insofern ist es wahr, daß wir plötzlich bei Nacht über eine Gefahr hinweggekommen sind, die ganzen großen Stadttheilen sehr ernste Besorgnisse einflößte. Allein nicht minder wahr ist es, daß wir dafür nur dem sprichwörtlichen Glücke Oesterreichs zu danken haben und bei Leibe nicht den Herren von der Donau-Regulirungs-Commission und ihren Ingenieuren. Diese haben nichts weiter geleistet, als daß sie durch verwegene Ignorirung dessen, was jeder Arbeiter als unvermeidlich erkannte, rein muthwillig einen Schaden anrichteten, den sie selber heute schon auf 20,000 Fl. berechnen; den aber Andere bereits mit 80,000 Fl. specificiren und dessen weiterer Verlauf absolut noch nicht zu übersehen ist. Die Sachverständigen haben sich, wie es eben nur gar zu oft geht, in zweifacher Beziehung gründlich vercalculirt. Erstens haben sie sich und uns die Hölle ohne Noth heiß gemacht, indem sie den Eröffnungsact viel gefährlicher darstellten, als er war: sollen wir ihnen dafür dankbar sein? Zweitens haben dieselben wieder — seltsamer Widerspruch! — die Gewalt des einströmenden Wassers wieder in wahrhaft kindischer Weise unterschätzt, so daß sie, um 14,000 Fl. an dem Transport der Steine zu den neuen Uferbauten per Achse zu sparen, in Folge des vorzeitigen Durchstiches 40 Meter bereits vollendete Uferböschungen durch den Anprall des Flusses fortschwemmen ließen. — Aus Sebanico wird gemeldet, daß der Kaiser den Aufenthalt in Dalmatien um eine Woche abkürzen will; vielleicht hängt das damit zusammen, daß gerade an diesem Orte die Hetzereien zwischen der südslavischen und der italienischen Nationalität in recht schroffer Weise zum Ausdruck kamen. Mit Hilfe des Statthalters Generals Rodic gelang es dem Bürgermeister Supuk, den Kaiser mit einem durchaus morlakischen Gefolge zu umgeben und ihn gegen die Italiener, so zu sagen, zu sequestriren. Bei dem Besuche des italienischen Casino's aber hatte sich die ganze italienische Bevölkerung in Masse eingefunden; die Damen bildeten vor dem Hause Spalier und erhoben, als man sie entfernen wollte, ein solches Geschrei, daß die Slaven ruhig zusehen mußten, wie die Italiener dem slavischen Gefolge des Monarchen die Thüre vor der Nase zuschlugen. Noch ärger war der Skandal des Abends im Theater, wo beide Parteien die Person Sr. Majestät förmlich zum Gegenstande eines Kampfes machten. Da das Gebäude dem Casino gehört, hatten die Italiener die besten Plätze, die Slaven brachen aber mit Gewalt herein — und nun suchten die beiden Parteien einander zehn Minuten lang mit donnernden Evviva's und Zivio's niederzubrüllen. Der Monarch soll über die Taktlosigkeit sichtlich verstimmt dareingeschaut haben. Nach der Rückkehr aus Dalmatien wird der Kaiser die schon vor fünf Jahren projectirte Reise nach Galizien antreten und dieselbe bis in die Bukowina ausdehnen. Der Empfang in der Bukowina wird um so freudiger sein, als ja eben die Geldmittel für die Gründung einer Universität in Czernowitz angewiesen sind. Dagegen wird es den Polen kaum sehr behagen, daß bei dieser Gelegenheit auch nachträglich die hundertjährige Gedenkfeier der Vereinigung der Bukowina mit Oesterreich bei der ersten Theilung Polens begangen werden soll.

Wiener-Neustadt, 17. April. [Die für heute befürchtete Arbeiterentlassung in der Sigl'schen Fabrik] hat nicht stattgefunden. In Folge der Motion des Landtages und in Anhoffung einer Unterstützung seitens der Regierung hat sich Herr Sigl bewogen gefunden, von seinem Vorhaben abzugehen und die in Aussicht genommenene Entlassung von Arbeitern vorläufig zu sistiren. Es kamen wohl heute einzelne Entlassungen vor, dieselben sind jedoch kaum nennenswerth und haben nicht in der Verminderung der Arbeit ihre Ursache.

Schweiz.

Liestal, 15. April. [Die Beerdigung Herwegh's] fand, so schreibt man der „K. Z.", heute statt. Bezirkslehrer Kramer hielt dem Verstorbenen am Grabe einen warmen begeisterten Nachruf; der Männerchor von Liestal sang Herwegh's Lied: Der letzte Krieg. Damit hatte die kurze, aber erhebende Feierlichkeit ein Ende.

Italien.

Rom, 13. April. [Ueber die Feier des 12. April] schreibt man der „K. Z.": Die Liberalen versicherten vorgestern, der 12te April, wie ihn die Clericalen zu feiern pflegen, sei ein durchaus antinationales Fest: es erinnere an den Sieg der Fremden über die patriotischen Bestrebungen einer Zeit, welche die Einheit der Nation entscheiden mußten. Doch was kümmere das den Priester? Je schlimmer für die Liberalen, desto angenehmer für ihre Gegner. Nach der am 12. jeden Monats in der Kirche S. Lorenz in Lucina pro salute pontificis celebrirten Festmesse folgte um Mittag der allgemeine Empfang der Beglückwünschenden im Vatican: eine Deputation reihte sich der anderen an, eine Huldigungs-Adresse erwartete die andere, der päpstliche Segen beglückte gar Manchen, bis sich Alles schließlich zum Hand- und Fußkuß drängte; Nachmittags um 4 Uhr eine Kundgebung in freilich etwas spärlichen Festzügen längs der nomentanischen Straße, dem Tedeum beizuwohnen, das in der Basilica der heiligen Agnes von den regulirten Chorherren des Laterans gesungen wurde. Alle anwesenden Fremden waren zu einer Unterhaltung nach den vaticanischen Gärten eingeladen, wo der Papst sich mit den Gruppen wie mit den Einzelnen bis zum einbrechenden Abend wie auf einer Soiree unterhielt. Keinen der fremden Gäste wird dabei das Gefühl angewandelt sein, er finde sich in der Nähe eines gefangenen Papstes. „Das Gefängniß Pius des IX." wird nachgerade Allen ein leeres Wort

Frankreich.

⊙ **Paris**, 15. April, Abends. [Die Sitzung der Permanenz-Commission] begann um halb drei Uhr. Buffet nahm an derselben Theil. De Mahy richtete an den Minister eine Frage über die Ausschreitungen der legitimistischen Presse und ihre Angriffe auf die Verfassung. Der Minister erwiderte, man werde keine verfassungsfeindliche Polemik gestatten. Rameau brachte alsdann die Frage von den Ergänzungswahlen aufs Tapet. Es sei um so wichtiger, die Nationalversammlung zu vervollständigen, da dieselbe binnen Kurzem berufen sein wird, an der Wahl der Nationalversammlung theilzunehmen. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen sei es auch wünschenswerth, doß man die unterdrückten Journale freigebe. Darauf antwortete Buffet: Die Kammer habe wenig Neigung für die Ergänzungswahlen gezeigt, indem sie den Courcelle'schen Antrag, welcher deren Unterdrückung verlangt, in Erwägung genommen habe. Die Regierung dürfe daher der Kammer nicht vorgreifen und müsse sich darauf beschränken, nur diejenigen Wahlen anzuordnen, deren Termin sich gesetzlich nicht mehr hinausschieben läßt. Die Sitzung währte im Ganzen nicht eine halbe Stunde.

⊙ **Paris**, 16. April. [Aus der Permanenz-Commission. — Eine Probe von der Pedanterie der Beamten.] Es ist in der gestrigen Sitzung des Ferien-Ausschusses etwas schärfer hergegangen, als sich aus den ersten Berichten entnehmen ließ. Sehr deutlich trat aus der kurzen Debatte die gründliche Meinungsverschiedenheit zwischen dem Vice-Präsidenten des Conseils und den Mitgliedern der republikanischen Linken hervor, namentlich bei der Frage, welche de Mahy an den Minister richtete. In Bezug auf die Ergänzungswahlen entwickelte Buffet auf Rameau's Befragen eine Theorie, welche auf den ersten Anschein dies für sich hat, daß sie bei der Regierung eine große Ergebenheit für die Nationalversammlung voraussetzt. Nur darum verzichte die Regierung darauf, alle unvollständig vertretenen Departements zur Wahl zu berufen, weil die Kammer es sich vorbehalten hat, über die Zweckmäßigkeit künftiger Ergänzungswahlen zu entscheiden. Sie hat den Courcelle'schen Antrag, welcher diese Wahlen aufhebt, bisher nicht zurückgewiesen. Soweit wäre die Sache in der Ordnung; aber Buffet beging den unvorsichtigen Streich, jenen de Courcelle'schen Antrag gewissermaßen unter den Schutz des Ministeriums zu stellen. Man weiß aber, daß die Mehrheit der Versammlung im Princip nicht für denselben ist und nur dann die ferneren Ergänzungswahlen verhindern will, wenn eine ganz nahe Auflösung in Aussicht steht. Buffet's Erklärung war also unvorsichtig und es sah so aus, als ob die Linke selber ihn vor weiteren Uebereilungen bewahren wollte, indem Rameau bemerkte, es sei klüger, den Gegenstand fallen zu lassen; man habe schon zu viel gehört. De Mahy befragte den Minister weniger über die Haltung der legitimistischen Presse als über das seltsame Benehmen gewisser Präfecten, welche dieser Presse ihre Gunst angedeihen lassen. So rügte er das Verfahren des Präfecten im Vaucluse, Doncieux, der in dem subventionirten Präfecturblatte die Republikaner mit Galeerensträflingen und den Namen Republik mit einer Brandmarke vergleichen läßt. Nach geschehenem Verfassungsvotum hat das Präfecturblatt unter Anderem eine Spottlitanei „zu Ehren der heiligen, ruhmreichen, ungeschändeten und unschändbaren Republik" veröffentlicht, worin es heißt: „O Republik, Tochter der Anarchie und Mutter der Commune, würdige Tochter Deiner Mutter und würdige Mutter Deiner Tochter! O Republik, voll der Gnaden und Vergebung für die Schufte und voll der Drohungen für die Ehrlichen" u. s. w. De Mahy verlangt nicht die Unterdrückung dieser legitimistischen Presse, aber er verlangt, daß man sie wenigstens nicht begünstige und daß man auch die republikanischen Blätter, die bisher unterdrückt worden, freigebe. Hierauf antwortete Buffet auffallend gereizt, die Regierung lasse keine Angriffe auf die Verfassung zu, wenn sie zu ihrer Kenntniß kommen. Uebrigens trete er, der Minister, für die Präfecten und also auch für den Präfecten von Vaucluse ein. Die Discussion drohte somit unangenehm zu werden, als der Präsident d'Audiffret-Pasquier einschritt und die Sitzung aufhob. — Im Uebrigen sind die politischen Nachrichten heute Null.

Man hat uns viel von der Pedanterie der französischen Beamten gesagt und wer immer es einmal mit einer der hiesigen Verwaltungen zu thun gehabt hat, weiß davon zu erzählen. Von einer wirklich unterhaltenden Probe dieser Beamten-Routine aber erzählte gestern Fr. Sarcey. Ein in Paris ansäßiger Mann von 37 Jahren, verheirathet, Familienvater, Wähler, wählbar zu allen möglichen Functionen außer denjenigen eines Senators, kurz ein Mann im Vollbesitz seiner bürgerlichen Rechte, kam vor einiger Zeit auf den Einfall Juristerei zu studiren und sich unter die Advokaten aufnehmen zu lassen, nicht um wirklich zu plaidiren, sondern um seine Zeit auszufüllen. Der Einfall kann wunderlich erscheinen, man wird ihn aber nicht eigentlich strafbar finden. Unser angehender Jurist begiebt sich also zur Facultät mit den nöthigen Papieren, besonders seinem Geburtsschein, ausgerüstet, um sich einschreiben zu lassen. „Sehr wohl", sagt der Beamte, nachdem er die erforderlichen Notizen genommen; „wer ist Ihr Gewährsmann?" — „Welcher Gewährsmann?" fragte Jener erstaunt. — „Nach dem Reglement muß jeder Schüler im Schulort einen Gewährsmann haben, der für ihn einsteht und nöthigenfalls den abwesenden Vater vertritt." — „Ich bitte Sie, zu bedenken", sagte der künftige Advokat mehr und mehr erstaunt, „daß ich beinahe zweimal mündig bin und seit langer Zeit für mich selber einstehe." — „Das geht mich nichts an; das Reglement verlangt einen Gewährsmann." — „Erlauben Sie noch Eins. Ich habe in Paris einen Gewährsmann, der die Rechte studirt und dessen Vater in der Provinz wohnt; ich selber bin sein Gewährsmann. Wenn Sie für ihn meine Bürgschaft annehmen, warum nicht für mich?" — „Die Facultät", erklärt der Beamte, „läßt sich in diese Unter-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

*) Verspätet eingetroffen.

(Fortsetzung.)

suchungen nicht ein. Sie können nicht eingeschrieben werden, ohne einen Gewährsmann zu haben." Es blieb nichts übrig, als dem Manne den Willen zu thun. Natürlich fand der 37jährige Zögling ohne Schwierigkeit einen Bürgen in der Person seines Banquiers. Er begann seine Studien, muß es aber wohl am erforderlichen Eifer haben fehlen lassen, denn beim ersten Examen fiel er durch. Dies Mißgeschick ließ sich verschmerzen, aber es sollte eine Folge haben, an welche der Student nicht dachte. Die Facultät hatte ausfindig gemacht, daß sein Vater, von dem bei der Einschreibung nicht die Rede gewesen, noch lebte. Der ehrwürdige Greis zählt nahe an 80 Jahre und lebt, einige tausend Meilen weit, in den Colonien. Die Facultät schickt dem Ahnungslosen einen gewaltigen unfrankirten Brief, worin sie sich über die tadelnswerthe Haltung seines Sohnes und dessen mangelhaften Fleiß beklagt. Der arme Alte fällt bei Empfang dieses behördlichen Schreibens aus den Wolken, weiß nicht, was er denken soll, glaubt an eine gerichtliche Klage gegen seinen Sohn und wird vor Schrecken beinahe krank. Unser verunglückter Advocat, dem man eilends hierher geschrieben, läuft auf die Facultät, um sich zu beschweren. Der Beamte hält ihm das Reglement entgegen. Die Facultät ist verpflichtet, den Eltern der jungen Leute über ihre Fortschritte Bericht zu erstatten. Dem Studenten reißt endlich die Geduld. „Das Reglement", ruft er, „ist sehr verständig, aber nicht dasselbe gilt von den Federfuchsern, die es anwenden, fällt es Ihnen ein, einen Mann meines Alters von seinem Papa ausschelten zu lassen, weil er nicht fleißig in die Schule geht?"

⊙ **Paris**, 16. April, Abends. [Verunglückte Luftschifffahrt.] Eine traurige Nachricht ist heute nach Paris gelangt. Gestern unternahmen die Herren Crocé-Spinelli, Sivel und Gaston Tissandier von hier aus eine wissenschaftliche Ballonfahrt. Sie wollten ihre im vorigen Jahre mit Glück unternommenen Beobachtungen vervollständigen und suchten zu diesem Zweck möglichst hoch zu steigen. Um die Athmung in den höheren Luftschichten zu ermöglichen, hatten sie kleine, mit Sauerstoff gefüllte Ballons mitgenommen, die ihnen bei der Auffahrt vor einem Jahre gute Dienste leisteten. Die Vorsichtsmaßregel sollte sich diesmal als ungenügend erweisen. Der Ballon hat eine Höhe von 8000 Meter erreicht; aber von den Reisenden ist nur Einer lebend zurückgekehrt. Crocé-Spinelli und Sivel sind erstickt in Folge eben jener Luftverdünnung, wie man vermuthet. Der Ballon ist bei Nereaux (Indre-Departement) niedergefallen. Der einzige Ueberlebende, Gaston Tissandier, ist schwer verletzt.

⊙ **Paris**, 17. April. [Zum belgisch-deutschen Notenwechsel. — Die verunglückten Luftschiffer. — Verschiedenes.] In den „Debats" handelt John Lemoinne heute wieder von dem Depeschenwechsel zwischen Deutschland und Belgien. „Wenn es wahr ist, meint er, daß Lord Russell nächsten Montag im Parlament neue Auskunft über diesen Gegenstand erlangen will, so muß man erwarten, daß der Specialminister der auswärtigen Angelegenheiten eine ernstlichere Antwort geben wird als diejenige des Premier-Ministers, und Europa wird auf seine Worte mehr Gewicht legen. Herr Disraeli ist ein wenig zu geistreich. Das ging ehedem an, als er noch Romane schrieb, aber er scheint zu vergessen, daß jetzt die Geschichte an der Reihe ist." Inzwischen fragt sich J. Lemoinne, ob es wohl gerade Lord Russell ansteht, sich als Vertheidiger der belgischen Regierung zu geberden. Ob er sich dazu berufen glaubt, weil er in seinen jüngsten Denkschriften gesagt, England würde im Fall einer Gefahr Belgien nicht allein lassen? Als ob er nicht dasselbe von Dänemark gesagt hätte! Und mit welchem Recht nähme er die belgischen Bischöfe in Schutz? War er nicht der Erste, welcher den Kaiser von Deutschland dazu beglückwünschte, daß er die Bischöfe verfolgen und einkerkern ließ? „Aber so sind die englischen Liberalen. Sie rufen Beifall zu allen Verfolgungs-, Unterdrückungs- und Confiscirungsmaßregeln, welche die deutsche Regierung gegen den katholischen Clerus anwendet; das schmeichelt ohne Zweifel ihrer nationalen Eigenliebe, weil es Heinrich VIII. nachgeahmt ist. Sie werden auch billigen, daß man der italienischen Regierung zumuthet, den Papst zum Schweigen zu bringen, weil sie noch an der Legende von dem rothen Babylon festhalten. Aber daß man nicht an Antwerpen rühre! Antwerpen ist heilig. Hier kommt nicht mehr die Gewissensfreiheit, sondern die Handelsfreiheit ins Spiel." So John Lemoinne, der gegenwärtig in der Pariser Presse zu den heftigsten Gegnern Deutschlands gehört, und der beinahe zu bedauern scheint, daß es nicht wirklich bei dieser Gelegenheit zu einem europäischen Conflict gekommen. Das „Memorial Diplomatique" sieht den belgischen Zwischenfall unter einem anderen Gesichtspunkt an. Schon zum Oefteren, sagt es, hat Belgien seinen Nachbarn Veranlassung zur Klage gegeben. So sehr auch die freie Discussion zu schützen ist, so darf man doch nicht zugeben, daß die Duldsamkeit einer Regierung sich auf Veröffentlichungen erstrecke, welche die Souveräne, mit denen der Staat in guten Beziehungen steht, beleidigen. „Die Beschwerden Deutschlands gegen Belgien sind also nicht neu. Es ist unbestreitbar, daß die der Depesche des Berliner Kabinets in der Regierung des Königs Leopold den Charakter einer Warnung hat, und die aufrichtigsten Freunde Belgiens müssen ihm rathen, die Ursachen des Conflicts mit dem deutschen Kanzleramt hinwegzuräumen. Wir erfahren denn auch, daß die Cabinete von Wien und St. Petersburg bei dieser Veranlassung auf Seiten der deutschen Regierung getreten sind. Diese Cabinete, sagt man uns, hätten gewünscht, daß die belgische Regierung nicht so lange gezögert hätte, den Angriffen in der Presse Zügel anzulegen und eine gerichtliche Entscheidung in der Duchesne'schen Angelegenheit herbeizuführen. Man meint es gut mit Belgien, wenn man es daran erinnert, daß seine Neutralität ihm doppelt die Verpflichtung auferlegt, die Beschwerden seiner Nachbarn zu verhindern" — Das traurige Schicksal der Luftschiffer Crocé-Spinelli und Sivel hat hier die allgemeinste Theilnahme hervorgerufen. Es fehlt noch an genauen Nachrichten über die Katastrophe, welche ihren Tod herbeiführte; aber aus dem vorher Bekannten und einer Depesche des überlebenden Gaston Tissandier an dessen Bruder läßt sich mit Wahrscheinlichkeit Folgendes entnehmen. Der „Zenith" war Donnerstag Vormittag 11¼ Uhr in la Villette aufgestiegen, und zwar mit einer unglaublichen Schnelligkeit. Zweck der Reise war eine neue Untersuchung der Beschaffenheit der Atmosphäre in den höheren Schichten; zugleich sollte Crocé-Spinelli die spectroskopischen Beobachtungen der vorjährigen Reise wiederholen und erweitern. Bei der Auffahrt am 23. und 26. März dieses Jahres hatte der „Zenith" die Höhe von 7400 Metern erreicht. Man wollte diesmal höher aufsteigen und um in den hohen Regionen die üblen Folgen der Luftverdünnung zu vermeiden, hatten die Reisenden kleine mit Sauerstoff gefüllte Ballons mitgenommen, welche an den Stricken des Ballons aufgehängt waren und durch lange biegsame Schläuche mit verschließbarem Mundstücke im entscheidenden Augenblicke mit den Athmungswerkzeugen der Reisenden in Verbindung gebracht werden konnten. War nun die Aufsteigungsgeschwindigkeit so groß, daß der menschliche Organismus nicht dem plötzlichen Wechsel der Luftpression widerstehen konnte oder waren die Sauerstoffballons geplatzt? darüber ist bis jetzt keine Auskunft zu geben. Genug, vor 1 Uhr hatte der Ballon die Höhe von 8000 Metern erreicht und die Reisenden geriethen in eine vollkommene Betäubung. Gaston Tissandier hat keine Erinnerung behalten von dem was geschehen. Als er wieder zu sich kam, war der Ballon in rapidem Falle begriffen. Crocé-Spinelli hatte anscheinend die Kraft behalten, das Ventil zu öffnen. Da er aber den Ballon zu schnell sinken sah und wahrscheinlich einen tödtlichen Sturz fürchtete, warf er nicht nur Ballast aus, sondern schleuderte noch einen von Tissandier mitgenommenen Aspirator, ein Instrument, welches über 80 Pfund wog, über Bord. Sofort stieg der Ballon wieder mit einem gewaltigen Satz in die Höhe und Tissandier verlor auf's Neue das Bewußtsein. Ohne Zweifel hat diese zweite Aufsteigung Sivel und Crocé-Spinelli das Leben gekostet. Nach einer anderen Erklärung sank der Ballon plötzlich, nachdem er eine Wolkenschicht verlassen, der unmittelbaren Wirkung der Sonnenstrahlen ausgesetzt gewesen und es wurde dadurch eine plötzliche Ausdehnung des Gases veranlaßt, welches durch einen Riß aus dem Ballon ausströmte und die Reisenden erstickte, eine Gefahr, welcher möglicherweise Tissandier durch seine Lage in der Gondel oder durch die schon eingetretene Ohnmacht entging. Lange hat diesmal der Aufenthalt in den höchsten Schichten nicht gedauert. Als Tissandier zum zweiten Male zu sich kam, konnte er constatiren, daß er sich in einer Höhe von 600 Metern befand. Sivel und Crocé waren todt. Ihre Gesichter waren schwarz und sie hatten den Mund voll Blut. Um 4 Uhr fiel der Ballon bei Ciron im Indre-Departement, 280 Kilogramm von Paris, nieder und bei dieser Landung ist G. Tissandier schwer verletzt worden. Er soll sich jedoch bereits außer Gefahr befinden. Von den Dreien besaß er die schwächste Körperbeschaffenheit. Crocé war stark und robust und von energischem Wesen, er zählte noch nicht 30 Jahre. Sivel, ein ehemaliger Seemann, etwas über 30 Jahre alt, hinterläßt eine junge Frau und ein Töchterchen. Auf seine Erfahrung rechnete man zumeist für das Gelingen der Unternehmung; er hat bereits über 100 Luftreisen gemacht und war, wie Crocé, ein Mann von großer Entschlossenheit und Energie.

P. S. Dem hiesigen Luftschifffahrts-Verein ist ein Schreiben Gaston Tissandier's zugegangen. Derselbe klärt das Dunkel, welches über der Katastrophe schwebt, nicht vollständig auf, da Tissandier durch seine Ohnmacht verhindert wurde, zu beobachten; aber dieser Brief stellt fest, daß kein Riß im Ballon eingetreten war, also die beiden Verstorbenen nicht durch entweichendes Gas erstickt wurden. Der Aspirator, welchen Crocé über Bord warf, ist bei Romovantin (185 Kilometer von Paris) aufgefunden worden. Von den Fragezetteln, welche die Reisenden auswarfen und welche von den Findern dem genannten Verein zugeschickt worden, war einer mit Blut befleckt. Der Luftschifffahrts-Verein hat eine Subscription zu Gunsten der Familien Sivel's und Crocé's eröffnet. — Heute Vormittag ist der Deputirte Desseligny am Typhusfieber gestorben; er war erst 46 Jahre alt. Bekanntlich gehörte er dem Ministerium des 24. Mai als Arbeits- und später als Handelsminister an. — Die Polemik zwischen den bonapartistischen und legitimistischen Blättern ist zu einer solchen Erbitterung gestiegen, daß sie möglicherweise zu einigen Duellen führen wird. A. Rogat vom „Pays" soll Maggiolo von der „Union" gefordert haben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. April. [Tagesbericht.]

⁂ [Auf der Tagesordnung] für die nächste Stadtverordneten-Sitzung, Donnerstag den 22. April, befinden sich 26 ältere und 32 neue, insgesammt also 58 Vorlagen, zu denen noch die unerledigten Etats kommen. Von den neuen Vorlagen ist allein der neue Tarif für Erhebung des Wochenmarkt-Standgeldes von hervorragendem Interesse.

Magistrat beantragt, daß die Stadtverordneten damit einverstanden sind:

daß an Stelle des bisherigen Wochenmarkt-Standsgeld-Tarifs vom 1. Mai d. J. ab folgender Tarif hierselbst zur Erhebung kommt:

1) Vom 1. Mai d. J. ab wird an Wochenmarkt-Standgeld erhoben auf dem Ring täglich pro Quadrat-Meter 2 Sgr., auf allen übrigen Marktplätzen 1 Sgr. pro Quadrat-Meter.
2) Frei von der Zahlung des Wochenmarkt-Standgeldes sind:
   a. die Landfleischer auf den ihnen zugewiesenen Marktplätzen;
   b. auf allen Plätzen, mit Ausnahme des Ringes, die Bewohner des platten Landes oder der ackerbautreibenden kleinen Städte, wenn sie von auswärts ihre eigenen Erzeugnisse zum Verkauf bringen und sich durch ein für das laufende Jahr ausgestelltes Zeugniß ihrer Ortsbehörde darüber gegen den Erheber ausweisen, daß sie nicht aufgekaufte Gegenstände zu Markte bringen.

Außer den Motiven, welche der Magistrat anführt, heben wir Folgendes hervor:

„In Folge dieser Erlasse (seitens des Handelsministeriums und der Regierung) sind wir nochmals in eine eingehende Erörterung der Wochenmarktstandsgelder getreten und sind auf Grund derselben im wesentlichen Anschluß an das Votum unserer Markt-Deputation zu der Ueberzeugung gekommen, daß der bisherige Tarif im Allgemeinen zu hoch war, und daß unter demselben der Marktverkehr gelitten hat. — Nach dem Bericht unseres Marktmeisters sind an Marktstandsgeld Brutto eingekommen: im Monat Januar 3742 Mk. 26 Pf., im Monat Februar 3024 Mk. 12 Pf., im Monat März 4303 Mk. 28 Pf., in Summa 11,069 Mk. 66 Pf.

„Auf den Monat fallen also pr. prtr. 1000—1400 Thlr., während wir und zwar auf Grund vorhergegangener Vermessungen der Marktplätze und Zählung der einzelnen Stellen für das Jahr auf eine Einnahme von 70- bis 80,000 Thlr. gerechnet hatten.

„Nun ist allerdings das Vierteljahr vom 1. Januar bis 1. April d. J. zu allen Zeiten das für den Marktverkehr ungünstigste und in diesem Jahre bei den außerordentlich erschwerten Verkehrs-Verhältnissen noch ungünstiger gewesen als sonst; aber trotz alledem scheint der Verkehr auf dem Markt doch auch unter dem hohen Tarif gelitten zu haben. — Wir haben daher geglaubt, diesen Tarif wesentlich ermäßigen zu müssen und zwar schon vom 1. Mai d. J. ab, um nicht erst den Herrn Minister für Handel dahin zu bringen, von Oben her das Standgeld aufzuheben, oder uns eine Ermäßigung zu octroyren. — Bei der Ermäßigung sind wir davon ausgegangen, daß es räthlich sei, den Ring bei dem bisherigen Satze zu belassen und nur die übrigen Plätze niedriger und zwar auf den Satz von 1 Sgr. pro Quadrat-Meter zu tarifiren. Unserer Ansicht nach wird nämlich der Ring stets, auch bei einem wesentlich höheren Marktstandsgeld von Fieranten besetzt werden, und im Interesse des großartigen Verkehrs in diesem Centrum der Stadt könnten wir event. nur wünschen, daß der Ring weniger besetzt würde. Diesen Gesichtspunkt scheint auch die Königliche Regierung für richtig anzuerkennen und dürfte daher die Festhaltung des alten Satzes für den Ring schwerlich beanstandet werden. Der Tarif mit 1 Sgr. pro Quadrat-Meter auf allen anderen Marktplätzen aber ist ein außerordentlich mäßiger und wird noch wesentlich annehmbarer, wenn die Stadtverordneten-Versammlung den von uns vorgeschlagenen Befreiungen vom Wochenmarktstandsgeld beitritt. Diese Befreiungen erstrecken sich auf die Landfleischer auf den ihnen speciell zugewiesenen Plätzen und nach dem Vorgang von Berlin auf die Landbewohner für die von ihnen gezogenen, nicht aufgekauften Producte auf allen Plätzen, mit Ausnahme des Ringes. Was die Befreiung der Landfleischer von der Entrichtung des Marktstandsgeldes betrifft, so haben wir geglaubt, im Interesse der ganzen Einwohnerschaft die Concurrenz für den Verkauf von Fleisch möglichst erleichtern zu müssen. Es ist notorisch, daß gerade seit dem Herbst 1874 der Preis des Schlachtviehes ganz erheblich gesunken ist und daß trotzdem am hiesigen Ort die Schlächter nur zu wenig ermäßigtem Preise verkaufen. Unter solchen Umständen halten wir es für unsere Pflicht, den auswärts wohnenden Fleischern den Verkauf hierselbst nicht zu erschweren.

„In Betreff der zweiten Befreiung bemerken wir, daß, wie bereits angeführt, Berlin dieselbe zur Zeit schon eingeführt hat und daß auch in einer Beschwerde gegen das Marktstandsgeld aus hiesigen Kreisen auf dieselbe hingewiesen ist. Wir sind der Ansicht, daß gerade diese Befreiung dem eigentlichen Zweck des Wochenmarkt-Verkehrs wesentlich dienen und zur Belebung desselben beitragen wird. Der Wochenmarkt ist seiner Natur nach dazu bestimmt, den directen Verkehr zwischen dem Consumenten und dem Producenten herbeizuführen und dem Consumenten die Gelegenheit zu bieten, von dem Producenten direct ohne Vermittelung eines Zwischenhändlers die nöthigsten Lebensmittel einzukaufen.

„In den größeren Städten und so auch in Breslau ist dieser Zweck zum großen Theil dadurch vereitelt worden, daß sich eine sehr rührige Menge von Aufkäufern etablirt haben welche noch vor Beginn des Marktes und resp. vor den Thoren der Stadt den Producenten die betreffenden Lebensmittel abkaufen und dann auf dem Wochenmarkt feil halten. Soll wenigstens ein Theil des Wochenmarkts seinem ursprünglichen Zweck zurückgegeben werden, so empfiehlt es sich dringend, die Producenten in Bezug auf die von ihnen gezogenen, nicht aufgekauften Landerzeugnisse in Betreff des Standgeldes vor den Händlern zu bevorzugen und resp. sie ganz von dem Standgeld zu befreien. Die Gefahr, daß die Landbewohner die ihnen für die Befreiung auferlegte Beschränkung des Verkaufs ihrer eigenen Erzeugnisse leicht umgehen würden, ist zwar nicht ganz unbegründet, da die verlangten Zeugnisse der Ortsbehörde leicht ertheilt zu werden pflegen und ein Mißbrauch derselben versucht werden kann. Diese Gefahr wird indeß unserer Ansicht nach nicht unüberwindlich sein, indem theils durch specielle Nachfragen bei dem Ortsvorstand, event. bei dem königl. Landraths-Amt durch die persönliche Kenntniß unserer Erheber mit dem Händler die Natur dieser Atteste und der in denselben angeführten Persönlichkeiten fast in allen Fällen festzustellen sein wird.

„Eine Bevorzugung Fremder vor den Einwohnern unserer Stadt aber kann man in dieser Befreiung der Producenten von dem Marktstandsgeld für ihre Erzeugnisse bei unbefangener Beurtheilung der Verhältnisse schon deswegen nicht finden, weil der Wochenmarkt, wie bereits angeführt, nicht dem Verkehr des Händlers mit dem Consumenten dienen soll, der Händler also, der statt eines Ladens sich der öffentlichen Marktplätze bedient, um seine Waaren feil zu halten, sehr wohl für seinen Verkaufsplatz der Stadt eine Miethe zahlen kann." ꝛc. ꝛc.

Die Gewerbe-, Handels- und Markt-Commission empfiehlt: 1) den Tarif erst vom 1. Juni c. ab in Kraft treten zu lassen; — 2) mit dieser Modification die Anträge des Magistrats ad 1 und 2 zu genehmigen.

---

† [Kirchliche Nachrichten.] Bußtags-Frühpredigt: St. Elisabet: S.-S. Neugebauer, 6 Uhr. St. Maria Magdalena: Hilfsprediger Kubitz, 6 Uhr. St. Bernhardin: Diakonus Döring, 6 Uhr.

Bußtags-Amts-Predigt: St. Elisabet: Pastor Dr. Girth, 9 Uhr. St. Maria-Magdalena: Pastor des. Weiß, 9 Uhr. St. Bernhardin: Propst Dietrich, 9 Uhr. Hofkirche: Hofprediger Faber, 10 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Pastor Weingärtner, 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gemeinde): Divisions-Pfarrer Fischer, 11 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Pastor Kutta, 8 Uhr. Kranken-Hospital: Prediger Minkwitz, 10 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr. St. Trinitatis: Diak. des. Schwartz, 9 Uhr. Armenhaus: Pastor Etzler, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

Bußtags-Nachmittags-Predigt. St. Elisabet: Diak. Schmeidler, 2 Uhr. St. Maria-Magdalena: Diakonus Klüm, 2 Uhr. St. Bernhardin: Diakonus Decke, 2 Uhr. Hofkirche: Prediger Günther, 2 Uhr, 11,000 Jungfrauen, Prediger Hesse, 2 Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Prediger Kristin, 2 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelst.) 1½ Uhr. Armenhauskirche: Prediger Meyer, 1 Uhr.

⁂ [Die letzte Provinzial-Synode macht sich bemerkbar.] Bekanntlich hat nach § 67 der evangel. Kirchen-Gemeinde- und Synodal-Ordnung der Vorstand der Provinzial-Synode das Recht, wichtigen Verhandlungen des Königl. Consistoriums mit vollem Stimmrecht beizuwohnen, ja bei Vorschlägen über Besetzung kirchenregimentlicher Aemter, über Einwendungen der Gemeinde gegen die Lehre eines zum Pfarramt Designirten ꝛc. ꝛc. ꝛc. muß er sogar sich an den Sitzungen betheiligen. Durch die Theilnahme dieser 7 orthodoxen Vorstands-Mitglieder ist die Richtung der Beschlüsse des Consistoriums bestimmt. Nun ist in Goldberg, wie das dortige „Stadtblatt" ausführlich erzählt, der Herr Prediger Fritze zum Diakonus und zwar mit großer Majorität gewählt worden. Bei und nach der Wahl machten sich so unangenehme Wühlereien bemerkbar, daß Herr Fritze die Wahl ablehnte. Nur die dringendsten Vorstellungen bewogen ihn, die Ablehnung zurückzuziehen und die Wahl anzunehmen. Hierauf besuchte Herr Diakonus Fritze den Herrn Pastor Spangenberg, um sich mit ihm in gutes Einvernehmen zu setzen, was auch geschah. Am 5. d. Mts. reiste Herr Pastor Spangenberg „seiner Augen wegen" nach Breslau. Zwei Tage darauf erschien der Herr Bürgermeister von Goldberg bei dem königlichen Consistorium, um eine Beschleunigung der Bestätigung des Neugewählten zu erzielen. Da hört er zu seinem Erstaunen von gegentheiligen Maßnahmen. Auf Anordnung des Consistoriums soll nämlich Herr Superintendent Meisner die stimmberechtigten Mitglieder der Goldberger Gemeinde in der Kirche vor dem Altar darüber vernehmen, wer für, wer gegen die Wahl ist. Die Ersteren haben nur mit einem „Ja" zu antworten, die Letzteren müssen ihr „Nein" begründen. Magistrat hat, wie das „Stadtblatt" weiter berichtet, dagegen energisch protestirt und zwar mit vollem Recht. Nach § 55 Nr. 10 der Synodal-Ordnung muß der Theil der Gemeinde, welcher gegen die gewählte Persönlichkeit Einwendung erhebt, mindestens aus zwei Drittheilen der Gemeinde-Mitglieder bestehen, wenn die Einwendungen überhaupt Beachtung finden sollen. Daran ist hier um so weniger zu denken, als man in Goldberg überhaupt von gar keinem Proteste etwas weiß. Magistrat würde am besten thun, die Sache dem Oberkirchen-Rath vorzulegen.

XII.— [Amtsstunden bei den mit den Ortspostanstalten vereinigten Telegraphenstationen.] Nach einer in diesen Tagen von dem neuen General-Director der Telegraphen und Posten Dr. Stephan erlassenen Verfügung werden die Telegraphen-Directionen veranlaßt, im Einvernehmen mit den zuständigen Ober-Post-Directionen dahin zu wirken, daß bei den mit den Ortspostanstalten vereinigten Telegraphenstationen, welche nicht vollen Tagesdienst haben, an den Wochentagen mindestens soviel Dienststunden gehalten werden, als für die Telegraphenstationen mit beschränktem Tagesdienst allgemein vorgeschrieben sind. An den auf die Wochentage fallenden Festtagen kann es bei der bisherigen Diensteintheilung sein Bewenden behalten. Soweit die Postdienststunden nicht mit den für die Telegraphenstation vorgeschriebenen Dienststunden zusammenfallen, sollen die Postdienststunden beibehalten werden und ist dann dafür Sorge zu tragen, daß in der Mitte des Dienstes keine größeren Unterbrechungen als zwei Stunden eintreten. Eine Abweichung von dieser Regel darf nur dann stattfinden, wenn durch diese Einschränkungen keine Unzuträglichkeiten für den Telegraphen-Verkehr des betreffenden Ortes erwachsen.

⁂ [Herr Professor Hasert] wird Dinstag, den 20. April im Musiksaale der Universität noch einen seiner interessanten Vorträge halten und zwar über den „vorgeschichtlichen Menschen" und über die alten Culturvölker. Den Vortrag werden, wie immer, bildliche Darstellungen illustriren.

† [Benefiz-Concert.] Mit dem Namen Max Wiedermann verbindet sich unseren ältesten Theaterhabitués die schöne Erinnerung an den früheren Glanz des Breslauer Stadttheaters. Er

selbst war eine Zierde desselben und aus seinem umfangreichen Repertoire leben noch heut einzelne besonders hervorragende dramatische Gebilde, wie Masaniello, Zampa, in Aller Munde. Nachdem er ehrenvoll vom Schauplatz abgetreten, von welchem er mehr Ruhm als materielle Errungenschaften hinweggenommen, lebt er seither hier als Privatmann. Ein langjähriges Leiden ist neuerdings glücklich gehoben und so scheint sich der Abend seines Lebens wenigstens in gesundheitlicher Beziehung erfreulicher gestalten zu wollen. Bei dem am vorigen Sonnabend zu seinem Benefiz gegebenen Concert machte der achtzigjährige Künstler in voller Rüstigkeit die Honneurs. Möchte er noch viele Jahre dem Kreise seiner zahlreichen Freunde und Verehrer erhalten bleiben! — Leider warf die Soirée nicht den erwünschten finanziellen Ertrag ab und litt andererseits unter manchen Mißständen, für welche der gemüthliche Schlesier eine fast rührende Nachsicht zu üben pflegt. Der ursprünglich annoncirte Musiksaal der Universität, die Höhe des Eintrittspreises, die Namen der Mitwirkenden gaben dem Concert eine apartere Physiognomie und man war deshalb nicht wenig erstaunt, dasselbe zugleich mit der Translocation in den Springer'schen Saal auf die Stufe der gewöhnlichen Bierunterhaltungen herabgedrückt zu sehen, deren einzige Convenienz „man bittet, nicht zu rauchen" ist. Zu dieser Culmbacher Atmosphäre paßten freilich die herrlichen Klänge eines Mozart, Schumann, Franz u. A. so wenig, daß man von anderer Seite durch triviale Café chantant-Lieder der Situation besser Rechnung zu tragen glaubte. Da außerdem Herr Kapellmeister Weiß, dienstlich verhindert, zu spät erschien, wurde die Begleitungsfrage in mehr als einer Beziehung kritisch! Das liebenswürdige Publikum aber trank und applaudirte mit ungeschwächter Kraft, bis der letzte Ton verhallte und zeigte Angesichts der fatalen Verhältnisse einen Humor, welcher die strengste Censormiene entwaffnet hätte. Wir fassen deshalb unser Referat über die Vorträge in dem Ausdruck bereitwilligster Anerkennung zusammen und müssen nur noch einen ganz speciellen Dank Frau Schröder-Hanfstängl und Fräulein Richter abstatten, die, obwohl sie am selbigen Abend eine Reise antraten, ihre Zusage bereitwilligst aufrecht erhalten hatten.

E. [Die Ludwig Rainer'sche Gesellschaft] gestern wieder in der großen Schießwerder-Halle — wiederum die weiten Räume gefüllt — wiederum das Publikum, unter welchen wir distinguirte Personen erblickten, die sonst den Schießwerder nicht zu lieben pflegen — entzückt und enthusiasmirt. Vor allem gebührt Herrn Ludwig Rainer und Fräulein Therese Prantl die lobendste Anerkennung für ihre Gesangsvorträge. Herr Ludwig Rainer zeigte sich heut wiederum als einen Jodler, wie er sein muß, um das Herz zu erfreuen. Seine Stimme hat in den Brust- und Kopftönen noch immer eine bewundernswerthe Biegsamkeit und Wohlklang, seine Fisteltöne haben eine glockenähnliche Fülle und eine Höhe, die z. B. beim hohen G noch ein lang gedehntes Crescendo gestattet. Fräulein Therese Prantl haben wir gestern auch als Sängerin bewundert, die eine nicht starke aber wunderbar liebliche Sopranstimme besitzt. Bei der Jodelpiece (zwischen Herrn Rainer und Fräulein Therese) flogen die Töne spielend auf und ab wie glänzende Leuchtkugeln und boten, wie diese dem Auge, so dem Ohre einen hohen Genuß. — Herr Körbler beginnt immer mehr als begabter Tenor hervorzutreten, dem nicht allein H, sondern unter Umständen auch C mit der Bruststimme zu Gebote steht. Sein Vortrag ist dramatisch und oft von großer Wirkung. Man steht offenbar, Herr Körbler steht oder stand der Bühne nicht fern. Dasselbe gilt von Fräulein Joh. Hofer. — Das Ensemble zeichnete sich gestern aus, indem es einige sehr schwierige Piecen glanzvoll vortrug. Das Wort „Detoniren" scheint in dem Lexicon dieser Sänger gar nicht vorzukommen, wir glauben, sie können stundenlang ohne jede Unterstützung eines Instrumentes singen, ohne nur um eine Färbung im Ton zu sinken.

=ββ= [Lebensrettung.] Herr Director L'Arronge und Oberinspector Goßmann passirten am Sonnabend Nachmittag den Damm hinter der Barriere vor dem Morgenauer Thore, als ein Mädchen von 6 Jahren bei Spielen die Böschung hinab und in das daselbst befindliche Wasser fiel. Beiden Herren gelang es, das Kind vom Ertrinken zu retten.

=ββ= [Von der Oder.] In Brieg steht das Wasser am Oberpegel 16′ 5″ = 5,14 M., am Unterpegel 9′ 6″ = 2,96 M. — In Thiergarten bei Ohlau der Oberpegel 15′ 9″ = 4,94 M., am Unterpegel 7′ 7″ = 2,38 M. — In den letzten beiden Tagen haben die Schleuse daselbst 32 Schiffe, von denen 19 leer, stromauf und die übrigen theils mit Ziegeln, theils mit Holz beladen, stromab schwammen, und außerdem 47 Bodden Floßholz passirt. — Ein neues mit Ziegeln beladenes und nach Breslau bestimmtes Schiff, welches gestern Morgen durchgeschleust war, hatte sich vor der Oderbrücke an zwei Eisböcke quer gelegt, ohne jedoch irgendwelchen Schaden zu erleiden. Nachdem dasselbe durch mehrere Kahnladungen in der Fracht erleichtert war, gelang es am Nachmittag das Schiff wieder flott zu machen. — Die hiesigen Dampfer machten sämmtlich regelmäßige stündliche Fahrten und hatten zahlreichen Zuspruch.

=ββ= [Straßenunfug.] Gestern Nachmittag zog eine Schaar Jungen einen auf dem Wege nach Zedlitz aufgefundenen todten Riesenwels über den Holzplatz durch die Brüderstraße, und verursachte hierdurch einen Straßenauflauf.

+ [Plötzlicher Todesfall eines Ehepaares.] Am 17. dieses Monats in der Frühe wurden die in dem Hause Lehmgruben Nr. 56 zu ebener Erde wohnhaften Arbeiter Burghardt'schen Eheleute in ihrem Wohnzimmer todt in den Betten vorgefunden. Der circa 70 Jahr alte Ehemann war bereits seit 7 Wochen sehr gefährlich krank, so daß seiner Auflösung jeden Augenblik entgegengesehen werden konnte, während hingegen die 45 Jahr alte Ehefrau sich einer kräftigen und gesunden Körperconstitution zu erfreuen hatte. Nach dem Ausspruche der Aerzte dürfte ein plötzlicher Gehirn- oder Herzschlag den Tod der Frau herbeigeführt haben. Wie bereits amtlich ermittelt, befanden sich die Verstorbenen in guten und geregelten Vermögensverhältnissen, und waren dieselben im Besitz von Freiburger Eisenbahnactien in Höhe von über 400 Thalern, und einigen Hypotheken-Instrumenten. Sonderbarer Weise ist aber bis jetzt trotz der genauesten Nachsuchung auch nicht das Geringste von den genannten Effecten aufgefunden worden. Diese Thatsache findet nur darin eine Erklärung, als die Genannten während ihrer Lebenszeit sehr mißtrauisch waren, so daß also anzunehmen ist, dieselben haben ihre Effecten irgend wohin in Depositum gegeben, oder in einem Versteck verborgen. Alle Diejenigen, die über etwaigen Verbleib dieser Gelder Auskunft zu geben vermögen, werden ersucht, sich im Polizei-Präsidium zu melden.

+ [Ehrlichkeit.] Der Kutscher der Droschke Nr. 258 überbrachte vorgestern auf das Polizei-Präsidium eine Brieftasche, in welcher 195 Mark in Kassenscheinen vorhanden waren, die er kurz vorher in seinem Wagen gefunden, woselbst sie ein Fahrgast zurückgelassen hatte. Eine halbe Stunde später kam derselbe Kutscher mit dem Verlierer — einem Handlungsreisenden aus Dresden — nach dem Präsidium zurück, um sein Eigenthum zurückzuverlangen, da Letzterer inzwischen den Kutscher aufgesucht und ermittelt hatte. Der ehrliche Finder konnte unter diesen Umständen ihm die Brieftasche nicht zurückerstatten, da solche bereits bei der zuständigen Behörde deponirt war. Der Verlierer beschenkte den braven Rosselenker mit einer Geldsumme von 30 Mark.

+ [Ausgesetztes Kind.] Am 12. d. M. Nachmittags wurde auf der Carlsstraße vor dem Grundstück Nr. 47 ein drei Jahr altes Mädchen aufgefunden und im städtischen Armenhause untergebracht. Das Kind ist ziemlich gut gekleidet. Bewohner der Straße wollen gesehen haben, daß etwa ¾ Stunden vorher, ehe die Kleine aufgegriffen wurde, eine Frauensperson, der Kleidung nach dem Arbeiterstande angehörig, das Kind vor die Hausthürschwelle des Grundstücks gesetzt habe und eiligst davon gelaufen sei. Bis jetzt hat sich noch Niemand zu dem Kinde gemeldet und ist dasselbe auch nicht im Stande, über seine Angehörigkeit Mittheilungen zu machen. So viel ist bis jetzt ermittelt, daß es von seinen Eltern Trudchen (Gertrud) benannt worden ist.

† [Polizeiliches.] In der Schlesischen Augenheilanstalt, Kirchstraße Nr. 16, wurde vorgestern Abend das dortige Conferenzzimmer von Dieben mit Nachschlüsseln eröffnet, und der darin an der Wand angebrachte grüne Sammelkasten mit der Aufschrift „für arme Augenkranke" gewaltsam erbrochen, und seines Inhalts — circa 60 Mark — beraubt. Die beiden am Kasten befindlichen kleinen Messingschlößchen lagen demolirt am Fußboden. — Aus dem Hausflur Nr. 7 „zum Mühlhofe" auf dem Roßmarkte wurde gestern Abend einem dort feilhaltenden Handelsmanne eine Kiste mit Mazzes im Werthe von 36 Mark gestohlen. — Einem auf der Heinrichsstraße wohnhaften Spediteur wurde gestern Abend aus verschlossenem Pferdestalle des Hauses Matthiasstraße Nr. 58 ein paar englische Kutschgeschirre im Werthe von 120 Mark gestohlen. — Dem Restaurateur auf der Liebichshöhe ist gestern aus dem Schankbüffet ein neusilberner Champagnerkühler entwendet worden — Einem Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 37 wohnhaften Schlossergesellen wurde von einem Diebe eine silberne Cylinderuhr im Werthe von 18 Mark, und einem Albrechtsstraße Nr. 3 in Diensten stehenden Haushälter eine silberne Cylinderuhr mit Nr. 43,844 und Talmikette im Werthe von 28 Mark gestohlen. — Aus verschlossener Bodenkammer des Hauses Schuhbrücke Nr. 77 wurden 2 Buchbinderlehrlingen Betten im Werthe von 26 Mark mittelst gewaltsamen Einbruchs entwendet. — Einer Brüderstraße Nr. 6 wohnhaften Schneidergesellenfrau wurde ein mit der Abbildung von Landeck versehenes Kästchen, in welchem sich 39 Mark befanden, entwendet. — Auf dem Buttermarkt des Ringes wurde vorgestern einem Dienstmädchen ein Portemonnaie mit 18 Mark Inhalt von Taschendieben escamotirt.

§§ **Grünberg**, 18. April.* [Kirchenangelegenheit. — Standesamt. — Schulangelegenheiten.] In den letzten Versammlungen des Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung wurde nach Neuwahl des Hrn. W. Mühle an Stelle eines verstorbenen Mitgliedes nach erregten Debatten beschlossen, zur Aufbringung eines bisher vom 1. Geistlichen zu zahlenden Emeritendrittels in Höhe von 900 M. regelmäßige Kirchensteuern auszuschreiben. Bis jetzt wurden die Gehälter der Geistlichen ꝛc. aus der Stolgebührenkasse bezahlt und fanden nur bei etwaigen Kirchenreparaturen Steuererhebungen statt. Die ländlichen Vertreter gaben einen Protest gegen ihre Theilnahme an diesen Steuern zu Protocoll, weil sie als Gastgemeinden kein Recht bei der Wahl der Geistlichen hätten. Die Prüfung und etwaige Umgestaltung der Gastgemeindeverhältnisse bildet auch die Hauptvorlage für die diesjährigen Kreissynoden, wie der Vorsitzende in der letzten Sitzung mittheilte. Im übrigen halten wir die Uebernahme der Emeritenpensionen an die Gemeindekasse für eine wirksame Verbesserung der Stellung der Geistlichen. — Im 1. Quartal d. J. sind bei dem Standesamte der Stadt Grünberg 112 Geburten, 32 Eheschließungen, 97 Sterbefälle angemeldet, und ergeben sich bei den Geburten ein Minus von 5, bei den Ehen von 3, bei den Sterbefällen von 2 gegen die Durchschnittszahlen, also im ganzen ein wider Erwarten günstiges Resultat. Auch unsere Bürgerschule läßt nichts von einer Abnahme der hiesigen Einwohnerzahl merken, im Gegentheil übertrifft die jetzige Schülerzahl von 1350 alle früheren Jahrgänge und macht neue Anforderungen an Lehrkräften und Klassenräumen. Eine Entlastung durch Gründung einer Mittelschule wird immer nothwendiger.

* Wir ersuchen den Herrn Verfasser, seinen Namen zu unterzeichnen.
D. Red.

§ **Hirschberg**, 17. April. [Kreistags-Sitzung.] Unter Vorsitz des hiesigen Landrathes, Prinz Reuß auf Neuhof, fand gestern im „Hotel zum preußischen Hofe" hierselbst eine Kreistagsversammlung statt. In derselben beantwortete der Vorsitzende eine vor Eintritt der Tagesordnung an ihn gerichtete Interpellation, betreffend eine Petition wegen Einführung der Städteordnung in Warmbrunn, dahin, daß ein solcher Antrag beim Kreisausschusse zwar eingegangen sei, in der gegebenen Form sich aber nicht geeignet habe, auf dem Kreistage Gegenstand der Vorlage zu sein. In den nachfolgenden Verhandlungen erfolgte zunächst die Dechargirung der Kreis-Communal-Kassen-Rechnung pro 1871—73. Sodann aber trat die Versammlung in Berathung über den Ankauf resp. Bau eines Kreishauses. Seitens des Kreisausschusses war mit 4 gegen 3 Stimmen beschlossen worden, dem Kreistage den Ankauf des durch den Justizrath Bayer dem Kreise angebotenen Hauses für den Preis von 26,500 Thlr. zu empfehlen. Andererseits hatte der hiesige Magistrat im Einverständniß mit der Stadtverordnetenversammlung in Folge eines Gesuches des Kreisausschusses sich erboten, einen an der Ecke der Schmiedeberger und Wilhelmsstraße hierselbst belegenen, 1343 □ Meter großen Platz für den Bau eines Kreishauses unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Der Gegenstand rief eine längere Debatte hervor, in welcher die Gegner des Ankaufs betonten, daß das zur käuflichen Erwerbung empfohlene Haus unbeschadet seiner Solidität für die Zwecke des Kreistages und der Kreisverwaltung nicht die geeigneten Räumlichkeiten aufweise, ganz besonders aber der einzurichtende Sitzungssaal ein ungenügender sein würde, während man andererseits mit demselben oder noch geringerem Kostenaufwande auf dem von der Stadt gratis bewilligten Platze einen schönen zweckentsprechenden Bau herstellen könne. Nach diesen Ausführungen beschloß die Versammlung mit sehr bedeutender Majorität die Ablehnung des vorgeschlagenen Ankaufes und ermächtigte hierauf den Kreisausschuß, zur weiteren Ausführung der Vorarbeiten zum Neubau sich durch 5 Mitglieder des Kreistages resp. der Kreisangehörigen zu verstärken. Bezüglich der folgenden Vorlage: „Beschlußfassung über die Verwaltung und Verwendung des Fonds für Nothleidende des Hirschberger Kreises" weist eine in dieser Angelegenheit vom Kreisausschusse ausgearbeitete Denkschrift auf die Geldsammlungen hin, welche der frühere Landrath, Herr v. Gräveniz, während seiner Amtsführung in Zeiten besonderer partieller und allgemeiner Nothstände veranstaltet hat, deren Erträge aber nicht vollständig verbraucht wurden, so daß Ueberschüsse verblieben, welche Herr v. Gräveniz, um sie bei später eintretenden Nothständen möglichst im Sinne der Geber zu verwenden, zinsbar anlegte und bei seinem Abgange von hier auch seinem Nachfolger zur persönlichen Disposition, selbstverständlich im Interesse des Kreises, übergab. Diese Gelder, welche als Fonds unter verschiedenen Namen die Summe von 16,213 Mk. 35 Pf. betragen, sind es, deren Vereinigung zu einem „Fonds für Nothleidende des Hirschberger Kreises" der Kreisausschuß unter näherer Bezeichnung der Verwaltung und Verwendung, die in erster Linie solche Personen berücksichtigen soll, welche in Folge der Kriege von 1864 bis 1871 in eine bedrängte Lage gerathen sind, beantragte. Die Versammlung nahm die in der Denkschrift in einzelnen Paragraphen fixirten Propositionen en bloc an. Eine der weiteren Vorlagen betraf die „Veränderung der Kreisgrenze durch Lostrennung der Ortschaften Wüste-Röhrsdorf, Rothenzechau und Hohenwaldau vom Hirschberger und Zuschlagung vom Landeshuter Kreis". Hierbei wurde geltend gemacht, daß von den genannten Gemeinden, deren ganzes Verkehrsleben sich nach dem nahen Landeshut erstreckt, während sie auch in Beziehung auf Kirche und Schule theilweise schon jetzt zum Landeshuter Kreise gehören, der betreffende Antrag bereits im Jahre 1873 gestellt worden sei; dieselben wünschten aber auch dem Landeshuter Kreisgericht zugewiesen zu werden und hätten darum im vorigen Jahre beantragt, die Entscheidung bis zur Ausführung der in Aussicht stehenden Justiz-Reorganisation auf sich beruhen zu lassen. Im November v. J. seien jedoch die Landräthe durch den Ober-Präsidenten mittelst Circulair aufgefordert worden, dergleichen Anträge für die in Aussicht stehende gesetzliche Bestätigung vorzubereiten. Aus diesem Grunde liege der Antrag dem Kreistage zur gutachtlichen Aeußerung vor. In der Beleuchtung dieses Gegenstandes hoben einzelne Redner hervor, daß es wohl billig erscheine, die Wünsche jener Gemeinden zu berücksichtigen, es aber auch empfehlenswerth sei, daß dem Hirschberger Kreise durch Zuschlagung solcher Ortschaften, die so zu sagen vor den Thoren der Kreisstadt liegen, wie Berbisdorf, Maiwaldau, Eichberg und Schödau, ein Aequivalent zukäme. Schließlich erklärte die Versammlung, daß sie gegen die Lostrennung der in der Vorlage genannten Ortschaften vom Hirschberger Kreise nichts einzuwenden habe, sobald dieselben auch in Beziehung auf das Gerichtswesen dem Landeshuter Kreise zugeschlagen werden.

t. **Landeshut**, 18. April. [Kreistagssitzung.] In der am 12. April abgehaltenen Kreistagssitzung des Landeshuter Kreises wurde an Stelle des früheren Bürgermeisters Marzahn, Herr Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode zum Kreisdeputirten, zum Kreis-Ausschußmitglied an eben desselben Stelle Herr Bürgermeister Pfuhl gewählt, der Antrag des Chausseezollpächters Völke in Kl.-Hennersdorf um Ermäßigung der Pacht abgelehnt, ebenso für dieses Jahr die Beschlußfassung über die Aufbringung resp. Bezahlung der Kosten zur Durchführung des Impfzwanggesetzes vom 8. April 1874 vertagt. Nach anderen kleinen Vorlagen wurde der Etat pro 1875 zur Berathung und Feststellung vorgelegt und genehmigt. Nach dem Entwurf stellt sich die Einnahme aus zu erwartenden Resten von Retablissementsgeldern pro 1873 und 1874 auf 150 M., vom Fiscus an Irrenhausbeiträgen auf 168 M. 80 Pf., an Asservaten auf 12,900 M. Die Staatsdotation für Kreisverwaltungszwecke (wovon 4590 M. dauernd, 3981 M. zeitweise) beträgt 8571 M., an Beiträgen zur Deckung der Mehrausgaben sind auszuschreiben 11,453 M. 61 Pf.; mit Zinsen und anderen kleineren Einnahmen stellt sich die Gesammteinnahme auf 39,564 M. Der Fonds zur Unterhaltung der Landeshut-Schömberger Chaussee weist in Einnahme und Ausgabe 12,073 M. 61 Pf. nach. In Ausgabe sind verzeichnet an Besoldungen ꝛc. 10,695 M., zu militärischen Zwecken (Kreis-Ersatzgeschäft, Pferdebestand-Revisionen, Veteranen-Unterstützungen) 855 M., für Provinzialständische Zwecke 5797 M. 78 Pf., zu Wegebauzwecken 7095 M.; dieselben setzen sich zusammen aus einer Beihilfe zum Bau der Ruhbank-Freiburger Chaussee bis Hartmannsdorf mit 5820 M., desgl. zum Bau der Chaussee von Grüssau nach Friedland b. W. mit 900 M., desgl. zu den Vorarbeiten für den Eisenbahnbau von Ruhbank nach Striegau mit 225 M., desgl. für den Weg von Merzdorf nach Rohnau mit 150 M. Für Subventionen an wohlthätige Institute und Vereine sind ausgeworfen 1356 M. Der ganze Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 51,637 M. 61 Pf. ab. Im Jahre 1874 wurden ausgeschrieben zu Kreiszwecken und Beiträgen für das Landarmenwesen ꝛc. 14,629 M., in diesem Jahre dagegen nur 13,253 M. 61 Pf., mithin gegen das Vorjahr 1375 M. 39 Pf. weniger.

J. P. **Glatz**, 18. April. [In der letzten Stadtverordneten-Sitzung] gelangte u. A. ein Gesuch der städtischen Lehrer um Gehaltserhöhung zum Vortrage. Die Lehrer hatten das Gesuch mit Uebergehung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung direct bei der königlichen Regierung zu Breslau eingereicht und durch die Behauptungen zu begründen versucht: ihr Gehalt sei nicht, wie es nach der Intention der Regierung hätte geschehen sollen — nach dem Stellendotations-System, sondern nach der Anciennetät und unter Annahme der Einwohnerzahl von unter 10,000 Seelen auf 1500 Mark jährlich festgesetzt worden. Aus ersterem Grunde könnten sie auch keine Alterszulage vom Staate beziehen. Nun fehlten aber zu der Einwohnerzahl von 10,000 nur 13 Köpfe; bringe man jedoch noch das Militär in Anrechnung, so könne man wohl behaupten, daß Glatz über 12,000 Einwohner zähle. Ferner seien hier die Lebensmittel weit theurer als in den größeren Städten, als selbst in Breslau und Neisse. Endlich seien an Wohnungsentschädigung nur 144 Mark und an Entschädigung für Feuerungsmaterial nur 60 Mark gerechnet, beide Sätze aber seien den hiesigen Verhältnissen nach viel zu niedrig bemessen. Bittsteller beantragten daher, das Gehalt auf 1800 Mark festzusetzen. Der königl. Kreis-Schulen-Inspector hatte dieses Gesuch in der Voraussetzung befürwortet, daß die Angaben der Petenten vollständig richtig seien. Der Magistrat wies jedoch in seinem Schreiben an die Stadtverordneten gerade das Gegentheil nach. Die Regierung selbst habe angeordnet, daß die Festsetzung der Lehrergehälter nicht mehr — wie es früher in Glatz geschehen — nach dem Stellensystem, sondern nach der Anciennetät, und zwar wie in den Städten 4. Klasse, also unter Annahme einer Einwohnerzahl von 10—15,000, erfolgen solle, obgleich die Regierung selbst es sei, welche Glatz in allen übrigen Beziehungen in eine niedrigere Klasse rangire, was z. B. schon die Thatsache beweise, das alle Eingaben des Magistrats nur durch den Kreislandrath vermittelt würden. Uebrigens fehlten aber nicht wie die Lehrer behaupteten — nur 13 Köpfe zu der Einwohnerzahl von 10,000, sondern in Wirklichkeit 454, denn Glatz habe nach der letzten Volkszählung nur 9546 Civil-Einwohner. Ferner wies der Magistrat nach, daß die Lebensmittel in Glatz weit billiger, als in den größeren Städten, als namentlich in Breslau und Neisse, sogar weit billiger seien, als in vielen der kleineren Städte Schlesiens, z B. Freiburg. Endlich erhielten von den 12 Petenten 9 freie Wohnung und Feuerung in den Schulgebäuden und nur 3 Lehrer die bezeichnete Miethsentschädigung, die jedoch ebenfalls den hiesigen Verhältnissen angemessen sei. Doch würden sich die städtischen Behörden gewiß nicht unbillig erwiesen haben, wenn sich diese 3 Lehrer wegen Erhöhung der Miethsentschädigung direct an den Magistrat gewendet hätten. Das vorliegende Gesuch jedoch müsse als im Ganzen unbegründet zurückgewiesen werden. Die Stadtverordneten-Versammlung trat auch den Entgegnungen des Magistrats in allen Punkten bei und lehnte den Antrag der Lehrer einstimmig ab.

W—. **Neurode**, 19. April. [Die Post-Expedition in Volpersdorf] wird vom 1. Mai d. J. ab in eine Post-Agentur umgewandelt und diese der kais. Postverwaltung hierselbst in Bezug auf die Rechnungslegung und den Betriebsverband zugewiesen werden. Die Vorsteher-Stelle bei der neuen Post-Agentur übernimmt dem Vernehmen nach der Gerichtsschreiber Hein aus Buchau.

D. **Frankenstein**, 17. April. [Festlichkeit. — Turnverein. — Brotlose Arbeiter.] Der hiesige Militär-Verein, welchem auch die Ortschaften Zadel und Kunzendorf angehören, veranstaltete vor einigen Tagen zur Nachfeier des Geburtstages S. M. des Kaisers eine musikalisch-theatralische Festlichkeit im Hotel Scholz. Der Herr Vereinspräses, Premier-Lieutenant Freytag eröffnete das Fest durch eine längere Ansprache, welche mit einem dreimaligen Hoch auf S. M. den Kaiser Wilhelm endete. Hierauf wurden 3 Theaterstücke ausgeführt, welche sich des allgemeinen Beifalls erfreuten. Ein Tanzkränzchen schloß die patriotische Festlichkeit. — Der Männer-Turnverein „Bahn frei" hat in seiner letzten ordentlichen General-Versammlung zum Vorstande gewählt: Kaufmann H. Pieb, als Vorsitzenden, Kürschner Herrmann zum Turnwart, Kaufmann C. Barth zum Kassenwart, Maschinenbauer Kreitzer zum Schriftwart und Photograph C. Vogel zum Zeugwart. Der Verein erfreut sich fortdauernd einer anerkennenswerthen Lebensfähigkeit und wird dies durch den vorgelegten umfangreichen Jahresbericht nachgewiesen. Der Abschluß der Jahresrechnung ergab einen recht erfreulichen Ueberschuß und ist ein Theil desselben als Gründungsfond für eine später zu errichtende Turnhalle im Vorschuß-Vereine deponirt worden. — Durch Zahlungs-Einstellung eines größeren Fabrik-Geschäftes zu Silberberg sind dort und in Umgegend mehrere Hundert Arbeiter brotlos geworden.

q. **Strehlen**, 18. April. [Feuer. — Bauten. — Gymnasium.] In dem benachbarten Dorfe Hussinec brannten gestern Morgen innerhalb zwei Stunden vier Stellen nieder. Leider fand dabei eine alte Frau, welche ihre Habe zu retten, wiederholt in das brennende Haus eindrang, ihren Tod durch Erstickung. Der Sohn dieser Frau, der Besitzer der Stelle, an welcher das Feuer seinen Ursprung genommen zu haben scheint, soll gegenwärtig zu einer Schießübung eingezogen sein. Das Unglück trifft die wenig bemittelten, aber sehr arbeitsamen Leute recht hart. — Welchen Aufschwung unsere Stadt nimmt, zeigt nichts besser, als die rege Baulust. Fünf große Neubauten sind bereits in Angriff genommen, der Bau eines Kreiskrankenhauses wird nächstens beginnen, und mit dem Baue des Gymnasiums wird noch im Mai der Anfang gemacht werden können. — Das Gymnasium, welches zu Ostern die Secunda eröffnet hat, wird gegenwärtig von 220 Schülern besucht, und zwar von 189 Gymnasiasten und 31 Vorschülern. In das Lehrer-Collegium ist Herr Gymnasiallehrer Dr. Franke aus Liegnitz als Oberlehrer neu eingetreten.

X. **Neumarkt**, 18. April. [Jubiläum.] Gestern feierte der Lehrer Herr Adolph Speer hierselbst sein 50jähriges Amtsjubiläum. Am Vorabende der Feier brachte der hiesige Männergesang-Verein dem Jubilar ein Ständchen, am nächstfolgenden Morgen in der Frühe wurde ihm ein solches durch die hies. Stadt-Capelle gebracht. Um 10 Uhr Morgens, d. 17. d. M., bewegte sich der Festzug, bestehend aus den Schulkindern der Klasse des Herrn Speer, dem Herrn Rector und den Herrn Lehrern, den Töchtern und Schwiegersöhnen u. s. w. den Jubilar in der Mitte nach der evangelischen Kirche, wo nach vorangegangener Schulfeier eine Kirchenfeier stattfand. Nachmittags fand im Saale des Baum'schen Hotels ein Diner unter starker Betheiligung statt und Abends dortselbst ein heiteres Tänzchen, woran sehr viele Freunde des Herrn Speer sich betheiligten. Auch der nach schweren Sorgen und bitteren Lebenserfahrungen noch sehr rüstige und launige Jubilar amüsirte sich aufs Beste und erklärte im Scherz, hinter jene 50 Jahre einen Punkt gemacht und auf fernere 50 Jahre kapitulirt zu haben. Beweise der Liebe und Verehrung sind in reichen Gaben dem Herrn Speer geflossen, und die am Feste dabei gewesen, haben sich aus Herzensgrunde mit ihm gefreut. — Der Jubilar hat hier seit langen Jahren im Dienste der Schule gewirkt und kann sich rühmen, schon die Mütter heranwachsender Enkel unter seine Schulkinder gezählt zu haben. Seine Leutseligkeit und sein gutes Herz haben es wohl verdient, daß ihm dieses seltene Jubelfest zu Theil werden konnte, und bei seiner Rührigkeit ist es möglich, daß er, da er im Amte zu bleiben gedenkt, auch noch das 60jährige Dienstjubiläum feiern kann. Wirksam für die Schule ist der Jubilar seit dem 17. April 1825. Wir wollen allen Lehrern wünschen, daß sie diesen seltenen Tag ihrer 50jährigen Jubelfeier erleben möchten.

⊙ **Bernstadt**, 18. April. [Lebensgefährliche Verletzung. — Vereitelter Selbstmord. — Brand. — Diebstahl.] Aus zuverlässiger Quelle wird uns aus Trattaschine, einem 1½ Meile von hier entfernt, im Ohlauer Kreise gelegenen Dorfe, Folgendes mitgetheilt: Im dasigen Wirthshause bei Richter kehrte am 8. d. Mts. der Waldbelaufer des Clarenkranster Reviers, der frühere Förster Lange ein, verblieb den Nachmittag daselbst und sprach in Gesellschaft des Gastwirths den Spirituosen wacker zu. Nachdem Beide im Verlaufe des Gesprächs in Streit gerathen waren, nahm Lange um 7 Uhr Abends sein Gewehr und entfernte sich. Richter folgte ihm bis an das Thor des Gehöftes, wobei er den Lange durch höhnische Reden weiter derartig reizte, daß dieser ausrief: „Hund, ich erschieße dich!" und dieser Drohung auch sofort die That folgen ließ, sein Gewehr anlegte und den Richter in den rechten Unterarm schoß. Dem Schrei des Letzteren: „Ach, ich bin geschossen!" läßt der Wüthende noch einen Schuß folgen, wodurch der bereits Getroffene noch eine zweite und zwar lebensgefährliche Verletzung im Unterleibe erhält. Der Verbrecher wurde natürlich sofort festgenommen. — Ein Dienstknecht auf dem Dominium Zantoch hatte sich vor einigen Tagen durch ein Vergehen ernste Verweise seitens seines Dienstherrn zugezogen; der Aerger darüber veranlaßte ihn, sich zunächst stark zu betrinken, sodann aber an dem vor dem Hofthore an der Straße stehenden Wegweiser aufzuhängen. Sein Vorhaben aber wurde von in der Nähe beschäftigten Arbeitern bemerkt und dadurch vereitelt, daß er von jenen losgeschnitten und wieder ins Leben zurückgerufen wurde. — In der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. ging die Stelle des Freistellenbesitzers Thomas in Kraschen in Flammen auf, nachdem der Betreffende dieselbe erst vor 3 Wochen käuflich erworben hatte. Auffallender Weise fand erst kurz vor Weihnachten auf einem eben solchen Besitzthum des Genannten ein Brandunglück statt. Die Gebäude waren mit Stroh gedeckt und von einem Auszügler und zwei Inliegern bewohnt, deren Hab und Gut vollständig verbrannte. — Ebenso sind in genanntem Dorfe

seit einiger Zeit verschiedene Diebstähle verübt worden, deren Thätern man noch vergebens auf der Spur ist. Möchte es der Thätigkeit der hiesigen Sicherheitsorgane bald gelingen, die Schuldigen zu entdecken und ihrer wohlverdienten Strafe zu überliefern.

=ch= **Oppeln**, 18. April. [Dankschreiben. — Zum Verkauf nach Gewicht. — Religions-Unterricht in polnischen Schulen.] Von Mitgliedern der hiesigen Casino-Gesellschaft war dem Reichskanzler Fürsten Bismarck aus Anlaß seines Geburtstages ein poetischer Glückwunsch telegraphisch dargebracht worden. Dieselben hatten die Freude, in diesen Tagen ein verbindliches Dankschreiben des hochverehrten Staatsmannes zu erhalten. — In verschiedenen Städten Oberschlesiens ist in neuerer Zeit durch Local-Polizeiverordnung bestimmt worden, daß der Verkauf von Getreide, Hülsenfrüchten, Kartoffeln, Obst, Stroh und Heu auf den Märkten nur nach Gewicht mit Ausschluß aller Hohlmaaße stattfinden solle. Die Königl. Regierung hierselbst hat indeß jetzt auf Grund eines Rescripts des Herrn Handels-Ministers alle diese Polizei-Verordnungen für unzulässig erklärt, da es vom rechtlichen Standpunkte aus mindestens zweifelhaft erscheine, ob im Hinblick auf die Vorschrift des § 69 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 der Erlaß einer solchen Polizei-Verordnung überhaupt rechtlich angänglich sei und nicht vielmehr die Competenz der Gemeindebehörden überschreite. Sodann erachte der Herr Minister die für jenes Verbot geltend gemachten Gründe als nicht sowohl aus localen, wie aus allgemeinen, für den Handelsverkehr überhaupt maßgebenden Erwägungen hergeleitet, welche deshalb weniger auf eine localpolizeiliche, als auf eine allgemein gesetzliche, für den ganzen Staat zutreffende Regelung hinwiesen. Ueberdies stände dem Erlasse jenes Verbotes selbst für die größten Städte, wie Berlin 2c. das Hinderniß entgegen, daß der beschränkte Raum der Verkaufsplätze kaum irgendwo den Verkäufern die Aufstellung angemessener Waageeinrichtungen gestattet und namentlich den Landleuten und anderen Händlern, welche direct vom Fuhrwerke verkaufen, ein zum Vorwiegen geeigneter Platz neben dem letzteren ohne erhebliche Störung des öffentlichen Straßenverkehrs nicht zugetheilt werden kann. Die ganze Maßregel würde nur das auswärtige Angebot sehr zum Nachtheile der Verzehrer einschränken. — Wie seiner Zeit gemeldet, hatte die hiesige Regierung im vorigen Jahre unter ministerieller Zustimmung den Gebrauch der nicht deutschen Sprache bei Ertheilung des Religions-Unterrichts auf der Oberstufe in den von Kindern polnischer resp. mährischer Zunge besuchten Elementarschulen noch auf ein letztes Jahr — bis Ostern 1875 — gestattet. Diese Genehmigung ist nunmehr erloschen, so daß bei Ertheilung des Religions-Unterrichts auf der Obbrstufe in den Schulen der oben näher bezeichneten Kategorie nach Maßgabe der früheren Circular-Verfügung vom 20. September 1872 fortan ausschließlich die deutsche Sprache anzuwenden ist. Die Kreisschulinspectoren sind demzufolge beauftragt worden, streng darauf zu halten, daß diese Bestimmung von den Lehrern befolgt werde.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 19. April. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte bei sehr großer Geschäftsstille in ziemlich fester Haltung. Die Course waren wenig verändert. Creditactien pr. ult. 427—428,50 bez., Lombarden 256—256,50 bez., Franzosen 552 bez. Schles. Bankverein 103,25 bez., Bresl. Discontobank 83,40—83,25 bez. Oberschles. Eisenbahn-Actien 141—141,50 bez. u. Gd. Laurahütte 112—111,50—111,75 bez.

Breslau, 19. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. April 142 Mark bezahlt, April-Mai 142 Mark bezahlt, Mai-Juni 142 Mark bezahlt, Juni-Juli 143 Mark Br., Juli-August 143,50 Mark Br., September-October —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 174 Mark Gd., April-Mai 174 Mark Gd., Juni-Juli —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 160 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 157 Mark Br., April-Mai 157 Mark Br, Mai-Juni 157 Mark bezahlt, Juni-Juli 158 Mark Br., Juli-August —, September-October —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 256 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 53,50 Mark Br., pr. April 53 Mark Br., April-Mai 53 Mark Br., Mai-Juni 53 Mark Br., September-October 56,50 Mark Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. 35,000 Liter, loco 52,50 Mark Br., 51,50 Mark Gd., in Auction 51,50 Mark bezahlt, pr. April 53,30—50 Mark bezahlt und Br., April-Mai 53,30—50 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni —, Juni-Juli 54 Mark Gd., Juli-August 55,60 Mark bezahlt und Gd., August-September —.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 48,10 Mark Br., 47,19 Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

F. E. **Breslau**, 19. April. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Die in meinem Vorwochenberichte angedeutete Erwartung einer bevorstehenden Steigerung der Kaffeepreise hinsichtlich des Javakaffees hat sich in der am 14. d. Mts. in Holland abgehaltenen Kaffeeauction bestätigt; denn fast alle in dieser Auction zum Verkauf gestellten Kaffee's haben durchschnittlich die vorangegangene Taxe 6—7 Pfg. pro Pfd. überlaufen.

Hiernach hat der Kaffeehandel im Allgemeinen wieder viel Vertrauen gewonnen namentlich sich die Frage nach Javakaffee's sehr verstärkt und schon in den jüngsten Tagen ein lebhafteres Geschäft in diesem Handelsartikel hervorrufen.

Auch englische Kaffee's sind im Preise sehr gestiegen und haben Ceylons Perl wie offene Waare zu wesentlich erhöhter Notiz willig Nehmer gefunden.

Hamburger Kaffee's sind gegen die Vorwoche ziemlich unverändert.

Der Zuckerhandel nimmt nach und nach eine für den Fabrikanten immer günstigere Wendung an. Die Preise in diesem Artikel heben sich allmälig und war das Geschäft in vergangener Woche zu schon selbst gehobenen Forderungen, namentlich in gemahlenem Zucker ziemlich bedeutend.

In Brodzucker war zu etwas erhöhten Vorwochenpreisen nur mäßiger Umsatz.

Gelbe und braune raffinirte Farine sind immer noch sehr knapp und gesucht.

Alle anderen hierher gehörenden Waarenartikeln haben auch in jüngster Woche durch ihre Handelsstille zu wenig Berichtsmaterial geliefert.

*** **Stettin**, 18. April. [Marktbericht.] Im Waarenhandel haben wir für die verflossene Woche über ein lebhaftes Geschäft in Schmalz zu berichten, in den übrigen Artikeln hatten wir einen ruhigen regelmäßigen Verkehr, der Abzug war befriedigend.

Petroleum. Nach Berichten aus Newyork soll sich in Amerika eine Coalition gebildet haben, welche bestrebt ist dahin zu wirken, die Production zu vermindern und die Preise zu befestigen, um das Petroleum-Geschäft rentabler zu machen, die Bohrungen nach neuen Quellen sollen wenig lohnend ausgefallen sein. Hier ist das Geschäft ruhiger geworden. Die Loco-Preise konnten sich in Folge neuer Zufuhren nicht behaupten, auf den April-Mai-Termin fanden mehrfache Regulirungen statt und Herbst-Lieferung war im Preise schwankend. Loco 13,25—13 M. bez., Kleinigkeiten 13,30 M. bez., April-Mai 11—11,35—12 M. bez. u. Br., per September-October 12,25 bis 12—12,50—12,30—12,40—12,50 M. bez. u. Br.

Kaffee. An unserem Platze dauert der Abzug nach dem Binnenlande fort und sind Javas, sowie feine Campinas und Santos ca. 3 D. per ½ Ko. höher zu notiren. Der Markt bleibt sehr fest. Notirungen: Ceylon, Plantagen 125—128 Pf. tr., Java, braun 135—138 Pf., gelb bis fein gelb 113—122 Pf., blank 110—113 Pf., grün 108—110 Pf., Cochin und Tellisherry 100—105 Pf., Campinos und Rio gut ord. 90—93 Pf., reell ordinärer 85—88 Pf., ordinär bis gering 83—85 Pf. transito.

Reis. Das Geschäft bleibt schleppend und die Notirungen sind unverändert: Java Tafel- 31,50—34,50 M., Rangoon 13,50—14,50 M., do. Tafel- 16,50—18,75 M., Arracan 13,50—16,25 M., Vorlauf- und Tafel- 16,50 bis 18 M., Bruchreis 12 bis 13 M. transito.

Hering. In schottischen Heringen war das Platzgeschäft wenig belebt und die Preise stellten sich matter. Crown und Fullbrand wurde mit 33 M. transf. gehandelt, 33-34 M. gefordert, Iblen Crownbrand 22,50 bis 23,25 M. tr. bezahlt, 23—24 M. gef., in Matties kamen einige Umsätze zu nicht bekannt gewordenen Preisen vor, 18 bis 21 M. tr. nach Qualität gef., Mixed unbeachtet, 17—19 M. tr. gef. Von Norwegen hatten wir einen Import von 3753 Tonnen, nach großem Fetthering in feinem Fisch blieb gute Kauflust vorherrschend, die übrigen Qualitäten waren dagegen vernachlässigt. Gehandelt wurde in Auction Kaufmanns- mit 27—29 M., groß mittel 26—27 M., reell mittel 15—16 M. und mittel mit 12—13 M. tr. Sloehering ist mit 28,50 M. transf. käuflich.

Sardellen unverändert, 1874er 55—57 M. nach Qualität gef., 1873er 75 M., 1872er 81 M. gefordert.

Königsberg, 17. April. [Wochenbericht von Crohn und Bischoff.] Die Witterung gestaltete sich in dieser Woche zur Vorwoche, weniger frühlingsmäßig als man erwartet hatte. Die Temperatur war in Folge rauher und regnerischer Tage stark gesunken, was sowohl aus Norddeutschland als auch aus dem Westen Europas gemeldet wurde. In unserer Provinz hatten wir stark bewölkten Himmel mit kalten Tagen und sehr empfindlichen Nachtfrösten. Das Barometer zeigte zwischen 28 und 28,4, das Thermometer am Tage 4—8° Wärme und 1° Wärme bis 3° Kälte Nachts, bei O.-N.-N., W.-S., W.-O.-N.-W. Wind.

Im Getreidegeschäft konnte die vorwöchentliche feste Stimmung sich auch ferner behaupten. New-York meldet für Weizen und Mehl höhere Preise, während die engl. Märkte außer für Hafer, der in dieser Woche merklich herunter gehen mußte, auf vorigen Stande blieben. Die französischen Handelsplätze meldeten nach anfänglicher ruhiger Haltung zum Schlusse einen kleinen Preisaufschwung, während am Rhein vorherrschend matte Stimmung mit Preisdruck war. In Berlin und den folgenden Märkten konnte sich der Preis für Effectivgeschäfte behaupten, während Terminhandel nachgeben mußte.

Die russ. Zufuhren, welche noch immer auf den Landtransport beschränkt sind, waren diesmal sehr gering.

** An unserem Platze war ein wichtiges Ereigniß, die am Montag erfolgte Eröffnung der Wasserverbindung mit unserem Vorhafen Pillau. Seit dieser Zeit befinden sich in unserem Hafen eine Menge von Dampfern und Segelschiffen, deren Expedirung möglichst schnell von Statten geht; dieses giebt uns die Möglichkeit, unsere Speicher vor Eintreffung der russischen Wasserzufuhren einigermaßen zu räumen. Da unsere Binnengewässer vollständig frei sind, so beginnt bereits die regelmäßige Dampferfahrt auf den verschiedenen Touren.

G. F. **Magdeburg**, 17. April. [Marktbericht.] Das Wetter wechselte in dieser Woche oft und schnell von Sonnenschein zu Regen, von warmer Temperatur zu eisiger Kälte während zweier Nächte. Im Getreidehandel zeigte sich noch immer kein rechtes Leben. Angebote von Weizen fehlten fast gänzlich, aber auch ebenso der Abzug, daher die Läger unverändert blieben. Roggen fand nur zu kleinem örtlichen Bedarf Absatz. Gerste zu Brauzwecken nur in guter Qualität und zu gedrückten Preisen. Hafer blieb in guter Beschaffenheit leicht verkäuflich im örtlichen Kreise und in der nahen Umgegend. Das Geschäft war also im Allgemeinen beschränkt und gewährte keine Hoffnungen für die nahe Zukunft. Wir notiren heute: Weizen nach Beschaffenheit 174—195 M. für 1000 Kilo nom. Roggen, russischer 156 bis 160 M., inländischer 162 à 168 M. für 1000 Kilo. Gerste von geringen Futtersorten bis zu den besseren Brau- und Chevaliergersten 155—195 M. für 1000 Kilo. Hafer 180—195 M. für 1000 Kilo. Erbsen 190—210 M., Wicken 225—245 M., Ungarischer Mais 160—165 M., blaue und gelbe Lupinen 160—190 M. für 1000 Kilo. Oelsaaten nicht am Markt. Rüböl 55,50 à 56,50 M., Mohnöl 140 à 150 M., Leinöl 57 à 60 M. Rapskuchen 17 à 18,50 M. für 100 Kilo. Gedarrte Cichorienwurzeln 18 à 20 M. für 100 Kilo. Gedarrte Runkelrüben 16 à 17 M. für 100 Kilo. Das Spiritusgeschäft fand auch in dieser Woche eine sehr geringe Beachtung. Umsätze sind kaum zu verzeichnen, da es sowohl für rohe als auch für rectificirte Waare an Abzug fehlte. Für Kartoffel-Spiritus loco unter Rückgabe der Fässer wurde 56,20, 56,50 und 56 M. bezahlt. Auf Termine wurde 1,50 M. über entsprechende Berliner Notirungen vergeblich angeboten. Rüben-Spiritus loco 54,25 bezahlt, auf spätere Lieferung kein Handel.

[Zuckerberichte.] **Magdeburg**, 17. April. Rohzucker. In der Lage des Marktes hat sich in den letzten 8 Tagen nichts verändert. Die gehandelten circa 28,000 Centner fanden leicht Nehmer.

Vom Handel in raffinirtem Zucker ist gegen die Vorwoche nichts Neues zu berichten. Die verkauften circa 28,000 Brode und circa 5500 Ctr. gemahlene Zucker erreichten durchgehends die letzten Notirungen. Syrup M. 4,40—4,50 effectiv exclusive Tonne.

Braunschweig, 17. April. Rohzucker. Die wenigen Partien, welche in dieser Woche zum Angebot gelangten, fanden bei unveränderter Stimmung im letzten Preisverhältniß Nehmer. Der Umsatz belief sich auf ca. 8500 Ctr. Raff. Zucker. Zu vollen letzten Notirungen verlief das Geschäft befriedigend und namentlich für bessere Qualitäten bestand gute Nachfrage.

Halle, 17. April. Rohzucker. Bei mehrseitiger Nachfrage und Bewilligung etwas besserer Preise wurde ein Umsatz von 1,050,000 Kilo ermöglicht, worunter mehrere Restpartien aus benachbarten Fabriken. Raffinirter Zucker. Das Geschäft in Broden und gemahlenen Zuckern bewahrte seinen ruhigen Charakter und wurden zu letzten Preisen 20,000 Brode und 140,000 Kilo gemahlene umgesetzt.

Stettin, 17. April. Zucker. In Rohzucker haben wir Umsätze nicht zu melden, die Preise sind anziehend, raffinirte Zucker gut begehrt und fest.

Nürnberg, 17. April. [Hopfenbericht.] Die wenigen Abschlüsse, welche seit letztem Donnerstag in vereinzelten Kommissionslagern stattfanden, haben die seitherigen Preise nachzuweisen und Notirungen bleiben deshalb nominell. Heutiger Umsatz 30 Ballen.

Trautenau, 19. April. Trotz schwächeren Verkehrs hielten sich die vorwöchentlichen Preise sehr fest. Zwanziger 45½ Fl., vierziger 35 Fl.
(Privatdepesche der Bresl. Ztg.)

* **[Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft.]** Der Aufsichtsrath beschloß in seiner Sitzung vom 17. d. Mts. für das Jahr 1874 eine Dividende von 3½ pCt. zu vertheilen.

* **[Einberufung.]** Die Banknoten der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen werden vom 20. Mai ab gegen neue auf Markwährung lautende Noten umgetauscht (vgl. Inf.).

Ausweise.

Berlin, 19. April. **[Wochen-Uebersicht der preußischen Bank vom 15. April.]**

Activa.

1)	Metallbestand (Bestand der an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet . . .	606,789,000 Mrk.	+	3,013,000 Mrk.
2)	Bestand an Reichskassenscheinen	7,192,000 "	+	489,000 "
3)	Bestand an Noten ander. Banken	5,572,000 "	+	2,976,000 "
4)	Bestand an Wechseln	318,733,000 "	—	13,543,000 "
5)	Bestand an Lombardforderungen	58,926,000 "	—	4,401,000 "
6)	Bestand an Effecten	111,000 "	—	836,000 "
7)	Bestand an sonstigen Activen .	33,603,000 "	+	1,493,000 "

Passiva.

8)	das Grundcapital	65,720,000 "	} Unverändert.	
9)	der Reservefonds	18,000,000 "		
10)	der Betrag der umlaufenden Noten	788,068,000 "	—	9,505,000 "
11)	die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	51,932,000 "	—	2,378,000 "
12)	die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten . .	99,865,000 "	+	1,673,000 "
13)	die sonstigen Passiven . . .	2,396,000 "	—	627,000 "

Verloosung.

[Krakau-Oberschlesische Eisenbahn-Obligationen und Prioritäts-Actien.] Das Verzeichniß der am 15. April gezogenen Nummern befindet sich im Inseratentheil.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Gotthardt-Bahn.] Die Verwaltung der Gotthardt-Bahn bringt die III. Serie von Obligationen im Betrage von 18 Millionen Francs zur Emission.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. April. Abgeordnetenhaus. Dritte Berathung der Vorlage betreffend die Verfassungs-Abänderung. Windthorst (Meppen) spricht in zweistündiger Rede gegen die Vorlage. Im Laufe der Rede sucht Windthorst Bismarcks Angaben über die Verbindung der Centrumspartei mit dem Papste zu entkräften, und wendet sich gegen Antonellis Aeußerung, betreffend den angeblichen Antrag der Centrumspartei auf Intervention zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes, den aber thatsächlich die Centrumspartei niemals stellen wollte. Zum Schluß betont Windthorst auch seinen Wunsch nach Frieden; er hält den Frieden für erreichbar, wenn man mit der Curie unterhandle, die Maigesetze revidire und die Trennung des Staates von der Kirche consequent durchführe. Nachdem der Justizminister mehrere ihn betreffende Punkte in der Windthorst'schen Rede richtig gestellt, zeigt der Cultusminister an, daß er den Fürsten Bismarck, der durch starke Erkältung an das Zimmer gefesselt sei, zu entschuldigen habe, und bedauert, daß derselbe Windthorst nicht selbst zu antworten vermöge. Wehrenpfennig weist auf die Fortdauer der den Bischöfen obliegenden pflichtmäßigen Ketzerverfolgung und auf die durch das Vaticanum vollständig veränderte Stellung der Bischöfe hin, die früher nur Gott unterworfen, jetzt in allen Dingen unter dem Papste ständen, er zeigt, daß der Artikel 15 der Verfassung seiner ganzen Entstehung nach clerical nicht liberal sei, und fordert den Minister des Innern auf, die Verwaltung im Einklang mit den jetzigen Gesetzen einzurichten. Mit ultramontanen Beamten könne in so ernster Zeit nicht regiert werden. (Lebhafter Beifall.) Nach weiteren Reden Jazdzewskis und Sybels erfolgt Schluß der Generaldebatte. § 1 wird nach einer langen, unverständlich bleibenden Rede Gerlachs angenommen. Hierauf werden auch die übrigen Paragraphen und das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 275 gegen 90 Stimmen genehmigt. Morgen erfolgt die zweite Lesung des Gesetzes über die Dotirung der Kreisverbände.

Wien, 19. April. Die „Montagsrevue" meldet: Die Pforte übertrug den Ausbau der Linie Sofia bis Nisch, anschließend an die serbischen Linien, der belgisch-französischen Gruppe und den Betrieb derselben der von Baron Hirsch geleiteten Gesellschaft. Gleichzeitig erhielt Baron Hirsch die Zusicherung auf Berufung des von ihm bezüglich der Ansprüche aus dem Baue des älteren Netzes geforderten Schiedsgerichts.

Neapel, 18. April. Der deutsche Gesandte ist hier eingetroffen und vom König in feierlicher Audienz empfangen worden. Er überreichte ein eigenhändiges Schreiben Kaiser Wilhelms. Herr v. Keudel wurde vom Cermonienmeister abgeholt und in einem Hofwagen nach dem Pallast geleitet, wo Herr v. Keudell eine halbe Stunde bei dem König verweilte.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 19. April. In Ragusa wurde eine türkische Deputation, bestehend aus dem Gouverneur Bosniens und sieben Stabs-Offizieren, als Gäste des Kaisers aufgenommen. In der türkischen Enclave Riek wurde der Kaiser auf der Durchreise von zwei türkischen Regimentern begrüßt. — Sigl erhielt aus Rußland Bestellungen für 7 Millionen Fl. Es finden in Folge dessen keine Arbeiter-Entlassungen statt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 19. April. Die „National-Ztg." schreibt: Es bestätigt sich im vollsten Umfange, daß Oesterreich und Rußland die Vorstellungen der deutschen Regierung in Brüssel unterstützt haben. Nach verbürgten Mittheilungen in hiesigen diplomatischen Kreisen wurde der österreichische Gesandte in Brüssel vor zehn Tagen angewiesen, dem belgischen Cabinet mündlich zu eröffnen, daß Oesterreich die Vorstellungen in der deutschen Note vom 3. Februar als vollständig begründet erachte, und der belgischen Regierung nur den freundschaftlichen Rath ertheilen könne, den deutschen Wünschen soweit irgend thunlich entgegen zu kommen. Rußland soll in noch dringlicherer Form die deutsche Note bei dem belgischen Cabinet unterstützt haben. Dasselbe Blatt theilt über den Abschluß der Discontogesellschaft unter Reserve mit, daß die Discontogesellschaft 21 pCt. Gewinn erzielte, und von demselben, incl. der bereits bezahlten Abschlagsdividende 16 pCt. zu vertheilen gedenkt.

Köln, 19. April, Nachmittags. Die „Kölnische Zeitung" bringt eine Analyse der zweiten deutschen Note vom 15. April d. J., welche Graf Perponcher im Auftrage der deutschen Regierung geschrieben und am 16. April Abends dem belgischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt hat. Die deutsche Regierung drückt zuerst ihr Bedauern über die in der belgischen Antwort vom 26. Februar enthaltene Ablehnung aus. Belgien sei allerdings am besten im Stande, die parlamentarischen Schwierigkeiten zu schätzen, welche sich der Verwirklichung der angeregten nothwendigen Abhilfe entgegenstellen.

Belgien sei aber auch gewiß überzeugt, daß es sich in erster Linie darum handle, der sachlichen Nothwendigkeit jener Abhilfe gerecht zu werden, während die Prüfung der Schwierigkeiten, die bei der Ausführung in Frage kommen, erst in zweiter Linie stehe. Da Erörterungen der Frage, wie die völkerrechtliche Aufgabe jedes Staates zu lösen sei, die Angehörigen der Nachbarstaaten vor Störungen des innern Friedens, von seinem Gebiete aus zu schützen und die Beeinträchtigung der nationalen Beziehungen fern zu halten, interessirt nicht nur Belgien, sondern gleichmäßig alle Staaten, die sich die Pflege allgemeinen Friedens und guter nachbarlicher Beziehungen zur Aufgabe stellen. Jede Zeit hat diese Frage nach obwaltenden Bedürfnissen und vorhandenen Möglichkeiten zur Abwehr fremder Einwirkung auf die Sicherheit des Staates zu beantworten gehabt. Die gegenwärtige Zeit ist nicht mehr darnach angethan, wie früher die Einzel-Souveränität den internationalen Verpflichtungen gegenüber ausschließlich festzuhalten. Hier wird auf die Verwendung und empfindliche Wechselwirkung der Verkehrsmittel, die daraus erwachsene Solidarität der Interessen, sowie die in demselben Verhältnisse vermehrten Actionsmittel der dem gegenseitigen Frieden feindlichen Elemente hingewiesen. Das Alles sei in einem Maße der Fall, wie es noch vor einem Menschenalter nicht vorhergesehen werden konnte. Die Note folgert daraus, daß kein Staat von der Rückwirkung derartiger Störungen des regelmäßigen Verhältnisses frei bleiben könne. Wenn der Verwirklichung der Abwehr mannigfache Hindernisse entgegenstehen, so werde ein freundlicher Meinungsaustausch die Aufgabe erleichtern, wie dies schon jetzt durch die öffentliche Discussion, welche durch die bisherige Erörterung hervorgerufen sei, in erfreulicher Weise geschehen. In Deutschland sei dadurch selbst die Aufmerksamkeit der Reichsbehörden auf die in Deutschland bestehende, den belgischen Zuständen analoge Lücke der Gesetzgebung, bezüglich des Schutzes anderer Staaten gegen Unternehmungen deutscher Unterthanen, gelenkt worden. Bisher wären keine Reclamationen fremder Regierungen gegen solche feindliche Unternehmungen erfolgt, weil eine Einmischung deutscher Unterthanen nicht stattgefunden hat. Der Reichskanzler habe dennoch keine Zeit verloren, die Reichsbehörden zu der Erwägung aufzufordern, durch welche gesetzliche Bestimmungen sich der Schutz des Auslandes und des innern Friedens der Nachbarstaaten gegen eventuelle Störungen durch die Reichsgesetzgebung sicher stellen lasse. Welche Aufnahme dies Seitens der gesetzgebenden Factoren des Reiches finden werde, läßt sich allerdings noch nicht übersehen. Die Note drückt alsdann den Wunsch aus, daß Belgien diesem Beispiele folgen und dadurch einen neuen Beweis von dem seinerseits wiederholt hervorgehobenen Werth geben möge, welche es den guten Beziehungen zum deutschen Reiche beimesse. Mißlinge der Versuch, so würde doch die öffentliche Anschauung geklärt und ein Einvernehmen aller gleichmäßig interessirten Staaten herbeigeführt werden. Die Note tritt alsdann

in dem schon von dem belgischen Minister des Auswärtigen mitgetheilten Wortlaute der in der Presse aufgetretenen Entstellungen, als habe es die deutsche Regierung auf die Freiheit der belgischen Presse abgesehen, nachdrücklich entgegen. Es sollten keine Einmischungen in die inneren Verhältnisse Belgiens stattfinden, sondern fremde Einmischung in Deutschlands innere Verhältnisse abgewehrt werden. Zum Schlusse wiederholt die Note, welche Verpflichtungen, namentlich für Belgien aus seiner Neutralität zumal gegenüber den Garantiemächten erwachsen und macht zum Beweise der friedlichen und freundnachbarlichen Absichten Deutschlands darauf aufmerksam, daß der Gedankenaustausch unter der deutscherseits gewährten Mitwissenschaft der Mächte stattgefunden habe.

Paris, 19. April. Der Appellhof von Paris bestätigte das Urtheil des Handels-Tribunals in dem Proceß Oudin gegen Philippart, welches die Beschlüsse der Generalversammlung vom 2. März für ungültig erklärt, die Wahl der provisorischen Administration behufs Einberufung einer neuen Generalversammlung anordnet, das Urtheil für sofort vollstreckbar.

Verona, 19. April. Das deutsche Kronprinzenpaar ist nach Bologne abgereist.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 19. April, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 426, 50. 1860er Loose —, —. Staatsbahn 551, —. Lombarden 257, 50. Discontocommandit —. Laurahütte —, —. Dortmunder Union —, —. Cöln-Mindener Stamm-Actien —, —. Rheinische —. Bergisch-Märkische —, —. Rumänier —, —. Still, aber ziemlich fest.

Berlin, 19. April, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 427, 50. Staatsbahn 552, 50. Lombarden 257, —. Rumänier 34, 50. Dortmund 25, 25. Laura 111, 50. Discontocommandit 177, —. 1860er Loose —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 19. April, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 428, —. 1860er Loose 117, —. Staatsbahn 551, 50. Lombarden 257, —. Italiener 71, —. Amerikaner 99, 10. Rumänen 34, 50. 5procent. Türken 43, 40. Disconto-Commandit 177, 25. Laurahütte 111, 50. Dortmunder Union 25, 25. Köln-Mind. Stamm-Actien 113, —. Rheinische 115, 50. Berg.-Märk. 88, 25. Galizier 107, —. Ziemlich fest.

Weizen (gelber): April-Mai 184, —, Juni-Juli 187, —. Roggen: April-Mai 149, —, Juni-Juli 146, 50. Rüböl: April-Mai 54, 60, Septbr.-Octbr. 58, 40. Spiritus: April-Mai 57, 20, Juli-August 59, 10.

Berlin, 19. April. [Schluß-Course.] Fest, geschäftslos.

Erste Depesche, 2 Uhr 35 Minuten.

Cours vom	19.	17.	Cours vom	19.	17.
Oest. Credit-Actien	428, 50	426, 50	Bresl. Makl.-V.-B.	87, —	87, —
Oest. Staatsbahn	552, —	551, —	Laurahütte	112, —	111, 50
Lombarden	256, 50	257, 50	Ob.-S. Eisenbahnb.	45, —	45, —
Schles. Bankverein	103, 10	102, 50	Wien kurz	183, 70	183, 30
Bresl. Discontobank	83, 20	83, 50	Wien 2 Monat	182, 55	182, 50
Schles. Vereinsbank	91, 50	91, 50	Warschau 8 Tage	282, 25	281, 90
Bresl. Wechslerbank	75, 75	76, —	Oesterr. Noten	183, 85	183, 90
do. Pr.-Wechslerb.	71, —	71, —	Ruß. Noten	282, 25	282, 25
do. Maklerbank	74, —	74, —			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

4½ proc. preuß. Anl.	105, 40	105, 40	Köln-Mindener	113, 25	112, 25
3½ prc. Staatsschuld	90, 80	90, 90	Galizier	107, —	106, 75
Posener Pfandbriefe	94, 50	94, 60	Ostdeutsche Bank	77, 75	77, 75
Oesterr. Silberrente	68, 60	68, 70	Disconto-Comm.	177, —	175, 75
Oesterr. Papierrente	64, 60	64, 60	Darmstädter Credit	142, 70	143, —
Türk. 5 % 1865r Anl.	43, 70	43, 40	Dortmunder Union	25, 10	25, 25
Italienische Anleihe	71, —	71, —	Kramsta	87, 50	87, 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	70, —	70, —	London lang	—, —	20, 43½
Rum. Eis.-Obligat.	34, 60	34, 50	Paris kurz	—, —	81, 70
Oberschl. Litt. A.	140, 75	140, 60	Moritzhütte	40, —	40, —
Breslau-Freiburg	84, 90	85, —	Waggonfabrik Linke	53, —	53, —
R.-O.-U.-St.-Actie	110, 75	111, —	Oppelner Cement	29, —	29, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	112, 25	112, 25	Ver. Br. Oelfabriken	55, 50	55, 75
Berlin-Görlitzer	58, 50	60, 50	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	88, —	86, 75			

Nachbörse: Creditactien 428, 50. Franzosen 552, —. Lombarden 256, 50. Discontocomm. 176 70. Dortm. 25, 20. Laurahütte 111, 70.

Geschäftslos aber fest. Internationale Werthe, Lombarden ausgenommen, höher. Bahnen meist besser. Banken und Industriewerthe wenig verändert. Anlagen beliebt. 4½ % russische Anleihe 94, 90. Geld flüssig. Discont 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 19. April, 1 Uhr 10 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 213, 50. Staatsbahn 275, —. Lombarden 126, 75. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 19. April, Nachm. 2 U. 46 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 213⅞. Franzosen 274⅞. Lombarden 126, 75. Böhm. Westbahn 176, 25. Elisabeth 170, 25. Galizier 213, —. Nordwest 141, —. Silberrente 68⅞. Papierrente 64¼. 1860er Loose 117. 1864er Loose 306⅝. Amerik. 1882 99. Russen 1872 102⅞. Russ. Bodencredit 91½. Darmstädter 143⅜. Meininger 90¼. Frankfurter Bankverein 79½. Wechslerbank 79¼. Hahn'sche Effectenbank 111⅝. Oesterreichische Bank 86. Schles. Vereinsbank 91½. Still.

Wien, 19. April. [Schluß-Course.] Fest, still.

	19.	17.		19.	17.
Rente	70, 65	70, 65	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	301, 50	302, 50
National-Anlehen	74, 80	74, 70	Lomb. Eisenbahn	143, 25	145, 25
1860er Loose	111, 50	111, 50	London	111, 40	111, 35
1864er Loose	138, 70	138, 70	Galizier	234, 50	234, 75
Credit-Actien	234, 75	234, 50	Unionsbank	112, 25	112, 25
Nordwestbahn	155, 75	155, 50	Kassenscheine	163, 25	163, 25
Nordbahn	197, 50	197, 50	Napoleonsdor	8, 89	8, 89
Anglo	134, 50	134, 50	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	51, 50	51, 50			

Paris, 19. April. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 63, 82. Anleihe 1872 102, 85. do. 1871 —, —. Italiener 70, 90. Staatsbahn —, —. Lombarden 321, 25. Türken 43, 95. Spanier —, —. Fest.

London, 19. April. [Anfangs-Course.] Consols 93, 11. Italiener 70¼. Lombarden 12, 15. Amerikaner 102. Türken 43, 09. — Wetter: Prachtvoll.

Berlin, 19. April. [Schluß-Bericht.] Weizen besser, April-Mai 185, 50. Mai-Juni 185, 50. Juni-Juli 187, 50. Roggen fester, April-Mai 149, 50, Mai-Juni 148, —. Juni-Juli 147, —. Rüböl fester, April-Mai 54, 80, Mai-Juni 55, —, September-October 58, 80. Spiritus besser, April-Mai 57, 90, Juni-Juli 57, 90, August-Septbr. 59, 50. Hafer April-Mai 178, —, Juni-Juli 167, —.

Hamburg, 19. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) fester, April-Mai 183, Septbr.-Octbr. 193. Roggen fest, pr. April-Mai 152, Septbr.-October 148. Rüböl still, loco 57, pr. October 56½, pr. Mai 59. Spirius still, April 44¼, Juni-Juli 44½, Juli-August 45½. Wetter: trübe.

Köln, 19. April. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fest, Mai 19, 65, Juli 19, 30. — Roggen anziehend, Mai 15, 45, Juli 15, 06. — Rüböl fest, loco 30, 10, Mai 30, 10, October 31, 60.

Paris 19. April. [Getreidemarkt.] Mehl weichend, per April 53, —. per Mai 53, 25, per Mai-Juni 53, 50, per Juli-August 55, —. Weizen ruhig, per April 25, —, per Mai 25, —, per Mai-Juni 25, 25, per Juli-August 25, 50. Spiritus ruhig, per April 53, —. Mai-August 54, —. Wetter: Schön.

London, 19. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Getreide schleppend flau. Wochenrückgang Weizen 1—2, Hafer 2½, anderes ruhig. Zufuhren: Weizen 21,172, Gerste 4245, Hafer 87,248 Qrtrs.

Amsterdam, 19. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, Mai 261 —, November 276. — Roggen unverändert, Mai —, Juli —, October 179, 50. Rüböl loco 32½, Mai 32¼, Herbst 35⅛. Raps Frühjahr 361, Herbst 373. Wetter: schön.

Glasgow, 19. April. [Schlußbericht.] Roheisen 68, —.

Stettin, 19. April. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: still, per April-Mai 188, 50, per Mai-Juni 188, 50. Roggen still, per April-Mai 147, 50, per Mai-Juni 146, —. Rüböl fest, per April-Mai 51, —, per Sept.-October 55, —. Spiritus: befestigend, per loco 55, 50, per April-Mai 58, 20, per Juni-Juli 58, 30. Petroleum per Herbst 12, 25. Rübsen per April —,

Hamburg, 19. April, Abends 9 Uhr 15 Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterreichische Silberrente —. Amerikaner —. Italiener —. Lombarden 316, —. Oesterreichische Credit-Actien 213, 25. Oesterreichische Staatsb. 685—684. Oesterreichische Nordwestb. —, —. Anglo-deutsche Bank —. II. Emission —. Hamb. Commerz- und Disc. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien —, —. Neue Rheinische —. Bergisch-Märkische —. Köln-Mindener —, —. Laurahütte 110, 62. Dortm. Union — —. Inländische Spanier — —. 1860er Loose —, —. Mindenloose —, —. Ziemlich fest, geschäftslos. Glasgow 68.

Frankfurt a. M., 19. April, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 213, 51. Oesterreichische franz. Staatsbahn 274, 25. Lombarden 125, 76. Silberrente 68, 94. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Elisabethbahn —. Ungarloose —. —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische —, —. Josephbahn —, —. Still. Credit fest.

Paris, 19. April, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 63, 72½. Neueste 5pct. Anleihe 1872 102, 82½. do. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 70, 70. do. Tabaks-Actien —, —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 678, 75. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 320, —. do. Prioritäten 256, —. Türken de 1865 44, —. do. de 1869 280, —. Türkenloose 125, —. Spanier inter. —, —. Spanier exter. —. Ruhig. Börsenschluß ziemlich fest.

London, 19. April, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols Mai 93, 11. Ital. 5 %. Rente 70¾. Lombarden 12, 13. 5pCt. Russen de 1871 101¼. dto. de 1872 101¼. Silber 57¼. Türk. Anleihe de 1865 43, 11. 6pCt. Türken de 1869 54⅜. 6pCt. Verein. St. per 1882 102. Silberrente 68, —. Papierrente 64¾. Berlin —, —. Hamburg Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. Spanier —. Platzdiscont —. Bankeinzahlung 208,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 19. April.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
8 Haparanda	335,1	— 1,9	—	NO. schwach.	bedeckt.
8 Petersburg	335,0	— 0,6	—	SSO. schwach.	Schnee.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	332,0	— 1,3	—	WSW. mäßig.	bedeckt.
8 Stockholm	335,1	4,8	—	N. schwach.	heiter.
8 Skudesnäs	338,2	5,6	—	W. mäßig.	halb bewölkt.
8 Gröningen	339,3	3,3	—	NNW. stille.	trübe.
8 Helder	339,4	3,5	—	N. z. NW. schw.	—
8 Hernösand	335,3	1,1	—	O. schwach.	bedeckt.
8 Christiansd.	338,1	3,6	—	NNW. schwach.	halb bedeckt.
8 Paris	339,1	8,5	—	SO. schwach.	heiter.
Morg.			Preußische Stationen:		
6 Memel	338,6	1,8	0,0	SW. schwach.	bedeckt.
7 Königsberg	335,1	2,6	— 0,5	SW. s. schwach.	bedeckt.
6 Danzig	335,3	4,0	1,0	—	bedeckt.
7 Cöslin	337 0	3,0	— 0,1	N. schwach.	bedeckt.
6 Stettin	335,1	4,1	1,0	NNW. schwach.	bedeckt, Regen.
6 Puttbus	335,2	3,8	— 0,3	NW. schwach.	bezogen.
6 Berlin	335,7	6,1	3,0	W. schwach.	bewölkt.
6 Posen	334,8	5,0	2,4	SW. schwach.	bedeckt, Regen.
6 Ratibor	329,4	4,6	2,2	W. schwach.	heiter.
6 Breslau	331,8	4,8	1,9	SW. schwach.	bedeckt.
6 Torgau	334,0	5,4	2,2	W. mäßig.	bedeckt.
6 Münster	336,4	3,6	— 0,6	SW. schwach.	ziemlich heiter.
6 Köln	338,2	5,3	— 0,6	SSO. mäßig.	heiter.
6 Trier	333,0	2,6	— 2,1	NO. schwach.	heiter, Nebel.
6 Flensburg	337,9	5,1	—	NW. mäßig.	trübe.
7 Wiesbaden	334,1	3,8		S. schwach.	heiter.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn-Obligationen und Prioritäts-Actien. [5617]

I.

Obligationen

zu 100 Thalern.

Verzeichniß

der 210 Nummern, welche in der 25. Verloosung am 15. April 1875 gezogen worden sind.

36	1732	4256	6117	8364	10760	13192	15844
152	1815	4258	6149	8523	10939	13244	16069
219	1908	4276	6215	8569	11058	13336	16126
225	2094	4342	6292	8638	11231	13547	16189
319	2160	4422	6317	8764	11306	13552	16277
324	2162	4582	6333	8914	11590	13578	16308
334	2334	4650	6392	9131	11640	13707	16374
489	2350	4747	6411	9159	11651	13814	16629
607	2379	4783	6770	9168	11740	13879	16635
618	2403	4789	6773	9268	11843	13891	16820
644	2409	4824	6933	9321	11898	13967	16942
776	2550	4936	7244	9334	12073	14061	17139
860	2702	5086	7309	9477	12106	14107	17192
915	2900	5134	7453	9524	12171	14179	17312
1020	2962	5318	7479	9537	12221	14214	17423
1162	3083	5346	7681	9589	12414	14384	17616
1181	3192	5382	7791	9632	12442	14428	17621
1192	3245	5395	7837	9695	12538	14459	17782
1404	3419	5411	7926	9725	12763	14547	17784
1424	3441	5474	7931	9726	12767	14866	17791
1458	3513	5486	7996	9789	12783	15102	17871
1463	3819	5518	8001	9820	12885	15247	
1573	3832	5535	8114	9852	13014	15269	
1615	3926	5548	8146	10120	13044	15560	
1639	3981	5576	8147	10154	13090	15655	
1672	4128	5981	8263	10187	13114	15665	
1725	4138	6011	8361	10190	13171	15748	

II.

Prioritäts-Actien

zu 100 Thalern.

Verzeichniß

der 40 Nummern, welche in der 26. Verloosung am 15. April 1875 gezogen worden sind.

45	293	1089	1225	1351	1605	2191	3237
131	315	1107	1276	1457	1733	2468	3322
175	351	1156	1277	1461	2074	2862	3475
237	376	1187	1308	1494	2077	2884	3498
240	1087	1188	1330	1601	2187	3235	3592

Die Auszahlung der am 15. April 1875 verloosten Obligationen erfolgt vom **1. Juli 1875** ab bei dem Bankhause **E. Heimann** in **Breslau**, die der Prioritäts-Actien bei der **Landes-Hauptkasse** in **Krakau**.

Ausstands-Nachweis

enthaltend die in den letztverflossenen vier Jahren verloosten Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen und Prioritäts-Actien, welche bisher zur Rückzahlung **noch nicht beigebracht** worden sind.

Eisenbahn-Obligationen				Prioritäts-Actien	
Nummer	Verloosungs-Jahr	Nummer	Verloosungs-Jahr	Nummer	Verloosungs-Jahr
585	1874	12929	1874	3240	1871
978	1873	14215	1874		
1843	1873	14606	1874		
3425	1873	14715	1874		
4241	1874	14844	1874		
4370	1874	15551	1874		
7594	1873	15690	1874		
7840	1874	16101	1873		
8275	1874	16833	1873		
8784	1874	17419	1873		
9546	1871	17541	1873		
9689	1874	17841	1873		
11317	1874				

Das Hospiz des Evangelischen Vereinshauses in Breslau,

Holteistraße Nr. 6/8 (Mittelportal),

in der Nähe von vier Bahnhöfen, bietet stillen Reisenden, namentlich auch einzeln reisenden Damen, größere und kleinere Logirzimmer à 1—2 Mk. pro Tag, 6—12 Mk. pro Woche, 18—36 Mk. pro Monat. [4898]

Zahnarzt Dr. Th. Block

ist vom 19. bis 26. d. Mts. in **Breslau** zu consultiren. Atelier: **Tauenzienplatz 13**, part., Sprechstunden von 10—1 und 3—5 Uhr.

Stollwerck'sche Gesundheits-Chokolade, Malz-, Eisen-, Prinzessinnen-Chokolade 6 Sgr.; Stollwerck'scher Magenbitter. Breslau, Kölner Bazar, Schweidnitzerstraße, gegenüber der Schlesischen Zeitung.

Die Annahmestelle von Annoncen

für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen, zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen, befindet sich in **Breslau**, **Schweidnitzerstraße 31**, bei **Rudolf Mosse.**

Geöffnet täglich von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr auf dem

Zwingerplatz:

Willard's

weltberühmtes

anatom. Museum

rühmlichst bekannte Gallerie des menschlichen Entstehens bis zur reiferen Ausbildung, — enthaltend 1000 Präparate, darunter solche, die in künstlicher wie wissenschaftlicher Hinsicht alles bisher Gezeigte übertreffen. Freitag von 2—9 Uhr nur für Damen.

Hôtel zum Schwert,

Reusche-Straße 2, [4653]

verbunden mit Restauration, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

R. Gersch.

Oberschlesische Eisenbahn.

Auf Bahnhof Breslau ist eine Perron- und eine Vorhallen-Ueberdachung auszuführen.

Offerten für diese Arbeiten sind bis zu dem

auf den 1. Mai 1875, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Amts-Local — Centralbahnhof — anberaumten Termine frankirt und mit der Aufschrift:

„Offerte, betreffend Herstellung einer Perron- und einer Vorhallenüberdachung auf Bahnhof Breslau",

abzugeben.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten.

Die Submissionsbedingungen liegen während der Amtsstunden in unserem Bureau zur Einsicht aus und werden auf Verlangen abschriftlich gegen Zahlung der Copialien mitgetheilt. [5630]

Breslau, den 19. April 1875.

Königliche Eisenbahn-Commission.

J. Friedländer's

Hotel „zum schwarzen Adler" in Namslau

empfiehlt sich bei solidesten Preisen und guter Bedienung einem geehrten reisenden Publicum und den geehrten Herrschaften zur geneigten Beachtung.

Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.

Es soll die Lieferung der für das Jahr 1875/76 für unsere Beamten erforderlichen Uniformstücke im Submissionswege vergeben werden, zu welchem Zweck Offerten **bis zum 1. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr**, in unserem Centralbureau, Museumstraße Nr. 7 hierselbst, entgegengenommen werden.

Die Lieferungs-Bedingungen nebst Nachweis und Beschreibung der zu liefernden Uniformstücke sind in dem genannten Bureau gegen Erstattung von 5 Sgr. Kosten in Empfang zu nehmen. [5627]

Breslau, den 10. April 1875.

Direction.

Constitutionelle Bürger- (Freitag) Ressource.

Sonnabend, den 24. d. Mts., Abends 7 Uhr, findet im **Springer'schen Locale die ordentliche General-Versammlung** statt. — Tagesordnung: Mittheilung des Verwaltungs- und Kassen-Berichtes, Einforderung der Decharge. — Wahl an Stelle des ausscheidenden Drittheils der Vorstands-Mitglieder, sechs Stellvertreter, der sieben Commissions-Mitglieder und der drei Kassen- und Rechnungs-Revisoren. — Zur Legitimation genügt die Beitragsquittung pro 1875/76. Die Vorschlagsliste wird beim Eintritt in die General-Versammlung übergeben. [5614] **Der Vorstand.**

Für 1. Mai oder auch später finden Eltern für ihre **Töchter** freundliche Aufnahme in einem **Pensionat** in **Dresden**. Sorgfältige **wirthschaftliche, wissenschaftliche und gesellige** Ausbildung wird bei mäßigem Pensionspreis und herzlicher Fürsorge geboten. Gefl. Anfragen befördert unter „**Pension**" die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Dresden**.

Eine gepr. Lehrerin w. einen Cyclus von 6—8 jungen Mädchen für deutschen Literatur-Unterricht zu eröffnen. Näheres d. **Fr. Herlitz**, Schweidnitzerstr. 13. (H 21312) [5639]

Eine gepr. Lehrerin w. Unterricht a. einer höh. Töchterschule zu ertheilen. Gefl. Offerten an **Fr. Herlitz**, Schweidnitzerstr. 13. (H 21313) [5640]

Unger's Atelier

für künstliche Zähne, Plombiren 2c. befindet sich jetzt **Schweidnitzerstr. 8**, Eingang Schloß-Ohle. [3880]

Die Verlobung unserer Tochter Emma mit dem Kaufmann Paul Sträbler hier beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [4029]
Breslau, den 18. April 1875.
Juwelier Hugo Tießler nebst Frau.

Ottilie Hänsch,
Otto Haueisen.
Verlobte. [1768]
Ratibor, den 18. April 1875.

Meine Verlobung mit Fräulein Marie Stelzer, einzigen Tochter des Gutsbesitzers Herrn Stelzer, beehre ich mich herdurch ergebenst anzuzeigen.
Hirschberg i. Schl., 17. April 1875.
Paul Seiler, [1764]
in Firma: Ed. Seiler,
Pianoforte-Fabrik in Liegnitz.

Marie Stelzer,
Paul Seiler,
Verlobte.
Hirschberg i. Schl. Liegnitz.

Die Verlobung meiner Tochter Charlotte mit dem Kaufmann Herrn Herrmann Fuchs aus Ratibor erkläre ich hiermit für aufgelöst. [1770]
Nikolai, 18. April 1875.
S. Brück.

Statt besonderer Meldung.
Meine liebe Frau Emilie, geb. Scholtz, ist heute Früh 8 Uhr von einem Mädchen leicht und glücklich entbunden worden. [4030]
Brune, den 18. April 1875.
H. Retter,
Rittergutspächter.

Entbindungs-Anzeige.
Meine liebe Frau Anna geb. Zimmer, beschenkte mich heute mit einem gesunden Knaben. [4033]
Maltsch a. O., den 19. April 1875.
Max Bartsch.

Statt besonderer Meldung.
Heute Abend 9½ Uhr entschlief sanft nach längerem schweren Leiden unsere innig geliebte gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Frau Kaufmann [4006]
Emilie Grüttner,
geb. Hering,
im Alter von einundsechszig Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Breslau und Cassel,
den 17. April 1875.
Die Beerdigung findet Dinstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Am Oberschl. Bahnhof Nr. 8, aus statt.

Todes-Anzeige.
Mit aufrichtigem Bedauern zeigen wir hiermit das am Sonnabend Abend erfolgte Ableben des Schriftsetzers Herrn
Georg Pusch
an. Wir verlieren in ihm einen treuen und braven Arbeiter. [5647]
Breslau, den 19. April 1875.
Fiedler & Hentschel.

Todes-Anzeige.
Gestern Mittag verschied sanft nach dreitägigem Krankenlager unser theurer, unvergeßlicher Gatte, Vater, Groß-, Urgroß- und Schwiegervater der königliche Schleusen-Rendant a. D.
Wilhelm Dentzien
im Alter von 80 Jahren und 12 Tagen. [1778]
Diese traurige Anzeige widmen wir allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung und bitten um stille Theilnahme.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Brieg und Oppeln,
den 19. April 1875.

Todes-Anzeige. [1767]
Heut früh um 6 Uhr starb nach mehrwöchentlichem Leiden, mit den heil. Sterbesakramenten versehen, unser hochverehrter hochw. Herr Pfarrer
Joseph Rosenberger
im Alter von 71 Jahren. Seit dem 1. Juli 1835 unser Seelsorger, hat der Verstorbene durch seinen echt priesterlichen Sinn, durch seine ausgezeichneten Geistes- und Gemüths-Eigenschaften in unseren Herzen ein unvergängliches Denkmal sich gesetzt.
Friede seiner Asche!
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. April c., Vorm. 10 Uhr, statt.
Tempelfeld, Kr. Oblau,
den 18. April 1875.
Die Kirchen-, Schul- und Gemeinde-Vorstände von Tempelfeld und Kl.-Jenkwitz.

Heute Morgen 7 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unsere innigst geliebte Tochter und Schwester
Dorothea Keil [4038]
in dem blühenden Alter von 20 Jahren. Allen Verwandten, Freunden und Bekannten widmen tiefbetrübt diese schmerzliche Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme.
Neumarkt, den 19. April 1875.
Christiane Keil, geb. Kühnel
als Mutter,
Louise Keil als Schwester.

Jeden Bandwurm
entfernt (mit Kopf) in 2 Stunden
Oschatz, Vorwerksstr. 18, part.

Nach langen, schweren Leiden entriß uns der Tod unsere heißgeliebte, theuere Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte [4039]
Rosalie Liebes.
Tiefbetrübt zeigen dies Verwandten und Freunden an:
Die Hinterbliebenen.
Kempen und Breslau,
den 18. April 1875.

Aus Anlass der Krankheit und des Ablebens meines theuren Sohnes, des Kreisrichter Paul Heymann, sind mir von Nah und Fern so viele Beweise der herzlichsten Theilnahme zugegangen, dass es mir Herzensbedürfniss ist, hiermit meinen wärmsten Dank dafür auszusprechen.
Breslau, 19. April 1875.
[4024] Luise Heymann.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Herr Polizei-Lt. und Pr.-Lt. a. D. v. Kleist mit Frl. Elisabeth Fallentiesen in Berlin. Rittmeister u. Esc.-Chef im Neumärkischen Dragoner-Regt. Nr. 3 Hr. v. Normann mit Frl. Monika v. Bülow in Barkow. Lt. im Magdeb. Jäger-Bat. Nr. 4 Hr. v. Hellfeld mit Frl. Louise von Borcke in Naumburg a./S. Hr. Gerichts-Assessor Nausester in Dortmund mit Frl. Marie Boom in Suhl.
Verbindungen: Pr.-Lt. im Magdeburg. Feld-Art.-Regt. Nr. 4 Herr Bauerhorst mit Frl. Anna Kuthe in Berlin. Herr Gerichts-Assessor Dr. Scheller mit Fräul. Martha Reth in Berlin.
Geburten. Ein Sohn: Dem Hrn. Pastor Zillich in Pförten.
Todesfälle: Verw. Frau Pastor Freund in Stralsund. Herr Regierungs-Rath Ritter in Danzig. Oberst-Lieutenant a. D. Herr v. Lippe in Görlitz. Herr Kreisrichter Testa in Berlin.

Stadt-Theater.

Dinstag, den 20. April. Abschieds-Vorstellung der Frau Desirée Artôt und des Herrn Padilla. „Der schwarze Domino." Komische Oper in 3 Akten. Musik von Auber. (Angèle, Frau Desirée Artôt. Hierauf 4. Act aus der Oper: „Amelia", oder: „Der Maskenball." (Un ballo in maschera.) Große Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Verdi. (Amelia, Frau Desiré Artôt; René Hr. Padilla.)
Mittwoch, den 21. April bleibt die Bühne geschlossen.
Donnerstag, den 22. April. Auf mehrfaches Verlangen. Bei ermäßigten Preisen: Zum 22. Male: „Ultimo." Lustspiel in 5 Aufzügen von G. von Moser.

Thalia-Theater.

Dinstag, den 20. April. Drittes Gastspiel des Frl. Anna Schramm. Zum dritten Male: „Lockere Zeisige." Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von O. F. Berg und E. Jacobson. Musik von G. Michaelis. (Dore, Fräul. Anna Schramm.)
Mittwoch, den 21. April bleibt die Bühne geschlossen.
Donnerstag, 22. April. Viertes Gastspiel des Frl. Anna Schramm. Zum vierten Male: „Lockere Zeisige." Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von O. F. Berg und E. Jacobson. Musik von G. Michaelis. (Dore, Fräul. Anna Schramm.) [5626]

Lobe-Theater.

Dinstag. Z. 2. M.: „Herr Haase."
Posse in 4 Akten von E. Neumann.
Mittwoch. Geschlossen. [5625]
Donnerstag. „Mamsell Angot."

Singakademie.

Die Uebung findet morgen (Mittwoch) um **halb 12 Uhr** Mittag statt. Nach derselben **Vertheilung der Eintrittskarten zur Jubelfeier.**

Freireligiöse Gemeinde. Morgen am Bußtage, Vorm. 9½ Uhr, in unserer Halle Erbauung, Vortrag von Hrn. Pred. Hetzer aus Leipzig.
Der Vorstand. Rimpler.

XX. □ R. 8¾.

Hôtel de Silésie.

Heute Abend 8 Uhr:
Große Vorstellung
[4046] der
Altbairischen Gesellschaft
unter der Direction von
J. B. Schneider.
Näheres die Tageszettel.

Mein Comptoir

befindet sich jetzt
Ring Nr. 20,
auch Junkernstr. 32,
im Hofe links, par terre.
S. A. Kleineidam,
Steingeschäft. [5383]

Dinstag, den 20. noch ein Vortrag von [5512]
Professor B. Hasert
im Musik-Saale der Universität mit prachtvollen
bildlichen Darstellungen
des vorgeschichtlichen Menschen, aus der Zeit des Mammouth, der Pfahlbauten, des Bronzezeitalters ꝛc. nebst den ältesten Bauwerken Egyptens und Indiens ꝛc. ꝛc. Chromatropen der höchsten Vollkommenheit.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.
Entree 15 Sgr. u. 10 Sgr.
Schüler 6 Sgr.
Karten in der Hainauer'schen Buchhandlung.

Paul Scholtz's Etablissement.

Vorletzte Woche.
Heute:
Doppel-Concert
der Breslauer Concert-Kapelle
unter Leitung
ihres Directors Herrn Bilse
und der
Tiroler
Concert-Sänger-Gesellschaft
Ludwig Rainer
aus Achensee
Anfang 7½ Uhr. [5651]

Zelt-Garten.

Heute:
Großes Concert
unter Leitung
des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.

Auftreten
der deutschen Chansonette-Sängerin
Fräulein Cora Wolff.
Anfang 7½ Uhr. [5460]
Entree à Person 25 Pf.

Brieg.

Mittwoch, den 21. April (Busstag), Abends 7 Uhr,
im Concertsaale des Schauspielhauses
Löwe's Oratorium
Die
Sieben Schläfer.
Bestellungen auf reservirte Plätze werden in dem Geschäftslokale des Herrn Kaufmann Matzdorff entgegengenommen. — Ende 9½ Uhr.
[5408] E. Jung.

Germania.

Mittwoch, den 21. April (Bußtag).
Fahrt nach Treschen.
Abfahrt Morgens 8 Uhr,
von der Promenade.
Rückfahrt von Treschen
Mittags 12 Uhr. [5621]
Während der Fahrt Concert.
Krause & Nagel.

Vis-à-vis dem

Stadt-Theater.
Von 10 bis 1 Uhr täglich:
Großes Frühstücksbuffet
nach Hamburger Art
bei glasweiser Verabreichung [5618]
guter Weine,
Porter und Ale.
Kempner's
Weinhandlung.

Lomnitz Hôtel,

Beuthen OS.
Während des Baues befindet sich mein Hotel [5439]
Gleiwitzerstraße 6.
Omnibus zu jedem Zuge am Bahnhofe.
E. Lomnitz, Hotelbesitzer.

Sichere Hilfe
für Geschlechts-Kranke Spec.-Arzt Miller, (mehr als 30jähr. Prax.) Schmiedebrücke 51, 2. Et. Ausw. briefl. [4032]

Durch alle Buch- u. Musikalien-Handlungen zu beziehen:
Der kleine Postillon,
Galopp für Pianoforte.
Preis 50 Pf.
Fiedler & Hentschel, Ohlauerstr. 58.

Ein in Folge des letzten Feldzuges invalide gewordener Premierlieutenant, früher Erzieher und Lehrer am Cadetten-Corps, wünscht Unterricht zu ertheilen, ev. auch Knaben für die Aufnahme ins Cadettencorps vorzubereiten. Offerten erbeten unter A. v. Z. 16 postl. Breslau. [4011]

3½% ige Pfandbriefe
auf das Rittergut [5233]
Pinkotschine,
Kreis Militsch lautend, tausche ich mit einem Aufgeld von 2% auf gleichartige um.
Glogau.
Leopold Pinkuß,
Bank- u. Wechselgeschäft.

Klinik v. Staate concessionirt. Gründl. Heil. hartnäckigster Fälle von Syph., Geschl.-, Blasenkr., Pollutionen, Schwäche ꝛc. Dirigirender Arzt Dr. Rosenfeld, Berlin, Kochstraße 63. Auch brieflich, ohne Berufsstörung. Prospecte gratis. [4876]

Geschlechtskrankheiten,
Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich brieflich nach der neusten Heilmethode ohne jede Berufsstörung. Desgl. Onanie und deren Folgen. Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden. Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medizin. [1593]

Preußische Original-Viertel-Loose 4. Klasse,
à 25 Thlr. pro Original-Viertel-Loos, verkauft u. versendet C. W. Curdes, Ohlauerstraße 10/11, im weißen Adler, im Cigarrengeschäft. [4031]

Lotterie-Loose ¼ 20 Thlr. (Original) ⅛ 9, 1/16 4½, 1/32 2¼ Thlr. vers. L. G. Dzanski, Berlin, Jannowitzbrücke 2.

7000 Thlr. werd. z. 1. Hypothek zu 5% bei pupill. Sicherheit zu Johanni gesucht, Liegnitz, Neue Carthausstr. 16.

Ca. 12,000 Thlr.
Hypothek, direct hinter Pfandbriefen, bin ich beauftragt, zu erwerben. [5571]
Moritz Liebrecht,
Büttnerstraße 6.

Zu einem alten, der Mode nicht unterworfenen Geschäft
werden 1—2000 Thaler gesucht. Geldgeber bekommt doppelte Sicherheit in Händen, und verdient mit seinem Gelde an jedem Tausend 100 Thaler innerhalb 4 Wochen. Die Regulirung des Geschäfts erfolgt immer von Monat zu Monat. [5569]
Gefl. Adressen sub T. U. 193 befördert die Expedition des Berliner Fremdenblattes, Wilhelmstraße 75.

Einem Landwirth, der sich mit 5000 Thalern eine sichere und selbstständige Existenz verschaffen will, wird ein sehr rentables landwirthsch. Geschäft mit Grundbesitz in Breslau empfohlen. [5642]
Näheres sub H. 21331 durch die Annoncen-Expedition v. Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, zu erfahren.

Ein langjähr. Reisender und erfahrener j. Mann wünscht sich an einem soliden Waarengeschäft mit Einlage von 1200 Thlr. activ zu betheiligen. Off. unter K. 36 an die Expedition der Bresl. Ztg. [4042]

Ich suche in Oberschesien einen tüchtigen Vertreter, welchem ich später eine Filiale meiner sämmtlichen Artikel übergeben kann. [4018]
S. Sachs,
Cigarren-Engros-, Agentur-, Commissions- und Incasso-Geschäft.

Auf dem Dominium Domsdorf, Post Friedeberg, Oesterr.-Schlesien, ist vom 1. Juli ab die [1746]
Milch von 40 Kühen
zu verpachten.

Vorschuß-Verein zu Breslau,

eingetragene Genossenschaft,
Dinstag, 20. April, Abends 7 Uhr,
in Springer's Local (Weißgarten), Gartenstr. 16.
Ordentliche General-Versammlung.

T.-O. 1. Mittheilungen. — 2. Neuwahl von 24 Mitgliedern des Verwaltungsrathes. — 3. Bericht des Verwaltungsrathes gemäß § 33 u. 72 des Statuts. — 4. Rechnungslegung und Bilanz. — 5. Beschlußfassung über die Gewinn-Vertheilung. (Dividende.) — 6. Entlastung des Vorstandes. (Decharge.) — 7. Festsetzung des Maximalzinsfußes. 8. Wahl von Deputirten zum Allgemeinen Vereinstage. — 9. Bestimmung des Höchstbetrages der Anlehen und Spareinlagen.
Der gedruckte Rechenschaftsbericht kann in unserem Vereinslocale und am Versammlungsabende an der Controle in Empfang genommen werden. Die Legitimation an der Controle erfolgt durch Vorzeigung des Gegenbuches.
Der Vorstand. [5424]
Lasswitz. Ullrich. Hofferichter.

Aufruf von Banknoten

der
Provinzial-Actien-Bank
des Großherzogthums Posen.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 21. December 1874, betreffend die Ausgabe von Banknoten, fordern wir die Inhaber der von uns unter dem 18. März 1867 ausgefertigten Noten nach Maßgabe unserer statutarischen Bestimmungen, hierdurch auf, dieselben vom 20. Mai c. ab zur Einlösung oder zum Umtausch gegen neue, auf Markwährung lautende Noten vom 17. März 1874, bei Vermeidung der Präclusion, an uns einzuliefern.
Posen, den 15. April 1875. [5610]
Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.
Der Aufsichtsrath. Annuss.
Die Direction. Ziegler.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen:
Die
thierzüchterischen Controversen
der Gegenwart.
Eine Beleuchtung der durch H. von Nathusius und H. Settegast vertretenen Züchtungstheorien in Rücksicht ihres Gegensatzes und ihrer Bedeutung für die Praxis.
Von F. von Mitschke-Collande (Girbigsdorf).
Gr. 8. 12 Bogen. Eleg. brosch. Preis 4 Mark 50 Pf. ord.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Für freie Stunden.
Von
E. A. Roßmäßler.
Mit zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten und dem Porträt des Verfassers.
Gr. 8. Elegant broschirt. 5 Mark 25 Pf.
Dieses Werk, das so recht geeignet ist, zu zeigen, was E. A. Roßmäßler als Volksschriftsteller war, erschien gleichsam als letztes Vermächtniß an seine Freunde und Verehrer. Als solches ist dasselbe mit dem wohlgetroffenen Porträt des Verewigten geschmückt und von einer kurzen Biographie desselben aus der Feder seines vieljährigen Freundes Dr. A. B. Reichenbach in Leipzig begleitet.

Oberhemden

für Herren

gutsitzend zu liefern, widme ich seit Jahren meine ganze Sorgfalt, sorge für neue praktische Schnitte, saubere Arbeit und tadellosen Sitz. Auch unterhalte ich stets ein großes Lager fertiger Herren-Wäsche in weiß Leinen, Shirting und Chiffon, wie auch in farbigen Stoffen; ebenso echt englische Halskragen und Manchetten in rein Leinen für jede Hals- und Hand-Weite.

Bei Aufträgen von Auswärts

genügt die Uebersendung eines getragenen Hemdes, wonach ich gutsitzende Oberhemden liefere. [5650]

Eduard Littauer,
Ring 27 (Becherseite),
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

Herrmann Thiel, Atelier für künstliche Zähne u. s. w. Junkernstraße 8, 1. Etage.

Mein Gold- und Silberschläger-Geschäft
sowie Verkauf von Blatt-Metall und geriebenen Broncen befindet sich von heute ab
Ursulinerstraße Nr. 24.
[3765] Th. Oesmann (Dietz's Nachfolger), Goldschläger.

Bekanntmachung. [354]

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 818 die durch den Austritt des Kaufmanns **Simon Meller** aus der offenen Handelsgesellschaft **Brieger & Meller** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 3944 die Firma **Brieger & Meller** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Brieger** hier eingetragen worden.

Breslau, den 13. April 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 793, die [355]

Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actien-Gesellschaft

betreffend folgendes eingetragen worden:

In Friedenshütte bei Bahnhof Morgenroth OS. eine Zweigniederlassung errichtet worden; und ferner:

In der Sitzung vom 23. März 1875 hat der Aufsichtsrath beschlossen, daß die Direction der Gesellschaft aus drei Mitgliedern bestehen soll. Hiernächst sind der Inspector **Enoch Innerling** zu Friedenshütte und der Kaufmann **Gustav Krehl** zu Berlin zu Vorstandsmitglieder gewählt worden, so daß die Direction der Gesellschaft nunmehr aus dem bisherigen Director **Albert Schmieder** und den genannten beiden neuen Directionsmitgliedern besteht.

Breslau, den 14. April 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [356]

In unser Procuren-Register ist heute

a) bei Nr. 657 das Erlöschen der dem **Carl Schönemann** und **Reinhard Dorenberg** von der **Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Actiengesellschaft** ertheilten Collectiv-Procura,

b) unter Nr. 878 der **Reinhard Dorenberg** zu Breslau als Procurist der Actiengesellschaft **Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actiengesellschaft** mit der Befugniß, die Firma der Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Directionsmitgliede oder einem anderen Procuristen zu zeichnen,

eingetragen worden.

Breslau, den 14. April 1875.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [908]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 378 die Firma

Wilhelm Deckert

zu Bärsdorf und als deren Inhaber der Brettschneidemühlen-Pächter **Wilhelm Deckert** am 12. April 1875 eingetragen worden.

Waldenburg, den 12. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 379 die Firma

Hugo Kärner

zu Gottesberg und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Kärner** zu Gottesberg am 13. April 1875 eingetragen worden. [909]

Waldenburg, den 13. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [910]

In unserem Firmen-Register ist bei der unter Nr. 355 eingetragenen Firma Col. 6 vermerkt worden, daß der Kaufmann **Anton Sperlich** zu Ober-Wüstegiersdorf in das Handelsgeschäft **J. H. Pusch** als Gesellschafter eingetreten ist und in unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 106 unter der Firma:

J. H. Pusch

am Orte Ober-Wüstegiersdorf unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Col. 4. Die Gesellschafter sind:

a. der Kaufmann **Julius Herrmann Pusch** in Ober-Wüstegiersdorf,

b. der Kaufmann **Anton Sperlich** in Ober-Wüstegiersdorf.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1875 begonnen.

eingetragen worden.

Waldenburg, den 12. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [902]

Der Kaufmann **Paul Nimé** in Glatz, früher in Frankenstein, und der Kaufmann **August Kertscher** in Frankenstein haben die zwischen ihnen bestandene offene Handelsgesellschaft unter der Firma **„Nimé & Kertscher"** am 8. d. Mts. aufgelöst und es ist dies zufolge Verfügung von heut unter Nummer 52 des Gesellschaftsregisters vermerkt worden.

Glatz, den 10. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [898]

Gelöscht ist im Firmenregister unter Nr. 194 die Firma

J. Rosenberg

(Zweigniederlassung in Kleinitz)

nach Verfügung vom heutigen Tage.

Grünberg, den 13. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [906]

Der Kaufmann **Emil Brendel** zu Laband führt für seine daselbst begründete Handelseinrichtung (Specerei-, Schnittwaaren- und Mehlgeschäft) die Firma **„Emil Brendel"**.

Eingetragen in das hiesige Firmen-Register unter Nr. 484 zufolge Verfügung vom 14. April 1875 an demselben Tage.

Gleiwitz, den 14. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Königl. Kreis-Gericht zu Liegnitz,
I. Abtheilung,
den 15. April 1875,
Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handels-Gesellschaft **Barschall & Kladt** hier ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 31. März 1875

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtanwalt Dittmar hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 1. Mai 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Locale, Goldbergerstraße, vor dem Commissar Herrn Kreisgerichtsrath Rauch

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Mai 1875
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 8. Juni 1875
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 28. Juni 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 1. September 1875
einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 14. September 1875,
Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local vor dem genannten Commissar

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fränkel, Pleßner, Justiz-Räthe Putze und Siemon zu Sachwaltern vorgeschlagen. [903]

Königl. Kreis-Gericht zu Liegnitz.
I. Abtheilung,
den 15. April 1875, Vormittags
11 Uhr.

Ueber das Privat-Vermögen des Kaufmanns **Jaromir Barschall sen.,** Mitinhaber der Handels-Gesellschaft **Barschall & Kladt** hier, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 31. März 1875

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Dittmar hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 1. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, vor dem Commissar Kreis-Gerichts-Rath Rauch

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Mai d. J.
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 8. Juni d. J.
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 28. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Local, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 1. September d. J.
einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 14. September d. J.,
Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslocal, vor dem genannten Commissar

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Putze, Siemon (Justizräthe), Fränkel und Pleßner zu Sachwaltern vorgeschlagen. [904]

Königl. Kreis-Gericht zu Liegnitz.
I. Abtheilung,
den 15. April 1875, Vormittags
11 Uhr.

Ueber das Privat-Vermögen des Kaufmanns **Emil Carl Barschall junior,** Mitinhabers der Handels-Gesellschaft **Barschall & Kladt** hier, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 31. März 1875

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Dittmar hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 1. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Goldbergerstraße, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Rauch

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Mai d. J.
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 8. Juni d. J.
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 28. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Local, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 1. September d. J.
einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 14. September d. J.,
Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtslocal, vor dem genannten Commissar

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Ehrlich, Geldner, Lebenheim und Morgenroth zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist

I. eingetragen

Nr. 1330 die Firma **Salomon Weißenberg** zu Kattowitz und als deren Inhaber der Fleischermeister **Salomon Weißenberg** daselbst,

Nr. 1331 die Firma **L. E. Besser** zu Myslowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Eduard Besser** daselbst;

II. gelöscht worden: [900]

Nr. 761 die Firma **Josef Ludnofsky** zu Kattowitz,

Nr. 298 die Firma **J. Ning** zu Halemba.

Beuthen OS., den 15. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Grundstücke u. Hypotheken vermittelt Lewy, Neumarkt 6, 1 Tr.

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen OS.,
I. Abtheilung,
den 16. April 1875,
Vormittags 9 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Bärenkopf** zu Laurahütte ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 20. Februar 1875

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann C. Pleßner von hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 30. April 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Terminszimmer Nr. 42, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Dr. Bonitz

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 16. Mai 1875
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen. [899]

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 28. Mai 1875
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 4. Juni 1875, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Terminszimmer Nr. 42, vor dem genannten Commissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Ehrlich, Geldner, Lebenheim und Morgenroth zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Schlossermeister **Emanuel Bedronka** und dessen Ehefrau **Emilie,** geborene **Kubitzek,** gehörige Besitzung Grundbuch Nr. 116 Stadt Ratibor, auf der Jungfernstraße hierselbst belegen, bestehend aus Wohnhaus mit Hof, zum jährlichen Nutzungswerthe von 1272 Mark, und aus Maschinen-Werkstatt und Holzschuppen, zum jährlichen Nutzungswerthe von 300 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation

am 21. Juni 1875, von Vormittags 11 Uhr ab, in unserem Sitzungs-Zimmer im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst

versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 24. Juni 1875, Vormittags 11¼ Uhr, ebendaselbst

verkündet werden. [901]

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Ratibor, den 10. April 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Pickart.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 26. und Dinstag, den 27. d. Mts., sollen des **Vormittags von 9 Uhr ab**

circa 4000 lfd. Meter Bomben- und andere Balken von Blockhäusern in Längen von 3 Meter bis 9,40 Meter,

circa 1000 lfd. Meter Verbandhölzer in verschiedenen Längen u. Stärken,

circa 800 lfd. 3—5 Centmr. starke alte Bretter und die Fundament-Pfeiler von den abgebrochenen Blockhäusern

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Verkauf beginnt am 26. in der **Rogauer** Redoute. [912]

Kosel, den 13. April 1875.

Königliche Fortification.

Im Monat Mai d. J. verläßt einer von den hier practicirenden beiden Aerzten und zwar der Herr **Dr. Webse,** welcher gleichzeitig die Geschäfte eines Kreiswundarztes commissarisch verwaltet hat, den hiesigen Ort, um nach Bad Landeck überzusiedeln. Die baldige Niederlassung eines anderen Arztes hierselbst ist daher um so dringender, als auch der Königliche Kreis-Physikus, Geheime Sanitäts-Rath **Dr. Hoffmann** das Physikat niedergelegt und gleich einem vierten, hier noch wohnenden Arzte, dem Herrn **Dr. Zorn,** wegen hohen Alters schon seit mehreren Jahren die Praxis eingestellt hat. Die hiesige Stadt mit wohlhabender Umgegend sichert zwei Aerzten volle Thätigkeit und ein gutes Einkommen. Nähere Auskunft zu ertheilen sind wir gern bereit. [907]

Nimptsch, den 17. April 1875.

Der Magistrat.

Es wird hier eine z. Z. mit 750 Mark dotirte

evangelische Elementar-Lehrerstelle

vacant. Das Gehalt steigt von 5 zu 5 Dienstjahren um je 187,5 Mark bis zu 1500 Mark.

Die Bewerber wollen uns ihre Zeugnisse bis spätestens zum 30. April cr. einreichen. [887]

Frankenstein, den 15. April 1875.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die hiesige **Stadtkapellmeister-Stelle,** mit welcher ein jährliches fixirtes Gehalt von 900 Mark außer freier Amtswohnung und den kirchlichen Einnahmen verbunden ist, soll wegen eingetretener Vacanz **schleunigst** anderweitig besetzt werden.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bis zum 14. Mai c. bei uns schriftlich melden. Persönliche Vorstellung wird gewünscht. [911]

Strehlen, den 17. April 1875.

Der Magistrat.
Schmidt.

Rectorstelle.

Die Rectorstelle an der hiesigen evangelischen Stadtschule ist sofort zu besetzen und mit derselben bei freier Wohnung ein baares Gehalt von 1710 Mark verbunden. Bewerbungsgesuche, auch von seminaristisch gebildeten Persönlichkeiten, sind recht bald an uns einzureichen. [5615]

Freystadt in Ndr.-Schlesien, den 16. April 1875.

Der Magistrat.

Zu Umzügen empfiehlt sein

Möbelfuhrwerk

gütiger Beachtung. [1715]

Striegau.

Oscar Hertrampf,
Spediteur.

Gerichtliche Auctionen.

Am 28. April c., Vorm. 9 Uhr, sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude** Betten, Kleidungsstücke, Möbel, um 10 Uhr **7 Stück Grabsteine;**

Am 29. April c., Vorm. 9 Uhr im **Appell.-Ger.-Gebäude** Kleidungsstücke, verschiedenes Mobiliar; um 12 Uhr in Nr. 34 Brigittenthal. **21 Gebund Mauer-Rohr,** gegen sofortige Zahlung versteigert werden. [5652]

Der Rechgs-Rath Piper.

Freitag, den 23. d. M., Nachm. 4 Uhr werde ich **Striegauerpl. Nr. 5.7.** für Rechnung, wen es angeht, ca. 82 Ctr. 20 Pfd. **weiße und bunte Ziegenhaare** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.

Julius Treuenfels,
vereideter Sensal und kgl. Bank-Taxator. [4010]

Pferde- und Fohlen-Auction.

Die **Gutsverwaltung Woinowitz** wird wegen Auflösung des Gestüts **Donnerstag, den 22. April, Vormittags 10 Uhr,** auf dem Viehmarkte in Ratibor 2 vierjährige, 3 dreijährige, 4 zweij., 4 einj., 2 heurige Fohlen edler Zucht, sowie ein Paar Wagenpferde meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. [4025]

Anatherin-Mundwasser

von Dr. **J. G. Popp,** k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, verhütet das **Stocken der Zähne,** beseitigt den **Zahnschmerz,** verhindert die **Weinsteinbildung** und entfernt sofort jeden **üblen Geruch** aus dem Munde. Als bestes Mund- und Zahnreinigungsmittel ist es daher besonders auch allen denen zu empfehlen, welche künstliche Zähne tragen oder an Krankheiten des Zahnfleisches leiden. Locker gewordene Zähne werden dadurch wieder befestigt.

In Flaschen zu 12½ Sgr., 20 Sgr. und 1 Thlr. — **Anatherin-Zahnpasta** zu 10 Sgr. und 20 Sgr. — **Vegetabil. Zahnpulver** zu 10 Sgr. — **Plombe zum Selbstausfüllen** hohler Zähne 1 Thlr. 15 Sgr.

Depots in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21; **Ed. Groß,** Am Neumarkt 42; **Störmer & Mohr,** Schmiedebrücke 55, **A. Wachsmann,** Apoth., Taschenstr. 20. [4896]

Für Haarleiden,

Um das Ausfallen der Haare zu verhüten und auf Stellen, wo noch Haarzwiebeln vorhanden, neues Wachsthum hervorzurufen, empfiehlt ihr [1541]

Hornstoff-Haarwasser

in Flacons zu 10 und 20 Sgr. nebst Pommade à Krause 10 Sgr.

Löwen-Apotheke.
Oppeln.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21. [5413]

Frauen-Arbeits-Verein,

Schweidnitzerstr. 36, 1. Et., zur Krone.

Lager fertiger Wäsche: sehr gut sitzende Oberhemden in Shirting und Leinen mit handgest. Einsätzen, auch für Knaben, Damenhemden von verschied. Schnitt. Unterröcke mit u. ohne Schleppen, Schürzen, Jacken, Bettkrausen, handgestr. Socken u. Strümpfe. Wäsche für Neugeborene. Jahr- und Tragekleidchen. Auch wird jede Näharbeit angen., schnell u. sauber ausgef.

Ein gebrauchtes, noch gut erhaltenes **Geldspind** wird zu **kaufen gesucht.**

Offerten sub **D. 1404** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Breslau.**

Gartenzäune,

Thore, Grabgitter 2c. von **Schmiedeeisen** empfiehlt in geschmackvoller Zeichnung das Special-Geschäft von

[5151] **M. G. Schott,**
Matthiasstraße Nr. 26

1000 Schock

Maurer-Rohr, à Schock 3 Mark 25 Pf. zu haben **Matthiasstr. Nr. 29.**

Etablirungs-Anzeige.

Dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich in Kattowitz OS. als Kupferschmiedemeister etablirt habe. Ich empfehle mich daher zur Anfertigung sämmtlicher in dies Fach einschlagender Arbeiten unter Zusicherung der saubersten Ausführung zu reelen Preisen. [1743]

G. Friedrich, Kupferschmiedemeister,
Kattowitz OS.

C. C. Petzold & Aulhorn,

Schweidnitzerstraße 1618,

nahe der Minoritenkirche, [5377]
empfehlen zu soliden Preisen ihre prämiirten Fabrikate, als:
feine Trink- und Speise-Chocoladen, Gesundheits-, Krümel-Chocoladen, Chocoladen- und Cacao-Pulver, Racahout ꝛc.,

Deutsche Reichs-Chocolade,

vorzüglich zum Kochen und Rohessen, pro Pfund 12½ Sgr.,
ff. Desserts, Chocoladen-Praline's Chocoladen-Pastillen,
die beliebten Theater- u. Kinderconfecte, 10 u. 20 Sgr. pr. Pfd.,
ihr Lager chinesischer und russischer Thee's, engl. Biscuits, Bonbonnièren und Attrapen.
Ausw. Aufträge werden in bekannter Reelität prompt ausgeführt.

Amtliche Beglaubigung bürgt für die Echtheit.

Bei heftigem Husten und Brustschmerzen

hatte sich dieses Uebel nach Gebrauch von blos einer Flasche rheinischen **Trauben-Brust-Honigs***) (Fabrik **W. H. Zickenheimer** in Mainz) aus dem Verkaufs-Depot des Herrn J. Schlichtinger in Rosenheim bezogen, auffallend schnell wieder verloren, was der Wahrheit gemäß bezeugt. [1755]

Pfraundorf, Kgl. Bezirksamt Rosenheim (Oberbaiern), den 30. März 1875.
Franz Ellmayer, Oeconom.

Die Echtheit obiger Unterschrift bestätigt:
Siegel der Gemeinde-Verwaltung Pfraundorf. **Rehnauer**, Bürgermeister.

*) Allein echt mit nebigem Fabrikstempel à Flasche 3, 1½ u. 1 Mark in **Breslau** im Haupt-Depot bei Herrn **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21; ferner bei den Herren **Störmer & Mohr**, Schmiedebrücke 54. — **F. R. Petrich**, Klosterstr. 2, Ecke der Feldstraße. — **O. Blumensaat**, Reuschestraße 12. — **R. Jahn**, Tauenzienplatz 10. — **A. Gusinde**, Rosenthalerstr. 4. — **Erich & Carl Schneider**, Schweidnitzerstraße. — **Adolph Falkenhain**, Vorwerksstraße. — In **Neumarkt**: **F. Kallert**; in **Nimptsch** und **Heidersdorf**: **Christian & Jackel**; in **Waldenburg**: **Adolph Madantz**; in **Hirschberg**: bei **Paul Spehr** und Apotheker **H. Dunkel**.

Japanische Papier-Gardinen, Portièren und Lambrequins,

ausgezeichnet durch grösste Haltbarkeit,, überraschende Schönheit der Muster, sowie billige Preise empfiehlt [5589]

das General-Depôt für Schlesien!
Schweidnitzerstrasse Nr. 8, Eingang Schlossohle, erster Laden.

Wheeler & Wilson's

echt amerikanische Original-Nähmaschinen.

Um Irrungen für die Folge zu begegnen, bemerke ich, daß die einzige Niederlage derselben sich nur **Carlsstraße Nr. 3,** und nicht Nr. 50, befindet. [5513]

C. Neumann,
Breslau, Carlsstraße 3.

Neue Petroleum-Kraftmaschinen,

Patent Julius Hock,
von ½, 1 und 2 Pferdekräften,
angenehmste und billigste Betriebskraft für **kleine Gewerbe, Wasserstationen, Bewässerung von Park- und Gartenanlagen etc.**
liefert unter Garantie für Petroleum-Verbrauch und Leistung [1771]

Die Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Humboldt in Halk bei Deutz am Rhein.

Fertige Maschinen können auf unserer Versuchsstation in Betrieb gesehen werden.

Geruchlosigkeit — garantirt.

Petroleum-Kochapparate.

Grösstmöglichste Auswahl. [4901]
Schnellste und billigste Heizkraft.
Preise solid und fest.
P. Langosch,
Schloßohle, 2. Laden von der Ecke der Schweidnitzer-Straße Nr. 8.

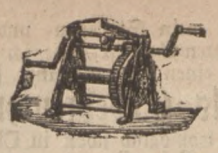
Das Breslauer Asphalt-Comptoir

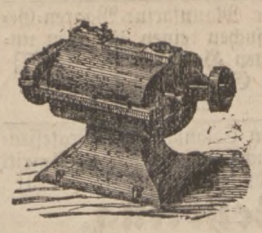
von [5150]

R. Stiller,
Albrechtsstraße Nr. 35,

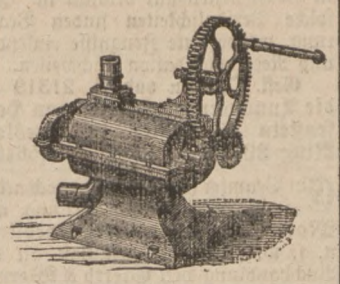
empfiehlt alle Arten **Asphalt-Arbeiten** für Kirchen, Fabriken, Brauereien, Brennereien, Brücken, Höfe, Balcons, Podeste, Trottoirs, Hausflure, Ställe ꝛc., sowie Isolirungen bei Neubauten und Senkgruben,

Dachdeck-Arbeiten
unter Garantie
ausgeführt in bester Dach-Steinpappe und Holz-Cement.





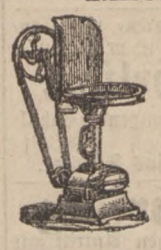
Schmiede- und Gruben-Gebläse,



Roots-Blowers,

blasend und saugend an Effect alle anderen Constructionen übertreffend, von königl. Bergwerks-Direction Saarbrücken eingeführt. [5649]

Feldschmieden mit Roots-Gebläse, **Hand-Kabel,**
Specialitäten der
Mannheimer Maschinen-Fabrik
Schenck, Mohr & Elsässer.



Abschlüsse durch deren Vertreter (H 6393a)

Carl Gustav Hüller Nachfolger
in
Breslau.

Großer Ausverkauf von Möbel, Spiegel und Polsterwaaren in größter Auswahl zu fabelhaft billigen Preisen. [4013]
Neuschestr 2. **D. Silberstein,** Neuschestr. 2.

Das Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren- und Sarg-Magazin

des **Fedor Ehl** in Oppeln, Töpfermarkt Nr. 1,
empfiehlt ein großes Lager der saubersten **Möbel** in **Nußb., Mahag.** und allen anderen Holzarten einer geneigten Beachtung. (H. 21251) [5343]

Hierdurch zeige ergebenst an, daß ich **Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 70** (Stadt Aachen) eine Niederlage von Walzeisen, Blech, Stahl, Schaaren, Abschnittblechen errichtet und empfehle ich mich bei Bedarf (in jeder Quantität) geneigter Beachtung. [5613]

Paul Dierbach,
(H. 21301) Neue Kirchstraße 5.

Gewächshäuser,

[5266] Glas-Salons und Fenster
in anerkannt bester Construction und solidester Arbeit von

Schmiedeeisen
empfiehlt das Special-Geschäft von
M. G. Schott, Matthiasstraße 26.

Bau-Unternehmern

empfehlen wir unsere äußerst solid und geschmackvoll gearbeiteten

Thür- u. Fenster-Fischbänder

in allen gangbaren Formen und Größen zu herabgesetzten sehr billigen Preisen.
Mit ausführlichen Preislisten stehen wir gern zu Diensten.
Probesendungen werden gegen Nachnahme des Betrages sofort ausgeführt. [5567]

Julius Vogel & Comp.
in Breslau, Friedrichstraße 36.

Die Rheinische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft in Kalk bei Deutz am Rhein

empfiehlt sich zur Lieferung sämmtlicher Maschinen für **Zuckerfabrikation** und **Bierbrauerei**, Uebernahme ganzer Anlagen, Umänderungen und Reparaturen. (H. 43045) [4899]

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken, Träger empfiehlt [5611]

Paul Dierbach,
(H. 21302) Neue Kirchstraße 5.

Zuckerrüben-Samen,

Quedlinburger Imperial, sowie Schlesischen, von letzter Ernte und unter Garantie der Keimfähigkeit, offerirt zu civilen Preisen [3617]

Louis Starke in Breslau, Junkernstraße Nr. 29.

Echt engl. Wollwaschmittel

aus levantinischer Seifenwurzel
empfehlen per Ctr. 15 Thlr. (R. 56/4) [5221]

Felix Lober & Co., Breslau,
Sadowastraße, zwischen Kleinburgerstr. und Höfchenweg.

Allen Dachzink

und gutes altes Blei kauft [5612]

Paul Dierbach,
(H. 21303) Neue Kirchstraße 5.

Portland-Cement.

Bei Beginn der Bausaison empfiehlt [1534]
die Mittelsteiner Cement-Fabrik C. Klose
ihr anerkannt gutes Fabrikat zu zeitgemäß billigen Preisen. Proben versenden auf Wunsch jederzeit.
Briefe bitten wir zu richten an die
Mittelsteiner Cement-Fabrik C. Klose
in Mittelsteine per Schlegel, Grafschaft Glatz.

Geschäfts-Verkehr.

Ein herrschaftliches Haus mit 7 Fenster Front und Seitenhaus, in der Nähe des Märkischen Bahnhofs, 800 Thlr. Ueberschuß, ist krankheitshalber billig zu verkaufen.

Ein herrschaftliches Gartengrundstück in der nächsten Nähe des Museumplatzes, 8 Fenster Front, ist für den festen und billigen Preis von 34 Mille zu verkaufen und bietet 800 Thlr. Ueberschuß. [5616]

Ein herrschaftliches Gartengrundstück, Gas- und Wasserleitung, ist veränderungshalber für den billigen Preis von 40 Mille bei 1000 Thlr. Ueberschuß zu verkaufen.

Ein herrschaftliches Gartengrundstück in der Nähe des Tauenzienplatzes mit 900 Thlr. Ueberschuß ist umzugshalber billig zu verkaufen. Rückständige Kaufgelder 10 Jahre fest.

Ein Geschäftshaus auf der Schuhbrücke mit bedeutendem Ueberschuß ist wegen Auseinandersetzung für 19 Mille zu verkaufen.

Ein Geschäftshaus auf der Nikolaistraße, schuldenfrei — ist mit 400 Thlr. Ueberschuß für 11 Mille zu verkaufen. — Anzahlung und rückständige Kaufgelder nach Uebereinkommen.

Nur Selbstkäufer erfahren das Nähere des Nachmittags von 1 bis 3 Uhr bei

K. Bialla,
Sonnenstraße Nr. 27, Hochparterre.

Gutsverkauf.

Ein Gut von 180 Morgen, durchweg kleefähigem Acker, nebst Wiese und guten Gebäuden, ½ Stunde vom Bahnhofe entfernt, im 100jährigen Familienbesitz, ist wegen Todesfall mit vollständigem Inventarium bei 5000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Auskunft ertheilt der Kaufmann **C. A. Tietze** zu **Friedeberg a. Queis.**

Mein Fabrikgrundstück,

ganz vorzüglich gelegen circa 8 Morg. groß, **mit massiven Gebäuden,** Dampfbetrieb, zu jedem industriellen Geschäft geeignet, gegenw. zur Fabrik von Knochenpräparaten benützt, will ich bei geringer Anzahlung und fester Hypothek verkaufen. Preis 16000 Thlr. — **Taxe 20000 Thlr.** — Reelle Käufer wollen sich **direct** behufs weiterer Auskunft an mich wenden.

Ich würde auch ein kleines Grundstück mit in Zahlung nehmen. [1754]

Reinhold Retzlaff,
Fabrikbesitzer in **Guben.**

Das **Haus- und Garten-Grundstück Nr. 4 Obermühlstraße** zu **Bunzlau**, 11 Ar 10 Qdr.-Mtr. groß, 12 heizbare Wohnräume, 3 Küchen, 2 Vorrathskammern, 5 Bodenkammern und Wäschboden enthaltend, nebst Nebengebäude für Gartengeräthschaften und Federvieh, ist zufolge Versetzung des Eigenthümers für den festen Preis von 7500 Thlr. **sofort zu verkaufen** und zu übergeben. [1769]

Hôtel

in einer Kreis- und Garnisonstadt, mit allem Comfort, wird bei ganz geringer Anzahlung verkauft. Nur Selbstkäufer wollen ihre Offerten unter S. 1418 an **Rudolf Mosse, Breslau,** einsenden. [5634]

Ein **Gasthaus** in dem verkehrreichsten Berg- und Hütten-District Oberschlesiens, von der Bahn durchschnitten, worin auch ein seit 30 Jahren mit bestem Erfolge betriebenes Waaren-Geschaft ist, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers **sofort zu verkaufen.** Einzahlung nach Uebereinkunft.

Offerten nimmt Herr Partikulier **S. Karfunkelstein** in **Breslau** Mathiasstraße 92, entgegen [5624]

Ein **Gasthaus** mit Fleischerei und Specerei-Geschäft, 2stöckig, massiv, mit Garten, in einem großen Fabrikdorfe, mit ca. 100 Thlr. Nebenrevenüen, bei nur 1500 Thlr. Anzahlung für 5000 Thlr. zu verkaufen durch Güteragent **A. Stehr** in Patschkau.

In einer Provinzialstadt des Großherzogthums Posen ist das erste

Gasthaus

der Stadt, womit ein schwunghaftes Schank- und **Materialgeschäft** verbunden, unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. [5648]

Näh. bei **Friedmann & Alport** in Posen.

Gasthaus-Verpachtung.

Das in **Creuzburg OS.** an der Bahnhofstraße gelegene [5644]

Gasthaus,

nebst **Garten** und **Kegelbahn** ist zu verpachten und sofort zu übernehmen.

In demselben befindet sich auch ein Tanzsaal, sowie zwei Fremdenzimmer.

Pachtlustige belieben sich an den Unterzeichneten zu wenden. (H.21341)

S. Krzuck,
Gastwirth in **Schloß Ellguth**
bei **Creuzburg.**

Für Brauereien.

Ein **Gartenlocal** zum Sommer- und Winter-Ausschank in sehr guter Lage des Innern der Stadt ist für 400 Thaler auf mehrere Jahre zu **verpachten.** [5643]

Näheres sub H. 21330 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Ring 29, erbeten.

Ein **Gold- und Silberwaarengeschäft** in einer der größeren Provinzialstädte Schlesiens, in bester Lage der Stadt gelegen, **ist zu verkaufen.** Zahlungsfähige Selbstkäufer wollen ihre Offerten an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau,** unter **O. 1389** einsenden. [5635]

Es wird ein gutes **Eisenwaaren-Geschäft** in einer größeren Stadt zu übernehmen gesucht. Off. beliebe man sub **H. 21229** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** zu richten. [5282]

In einer der größeren Städte Schlesiens wird vom 1. Octbr. ein rentables

Specereiwaarengeschäft

mit Ausschank zu übernehmen gesucht. [5645]

Offerten beliebe man sub H. 21294 an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau**, Ring Nr. 29, einzusenden.

Ein Cigarren-Geschäft,

in bester Lage Breslau's, ist unter günstigen Bedingungen sof. zu verk. Adr. bel. man unt. H. P. 557 im **Stangenschen Annoncen-Bureau,** Breslau, Carlsstr. 28, niederzulegen.

Ein zahntechnisches Geschäft in einer gesund gelegenen, angenehmen Stadt Schlesiens ist, nebst Instrumenten, Maschinen (sämmtlichen Utensilien), sowie feinem Meublement für den Preis von 2000 Thlr. Umstände halber sofort zu übernehmen. — Einnahme seit Jahren über 3000 Thlr. Näheres unter Adresse **Wittwe August Frey,** Freiburg i. Schl. [1728]

Earli-ros,

feinste und früheste amerik. Rosenkartoffel offerirt à Ctr. 1¼ Thlr. ab Bahnhof Wohlau **Dom. Garben.**

Pfeffergurken

empfiehlt billigst [3676]

Joh. Kattner,
Schmiedebrücke 56.

Tafel-Butter,

à Pfd. 11 Sgr., bei 20 Pfd. à 10½ Sgr.
Bestes Schweinefett à Pfd. 8 Sgr.
A. Gonschior, Weidenstraße Nr. 22.

Bremer Cigarr.-Fabrik.
Versteuertes En gros-Lager für den Zollverein in Hannover. — Etwas Ausgezeichnetes, preiswerth, in feinen Havanacigarr., unsortirt, 73er Ernte, Orig.-Kist. 250 St., 6½ ₰. Garantie schöner Brand, Geschmack u. Aroma.
Jul. Schmidt, Hoflieferant, HANNOVER.

Hohlziegeln,

bestes Maschinenfabrikat offeriren [5582]
A. Lisser & Sohn,
Große Feldstraße Nr. 46.

Für Destillateure!

Meine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [5055]

H. Aufrichtig jun.,
Reuschestraße 42.

8000 Centner wasserfreien Steinkohlentheer hat noch abzugeben
W. Grünthal in Kattowitz.

2 hochelegante Kutschenpferde, Falbenstuten, mit schwarzen Extremitäten, 5 und 7 Jahre alt, 2" und 2½" groß, eigene Zucht, sind wegen Verminderung des Kutschenstalles selten preismäßig für 90 Frd'or sofort zu verkaufen. [1718]

Offerten unter Nr. 17 sind an die Expedition der Breslauer Zeitung einzusenden.

40 Stück kernfette Ochsen stehen auf dem Dom. Broniszewice bei Pleschen zum Verkauf.

Junge sprungfähige Holländer Bullen

sind zu verkaufen. [5620]
Dom. Schottwitz bei Breslau.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Ein Hauslehrer

nach Rußland gesucht für zwei Knaben von 9 und 11 Jahren, behufs ihrer Vorbereitung für ein deutsches Gymnasium. Musik und polnische Sprache erwünscht, aber nicht Bedingung. — Näheres bei Dr. **Töplitz**, Ursulinerstraße 5/6, Vormitt. 8—10, Nachm. 2—4 Uhr. [5489]

Gesucht

wird ein **jüdischer Hauslehrer** in eine kleine Stadt für 3 Knaben von 8—11 Jahren. [1722]
Offerten unter Nr. 23 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Zum 1. Juli
wird eine **Erzieherin**
zu 2 Mädchen von 7 und 13 Jahren auf das Land **gesucht.**
Offerten erbeten sub **F. 1406** an **Rudolf Mosse**, Schweidnitzer-Straße 31. [5561]

Ein junges anst. Mädchen s. Stellung als Verk. in einem **Posamentier- oder Seifengeschäft.** [4028]
Adressen unter Chiffre W. 35 in den Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger Buchhalter,

gesetzten Alters, sucht bald oder später dauerndes Engagement. Gef. Offert. unt. A. Z. 34 Exped. der Bresl. Ztg.

Es wird ein cautionsfähiger
Kassirer
für eine **Brauerei gesucht**, welcher dem Brauereigeschäft nicht fremd und in Oberschlesien gut bekannt ist. Nur solche Persönlichkeiten finden Beachtung, welche gute Zeugnisse einsenden und Recommandation nachweisen.
Gefl. Offerten **sub H. 21319** an **die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29**, erbeten. [5646]

Ein Beamter (Kaufmann), noch activ, sucht anderweitig Stellung **als Materialien-Verwalter, Spediteur** u. s. w. Offerten gefälligst an die Buchhandlung von **Gierth & Werner** in **Kattowitz.** [1727]

Offene Stellen in allen Branchen werden nachgewiesen durch **Providentia, Breslau**, Werderstr. 5a.

Fürs Eisen- u. Kurzw.-G.
suche ich zum möglichst bald. Antritt
1 Commis jüd. Confess., der poln. Spr. mächt., bei 300 Thlr. Geh., Wohn. u. Frühst.
E. Richter, Agnesstr. 3.

Für 1 Destillationsgesch.
suche ich z. 1. Juli **1 Destillateur** u. 1 desgl. f. Buch u. kl. Reisen. [4041]
E. Richter, Agnesstr. 3.

Ein **junger Mann**, gegenwärtig noch activ, sucht per bald oder 1. Mai in einem Modewaaren-Geschäft **als Verkäufer** Stellung. Gefl. Offerten beliebe man unter Chiffre R. P. 25 an die Expedition der Breslauer Ztg. zu richten. [3923]

Ein mit der doppelten Buchführung und Correspondenz vollständig vertrauter junger Mann findet per 1. Juli in einer Cigarrenfabrik Schlesiens dauernde und angenehme Stellung. Solidität und gute Zeugnisse Bedingung. Bewerber, welche bereits in Cigarrenfabriken conditionirt, erhalten den Vorzug. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche bisheriger Thätigkeit unter Beifügung der Photographie sub H. 21311 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau.**

Ein erst ausgelernter **mos. junger Mann**, im Specerei- und Schankgesch. tüchtig, findet bei g. Behdlg. eine dauernde Stellung bei [1731]
S. Totschek's Wittwe in Ober-Heyduk.

Für Destillateure!
Gute Holzkohle meiner altrenommirten Fabrik, aus welcher Herr **Philippsthal**, Breslau, und dessen Nachfolger früher Kohle bezogen, verkaufe ich vom 1. Mai cr. ab frei Bahnhof Oppeln à Brutto-Ctr. 6 Rmk. 25 Pf. [1777]
Gefl. Offerten bitte direct an mich zu senden.
Wilhelm Ebstein in Kupp bei Oppeln.

Für mein Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft suche ich per 15. Mai c. einen jungen Mann [1766]
als Expedienten,
welcher womöglich schon in Oberschlesien oder Posen fungirt und der polnischen Sprache mächtig ist.
J. Steinitz in Gleiwitz.

Ein **R.-A.-Bureau-Vorsteher**, der polnischen Sprache vollkommen mächtig, erfahren, sucht zum 1. Juni c. oder später Stellung. [3895]
Offerten unter O. J. 18 in der Exp. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Ein Bautechniker,
welcher eine Bauschule absolvirt hat und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Stellung. Gefällige Offerten wolle man sub N. 1413 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau** einsenden.

Ein junger **Bautechniker**, mit mehrjähriger Praxis und dem Zeugniß der Reife einer Gewerbeschule, gut empfohlen, sucht Stellung. Gefl. Offerten sub **K. 1410 an Rudolf Mosse, Breslau**, erbeten. [5636]

Locomotivführer.
Ein Locomotivführer, welcher Lust hat, mit selbstständiger Führung einer kleinen, schmalspurigen Locomotive von jetzt bis in den Spätherbst hinein bei Erdtransporten gegen anständiges Gehalt beschäftigt zu werden, kann sich bei Unterzeichnetem melden. Bevorzugt werden examinirte, welche schon auf der Hauptbahn gefahren. [1740]
Cosel. **W. Habich,**
Sections-Conducteur a. D.

Der Brennerposten
auf dem **Dom. Schönfeld**, Kr. Brieg, ist zum 1. Juli cr. neu zu besetzen. Dampfbetrieb und Henze'scher Apparat.
Qualificirte Bewerber mit guten Zeugnissen wollen sich unter Einsendung von Zeugnißabschriften melden.

Ein größeres Dominium in Oberschlesien sucht zum 1. Juli einen unverheiratheten polnisch sprechenden
Wirthschafts-Beamten,
zur Unterstützung des Principals. Gehalt 300 Thlr., freie Station und Reitpferd. [5378]
Näh. im **Stangenschen Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 28.**

Ein nüchterner, mit guten Zeugnissen versehener [1730]
Diener,
welcher mit der Luftheizung vertraut sein muß, kann sich zum baldigen Antritt melden bei
Robert Hänschke, Waldenburg, Schlesien.

Ein gelernter Jäger, 17 Jahr alt, sucht zum sofortigen Antritt Stellung. Offerten unter Nr. 372 S. G. postlagernd franco Gogolin OS. erbeten. [1733]

Für unser Manufactur-Waaren-Geschäft suchen einen tüchtigen unverheiratheten **Haushälter.** [4027]
J. Goldberger & Comp., Carlsstraße 12.

Für mein Colonial- u. Delicatessen-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen befähigten [1779]
Lehrling.
Reichenbach i. Schl. **C. W. Jokwik.**

Ein Lehrling
mit der nöthigen Schulbildung findet in meinem Leinen- u. Wäschegeschäft bei freier Station sofort Engagement [4043] **Benj. Salomonski.**
Reuschestraße 2.

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich pr. 1. Juli c.
einen Lehrling,
kräftig gebaut, mit genügender Schulbildung. [1729]
Gleiwitz. **Julius Fränkel.**

Ein Lehrling
kann sich zum sofortigen Antritt mit Vergütigung zur Erlernung des Mode-Geschäfts bei mir melden [4012]
J. Ningo,
Ohlauerstraße 80.

Für ein **Destillations-Geschäft** in einer Provinzialstadt Schlesiens wird für Johanni c. ein [5641]
Lehrling,
welcher mit guten Schulkenntnissen versehen, gesucht. Offerten werden durch Herren **Haasenstein & Vogler in Breslau sub H 21335** erbeten.

Ein Tertianer
wünscht in ein Comptoir, od. auch in ein größ. Gesch. **als Lehrling** einzutreten. Zu erfahren bei **Th. Forner in Nicolai OS.** [1762]

Ein j. Mann, nicht unter 16 Jahren, aus anst. Familie und mit **guten** Schulkenntnissen versehen, k. sofort als Lehrling im Comptoir eines größeren Fabrikgeschäfts eintreten.
Offerten sub R. 201 an die Annoncen-Expedition von **Nyba & Co. in Breslau.** [4047]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Grünstr. 30 ist das Hochparterre von Johanni c. ab zu vermiethen. Miethspreis jährlich 350 Thlr.

Blücherplatz 11 sofort und Juli große Räume mit Comptoir zu Engros-Geschäften — 3 gr. Stuben I. Seitenetage zu Geschäften 2c. — Laden. Näh. b. Haush. u. Zimmerstr. 19 II.

Klosterstr. 35, 3 2fenstrige Vorderstuben, Hinterz., Cab., Küche, Entree, Wasserl. zu verm. Preis 180 Thlr.

Palmstraße 30
sind in eleganter Einrichtung mit 5 Zimmern, diversen kleinen Cabinets, allen denkbaren Bequemlichkeiten und Gartenbenutzung zu vermiethen: die I. Etage für 450 Thlr., die II. Etage für 400 Thlr., die III. Etage für 350 Thlr., die IV. Etage getheilt für 100 110 Thlr., Hochparterre mit Ladeneingang von der Straße (durch die Lage zum Specereigeschäft geeignet) für 425 Thlr. [4035]
Näheres im Hause (Souterrain) beim Zimmermann **Kirsch** oder auch Rosenthalerstraße 4, bei **Rockel.**

Für ein Band- und Kurzwaaren-Engros-Geschäft wird zu Johannis eventuell auch später [5631]
ein großes Geschäftslocal
mit daranstoßenden Räumlichkeiten, auf der Carlsstraße, Schloßstraße, Siebenkurfürsten-Seite des Ringes, Blücherplatz zu miethen gesucht. Offerten sub **A. J. 556** an das **Stangensche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28.**

Grünstraße 4,
Ecke Palmstraße, ist die Hälfte des 1. und 2. Stocks zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen. Näheres im Specereigeschäft. [4020]

Friedrich-Wilhelmsstr. 3a,
Fischergassen-Ecke, ist die 1. und 3. Etage möglichst bald oder Johanni cr. zu vermiethen. — Näheres beim Haushälter. [4021]

Wallstraße Nr. 8
ist ein Stall für 4 Pferde nebst Wagenremise und Futtergelaß zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres im 2. Stock daselbst. [4016]

Monhauptstraße Nr. 8
sind Wohnungen mit Gartenbenutzung zu vermiethen. [4014]

Sonnenstraße 22
ist 3. Etage eine Wohnung, drei Zimmer, Kabinet, Küche, Entree, Gas- und Wasserleitung zum 1. Juli zu vermiethen. Näheres 2. Etage rechts.

Eine [4015]
herrschaftliche Wohnung
ist wegzugshalber **Große Feldstraße Nr. 30**, 1. Etage, bestehend aus acht Zimmern, 2 Cabinets, Küche und hellem Pferdestall, zum 1. Juli d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst täglich von 1—3 Uhr zu erfragen.

Zimmerstraße 23 sind zwei elegante herrschaftl. Wohnungen in erster Etage zu 500 Thlr. u. 600 Thlr. zum 1. Mai resp. 1. Juli zu vermiethen.

Striegauer Platz 5/7, Ecke Berlinerstr. ist die dritte Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Salon, Badecabinet, Entree, Küche und Wasserleitung 2c., Stallung und Wagenremise zu verm.
Näheres beim Haushälter **Scholz**, daselbst. [5090]

Ein feinmöbl. Zimmer
zu vermiethen den 1. Mai **Matthiasstraße 26c.**, 1. Etage rechts. [5455]

Agnesstraße 11
ist eine Wohnung, 2. Etage, sofort, und eine Wohnung 1. Etage pr. 1. Juli zu beziehen. [4000]
Näheres par terre rechts.

Zu vermiethen
die erste Etage am Rathhause 15, (7 Piecen) zu Bureaus oder Geschäftslocal. Näh. **Klosterstraße 38.**

Friedrichsstraße 84.86,
dicht an der Zimmerstr., ist ein herrschaftl. Quartier für 300 Thlr., ebendaselbst ein sehr schöner Pferdestall f. 3 Pferde mit Wagenremise und Kutscherstube zu vermiethen. Näh. daselbst beim Haushälter. [3966]

Große helle Räume, zu Fabrikanlagen, Lagerböden, Arbeitssäle, Remisen, freie und gedeckte Lagerplätze sind zu vermiethen **Striegauerplatz 5/7.** Näh. beim Haushälter **Scholz** daselbst. [5091]

Gartenstraße 10a
ist die vordere Hochparterre-Wohnung nebst Stallung und Wagenremise per 1. October c. zu vermiethen.
Näheres beim Wirth. [3929]

Wohnungen, hell und trocken, neu renovirt, Gas und Wasserleitung, Preis 200—210—220—330 Thlr., zu Johanni zu beziehen. Größere Quartiere zu Michaeli. [3930].
Neumarkt Nr. 12, 1 St. rechts

Friedrichstraße 28
sind die beiden Hofgebäude, das eine mit großem Arbeitssaal, zusammen oder getrennt zu vermiethen. [4022]
Näheres Klosterstraße 86 parterre.

3 große zusammenhängende Keller sind per 1. April zu vermiethen. Näh. Schmiedebr. 57 von 11—12 Uhr.

Carlsstraße 8, Ecke Königsstraße, ist die 2. Etage [5628]
1 Eckladen und Keller,
1 kleiner Laden
sofort oder per 1. Juli zu vermiethen.

1 Comptoir mit 2 Schaufenstern ist **Schweidnitzerstraße „Pechhütte"** zu vermiethen. Näheres daselbst 1. Etage, 1. Thür links. [4036]

Eine große Remise ist **Weidenstraße 2** bald zu vermiethen. Näheres **Weidenstraße 22.** [5575]

Breslauer Börse vom 19. April 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,50 B.	—
do. Anleihe ..	4½	—	—
do. Anleihe ..	4	98,60 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	90,75 bz	—
do. Präm.-Anl.	3½	136 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,85 etw.bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,50 G.	—
do. do.	4	95,75 bzB.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	93,90 B.	—
do. do. ...	4½	101 G.	—
do. Lit. B....	3½	—	—
do. do. ...	4	—	—
do. Lit. C....	4	I. 97 bz II. —	—
do. do. ...	4½	101 G.	—
do. (Rustical)	4	I. 94,50 B.	—
„	4	II. —	—
do. do. ...	4½	100,90 bzG.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,40 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97 B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93 B.	—
do. do.	4½	99,55 bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95à5,25 bz	—
do. do.	5	100,75 G.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	103,95 B.
do. (1885)	5	—	102,25 B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. „	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	64,65 B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68,65 bzG.	—
do. Loose 1860	5	—	117,50 B.
do. do. 1864	—	—	306,85 B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	70 G.	—
do. Pfandbr.	4	—	84 B.
do. do.	5	—	81,20 G.
Russ. Bod.-Crd.	5	—	91,50 B.
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	43,50 B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	85 etw.bzB.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. ACD	3½	141à1,50 bzG.	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	5	134,50 B.	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	111,25 G.	—
do. St.-Prior.	5	112,50 B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	31,60 B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	89,50 G.	—
do.	4½	95,25 bz	—
do. Lit. K.	4½	94 bzG	—
do. Litt. J.	4½	94,25 G.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85,25 bz	—
do. Lit. C u. D.	4	93 B.	—
do. 1874.	4½	98,75 B.	—
do. Lit. F.....	4½	100 bzG.	—
do. Lit. G.....	4½	99,25 bz	—
do. Lit. H.....	4½	101,25 B.	—
do. 1869	5	103,60 B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer...	5	103,40 bzB.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	—	106,90 B.
Lombarden ...	4	256 G.	pu 256à56,50 bz
Oest. Franz-Stb.	4	—	pu 552 bz
Rumänen-St.-A.	4	34,75 bz	—
do. St.-Prior.	3	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl....		—	—
Central-Prior..	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-. Maklerbank	4	—	90 B.
do. Discontob.	4	83,40à25 bz	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	75 bz
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	70 B.
do. Wechsl.-B.	4	76 B.	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	—
do. Prod.-Bk.	4	—	—
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	78 B.
Schls. Bankver.	4	103 G.	—
do. Bodencrd.	4	97,50à75 bz	—
do. Centralbk.	4	—	44 bz
do. Vereinsbk.	4	—	92 B.
Oesterr. Credit	4	427 G.	pu 427à28,50 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	71,75 B.	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb. G.	4	—	55 B.
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	34,50 G.
Laurahütte	4	111,75 bz	p u 112à11,75 bz
Moritzhütte ...	4	—	40 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	660 B.
do. Immob. I.	4	—	71 G.
do. do. II.	4	—	72 G.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	88 bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fbr.)	4	—	55 B.
Ver. Oelfabrik.	4	56 bz	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	184 bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	282,20 bz	—

Wechsel-Course vom 19. April.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	175,90 bz	—
do. do.	3½	2M.	174,70 G.	—
Belg. Pl. 100 Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100 Frcs.	3	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3½	kS.	20,61 bzG.	—
do. do.	3½	3M.	20,43 bz	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,70 G.	—
„	4	2M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8T.	281,90 G.	—
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	183,30 G.	—
do. do.	4½	2M.	182,50 B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen
der städtischen Marktdeputation
pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf
Weizen weisser,.....	19	60	18	20	16	—
do. gelber.....	18	20	16	60	15	60
Roggen,.....	15	50	15	—	13	70
Gerste,.....	16	—	14	70	13	—
Hafer,.....	17	10	15	40	14	60
Erbsen,.....	20	80	19	70	16	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm nette.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps.....	25	50	24	50	22	50
Winter-Rübsen.....	24	—	22	—	19	50
Sommer-Rübsen.....	24	—	22	—	19	50
Dotter.....	22	75	21	25	19	25
Schlaglein.....	27	—	25	50	23	50

Heu 5—5,30 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 28,50—29,50 Mark
pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise
für den 20. April.
Roggen 142 Mrk., Weizen 174, Gerste 160, Hafer 157, Raps 256, Rüböl 53, Spiritus 53,50.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 52,50 B., 51,50 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 48,10 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 47,19 G.
Zink ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.